

# Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

**Bezugspreis**  
Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Der Bezugspreis beträgt monatl. M. 2., einschl. 26 bis 36 Bsp. Träger je nach Bezirk; durch die Post bezog. monatl. M. 2.— ohne Zustellgeb., einschl. 30 Bsp. Postgeb. Preis der Einzelnummer 10, Sonnab. Sonnt. Nr. 15 Bsp. Für unentgeltl. eingelangte Beiträge und Bilder wird keine Gewähr übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Verkehrsänderung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezuges. — Verlag: Clemens Landgraf Nachfolger, W. Stolle (Stolle-Verlag), Freital, Gutenbergstraße 2-6, Fernspr.-Sammelnummer 67 28 86. — Niederlassung Dresden, Marienstraße 26, Fernsprecher Nr. 28790  
Druckanschrift: Stolle-Verlag

Ausgabe E mit:  
**Elbtal-Abendpost**  
Sächsische  
**Dorfzeitung und Elbgaupresse**  
**Sächsischer Kurier**

Dresden-N., Marienstraße 26, Fernspr. 28790 / Dresden-Blasewitz, Teichwäher Str. 4 Fernspr. 31307

**Anzeigenpreis**  
Die sechsmal gepaltene Millimeterzeile (46 mm br.) über deren Raum kostet 18 Bsp., einschließl. „Dresdner Neue Presse“ (wöchentlich einmalig) 30 Bsp.; die viermal gepaltene Millimeterzeile im Textteil (73 mm breit) oder deren Raum 30 Bsp., einschließl. „Dresdner Neue Presse“ (wöchentlich einmalig) 40 Bsp. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Gewähr übernommen. Nachlassanspruch tritt bei Konkurs oder Zwangsvergleich des Auftraggebers. — Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Dresden.  
Verlagsort: Freital

Nr. 153

Freitag, den 3. Juli

1936

## Weimar für 3 Tage Schauplatz großen politischen Geschehens

### Historisches Gedenken im Zeichen symbolhafter Einheit alter Tradition und deutscher Wiedergeburt Quedlinburg — eine geheiligte Wallfahrtsstätte für alle Zeiten

Aus ganz Niedersachsen sind am Morgen des 2. Juli Zehntausende herbeigeeilt, um das Gedenken des deutschen Volkskönigs, des Gründers des ersten deutschen Reiches, des Städtebauers und Bauernkönigs würdig zu feiern. Das niedersächsische Volk, das so viele echt deutsche Erinnerungsorte an eine große germanische Vergangenheit in seinem Raum aufzuweisen hat, ist sich der Bedeutung dieses großen Tages, an dem einer seiner größten Söhne von den führenden Männern von Partei und Staat geehrt wird, voll und bewusst.

Der Dom zeigt sich nunmehr, nachdem das Gedächtnis an ihn erneuert worden ist, in seiner echt deutschen Monumentalität. Die Wände sind über den Säulen mit blauem Königssamt verkleidet, der mit 20 Wappen der niedersächsischen Städte geschmückt ist. Durch die Scheiben fällt gedämpftes Licht, das den eigenartigen Sauber, der von dieser traditionsumwobenen Stätte ausgeht, noch erhöht. Vom Domschiff geht der Blick durch das offene Tor in die eigentümliche Grab-Krypta, die mit Kerzen erleuchtet ist. Zwei SS.-Männer halten hier die Ehrenwache an den Gräbern König Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde. Die Särge tragen schlichte Lorbeerkränze.

Ueber der Krypta haben auf der Empore die Fahnen der Bewegung Aufstellung genommen.

Wenige Minuten vor 12 Uhr trifft der Reichsführer SS. mit den Ehrengästen von der Krypta kommend ein und schreitet die Front der angeordneten SS.-Formationen ab.

### Gedenkstunde im Dom

Punkt 12 Uhr nahm im Dom die Feier ihren Anfang, in der die Männer der Partei und der Schutzstaffeln gemeinsam mit dem ganzen niedersächsischen Volk dem ersten deutschen Volkskönig eine einzigartige Ehrung bereiteten. Im Auftrage des Führers und im Namen des deutschen Volkes würdigte Reichsführer Himmler die germanische Führerpersönlichkeit eines der größten aller Deutschen als ein leuchtendes Beispiel von Führer- und Gefolgschaftstreue und staatsmännischer Größe und gab ihm den höchsten Ehrentitel: „Erbauer des Reiches!“

Vor dem Dom ehrte Reichsführer Himmler nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie einige kriegsverletzte Veteranen und drückte ihnen die Hand. Darauf betrat er den weißgewaschenen Dom.

Nach dem schon vor Beginn der Feier vollendeten Fahnenumzug kam in der äußeren Ausgestaltung des Dombaues der symbolische Gedanke des feierlichen Aktes prächtig zum Ausdruck. Die Standarten der SS. und der SA., die Fahnen der Bewegung und die Banner des deutschen Jungvolkes und der Hitler-Jugend, die in dieser Stunde ihre Weihe empfingen.

Der Hauch eines ganzen Jahrtausends lag in dieser Stunde über diesem Grotte, das einstmalig als Kaiserpfalz des großen Sachsenkönigs und heute als heilige Wallfahrts-

stätte einer großen Vergangenheit die Verkündung des Deutschen durch ein Jahrtausend bildet.

Weihevoller Fanfarenklang der altheimischen Turen leitete die Feier ein. Es folgte das Sinfonische Vorspiel von Teutner, geleitet von der Staatskapelle Dessau. Dann begab sich Reichsführer SS. Himmler mit den Ehrengästen in die Krypta, wo er angesichts der Grabstellen Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde die Gedenksprache hielt. Er erinnerte einleitend daran, daß heute vor genau 1000 Jahren König Heinrich I., einer der größten Schöpfer des Deutschen Reiches, zugleich aber auch einer der am meisten Vergessenen, gestorben ist. Sodann gab er einen umfassenden Überblick über das talentreiche Leben Heinrichs von seinem Regie-

### Heinrich I. wurde zum Gestalter der deutschen Reichseinheit

Es hat manch anderer, so fuhr Reichsführer SS. Himmler fort, eine längere Zeit regiert und kann sich nicht rühmen, einen Bruchteil eines derart laubendjährigen Erfolges für sein Land errungen zu haben wie Heinrich I. Und

man interessiert uns, die Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts, die wir nach einer Epoche furchtbaren Niedrbruchs in einer Zeit des abermaligen deutschen Aufbaues allergrößten Stiles unter Adolf Hitler leben dürfen, aus

welchen Kräften heraus die Schöpfung Heinrichs I. möglich war. Die Frage beantwortet sich, wenn wir Heinrich I. als germanische Persönlichkeit kennen lernen.

Er habe dann Bayern und Schwaben dem Reich eingegliedert und das bereits völlig verlorene Elb-Lothringen zurückgewonnen. Ausführlich behandelte Reichsführer SS. Himmler die Tüge der Ungarn, die besonders die bayerischen, fränkischen, thüringischen und sächsischen Lande verwüsteten. Den neunjährigen Waffenstillstand mit den Ungarn habe Heinrich zur Seeresreform benutzt, er habe Burgen an der Ostgrenze angelegt, aus denen dann namhafte Städte entstanden seien. Dank dieser Vorbereitungen Heinrichs I. sei der Einfall der Ungarn im Jahre 933 für diese zu einer vernichtenden Niederlage an der Unstrut geworden. Dann habe Heinrich auch die im Norden unter seinen Vorgängern verloren gegangenen Gebiete dem Reich wieder eingegliedert.

Er war ein Führer, der seine Gefolgsleute an Kräften, Größe und Weisheit übertraf. Er führte durch die Kraft seines starken und gütigen Herzens, und es wurde ihm gehorcht aus der Liebe der Herzen heraus.

Der alte und ewig neue germanische Grundsatz der Treue des Herzogs und des Gefolgsmannes zueinander wurde von ihm im schärfsten Gegensatz zu den karolingischen kirchlich-christlichen Regierungsmethoden wieder eingeführt. So streng, wie er gegen seine Feinde war, so treu und dankbar war er zu seinen Kameraden und Freunden. Er war eine der größten Führerpersönlichkeiten der deutschen Geschichte, der bei allem Bewußtsein der eigenen Kraft und der Schärfe des eigenen Schwertes genau wußte, daß es ein großer und ein haltbarer Sieg sei, einen anderen im Grunde anständigen Germanen in offener, männlicher Aussprache für das große Ganze zu gewinnen, als heimlich sich an Vorurteilen zu stoßen und einen für das gesamte Deutschland wertvollen Menschen zu vernichten. Heilig war ihm das gegebene Wort und der Handschlag. Er hat keinen Augenblick seines Lebens vergessen, daß die Stärke des deutschen Volkes in der Reinheit seines Blutes und der Verwurzelung in freiem Boden beruht. Er hatte die Erkenntnis, daß das deutsche Volk, wenn es leben wollte, den Blick über die eigene Sippe und über den eigenen Raum nach Größe richten mußte. Er sah das Ganze und baute das Reich und vergaß dabei nie, welche Kraft aus der jahrtausendalten Tradition in den großen germanischen Stämmen schlummerte.

Er führte so weise, daß die erwachsenen Kräfte der Stämme und Landschaften milde und getrene Helfer bei der Gestaltung der Reichseinheit wurden. Er schuf eine starke Reichsgewalt und bewahrte verständig das Leben der Provinzen.

Zutiefst danken müssen wir ihm, daß er niemals den Fehler beging, den deutsche und auf der anderen Seite europäische Staatsmänner durch Jahrhunderte hindurch bis in unsere heutige Zeit begangen haben: außerhalb des Lebensraumes seines Volkes sein Ziel zu setzen. Er verzichtete dabei, wie wir wohl annehmen können, aus dieser Erkenntnis heraus bewußt auf den klangvollen Titel des „Römischen Kaisers Deutscher Nation“.

Er war ein edler Bauer seines Volkes, das immer freien Zutritt zu ihm hatte, und unbeeinträchtigt um staatlich notwendige, organisatorische Maßnahmen persönlich mit ihm zusammenhing.

Und nun muß ich zum Schluß ein für unser Volk tief trauriges und beschämendes Bekenntnis ablegen: Die Gebeine des großen deutschen Führers ruhen nicht mehr in ihrer Begräbnisstätte. Wo sie sind, wissen wir nicht. Wir können uns nur Gedanken darüber machen.

Es mag sein, daß treue Gefolgsmänner den ihnen heiligen Leichnam an sicherer Stelle würdig, aber unbekannt beigelegt haben, es mag sein, daß hinterher, unerschütterlicher Goh politisierender Würdenträger seine Ache ebenfalls in alle Winde zerstreute, wie er die verkümmerten Gebeine gefolterter und zu Tode gequälter Menschen, deren Gebeine würdig zu be-



Die Gedenkfeier für den Reichsgründer Heinrich I.

Feiern mittag wurde im Dom zu Quedlinburg die König-Heinrich-Feier abgehalten, in der die Männer der Partei und der Schutzstaffeln gemeinsam mit dem ganzen niedersächsischen Volk dem ersten deutschen Volkskönig eine einzigartige Ehrung bereiteten. — Die Ankunft der Ehrengäste im Schloßhof. Von links nach rechts: Dr. Franz, Dr. Fridl, Reichsführer SS. Himmler und Dr. Weg.

Der Brief in Amerika...  
Mäd!  
Vollgenosse der Reichs...  
en  
bergehekt.  
inalpolizei...  
en am 20...  
abfannter...  
eben  
00-65  
50-58  
42-60  
66  
55  
54  
52  
50  
llen 2  
arfen  
rett  
islands  
en

Hatten wir als ehrenvolles Vermächtnis erachten, vor dem Ausgang dieser Krypta im Boden verscharrten sie.

Wir stehen heute vor der leeren Grabstätte als Vertreter des gesamten deutschen Volkes, der Bewegung und des Staates, im Auftrage unseres Führers Adolf Hitler und haben Kränze der Ehrfurcht und des Andenkens gebracht. Wir legen auch einen Kranz auf den Steinarg der vor mehr als 900 Jahrhunderten neben ihrem Gatten bestatteten Königin Mathilde, des großen Königs großer Lebensgefährtin, nieder.

Wir glauben auch damit den großen König zu ehren, wenn wir in seinem Sinne der Königin Mathilde, diesem Vorbild höchsten deutschen Franementums, gedacht haben.

Dieses einstmalige Grab, auf dem seit Jahrtausenden von Menschen unseres Blutes bewohnten Burgberg mit der wunderbaren, auf sicherem germanischen Gefühl heraus geschaffenen Gotteshalle, soll eine Weidstätte sein, zu der wir Deutschen wallfahrten, um Königin Mathilde zu gedenken, sein Andenken zu ehren und auf diesem heiligen Platz in stillem Gedenken und vorzunehmen, die menschlichen und Führertugenden nachzuleben, mit denen er vor einem Jahrtausend unser Volk glücklich gemacht hat, und um uns wieder vorzunehmen, daß wir ihn am besten dadurch ehren, daß wir dem Mann, der nach 1000 Jahren König Heinrichs menschliches und politisches Erbe wieder aufnahm, unserem Führer Adolf Hitler für Deutschland, für Germanien mit Gedanken, Worten und Taten in alter Treue dienen.

Ergriffen wohnen die führenden Männer von Partei und Staat dieser eindrucksvollen Ehrung des großen Sachsenkönigs in dem schlichten Grabgewölbe bei. Nach der Kranzniederlegung an der Grabstätte Heinrichs I. und am Steinarg der Königin Mathilde kehrt Reichsführer Himmler wieder in den Dom zurück.

### Hitlerjugendfahnen erhalten ihre Weihe

Nun trat Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor, um 600 neue Mann- und Jungmann-Fahnen der Hitlerjugend und des deutschen Jungvolkes zu weihen.

Heute stehen wir, so fährt er in seiner Ansprache u. a. aus, im Dom zu Quedlinburg an der Gruft jenes großen Sachsenherzogs, der später Deutscher Kaiser und Gründer unseres Reiches wurde. Ich weide euch, ihr Fahnen der Jugend, in seinem Gedächtnis! Wenn ihr jetzt an seiner Gedächtnisstätte vorübermarschiert,

seid euch dessen bewußt, daß ihr euch würdig zu erweisen habt eines Jahrtausends der deutschen Geschichte, und fühlt euch verpflichtet, eine Jugend zu führen in ein neues Jahrtausend gleicher Größe und gleicher Ehre!

Dann zogen die Fahnenträger mit den neuen HJ- und Jungvolksfahnen unter den Klängen des Liedes „Nun laßt die Fahnen fliegen“ von den beiden Seiten des Domschiffes durch die Pforten in die Krypta, vorbei an den beiden heiligen Grabstätten und hinaus auf den Schloßberg. Vor dem Dom präsentierte der SS-Ehrenkür der Verfügungstruppe das Gewehr zu Ehren der neuen Fahnen der jüngsten Gliederungen der Bewegung.

Eine große historische Stunde, die im Zeichen der symbolhaften Einheit aller deutscher Tradition und nationalsozialistischer Jugend stand, hatte damit ihr Ende gefunden. Das Niedersächsenvolk und darüber hinaus ganz Deutschland hat einem seiner größten Söhne eine würdige Ehrung bereitet, wie sie einzigartig in der ganzen Geschichte da steht.

### Festlich-froher Ausklang

Am Nachmittag fanden auf dem Sporiplatz ritterliche und sportliche Wettkampfspiele der SS statt. In Anwesenheit des Reichsführers SS Himmler und zahlreicher Ehrengäste zeigten die SS-Männer vor vielen Tausenden ihre ritterlichen Kunststücke wie Frachsichwanzjagden, Hindernisspringen usw.

Am Abend erglänzte Quedlinburg wieder im Lichte unabhügelter Kerzen, die den strahlenden Rahmen für einen Zapfenstreich boten.

Ein großartiges Höhenfeuerwerk auf dem Schloßberg beendete den festlichen Tag, der Tausenden im Niedersächsenlande im Zeichen der volkstümlich-mächtigen Verbundenheit mit dem alten Sachsenkönig unvergeßliche Eindrücke brachte.

### Ein Reichsinstitut für Vor- und Frühgeschichte

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, hat am laudendsten Todestage König Heinrichs I. folgende Anordnung erlassen: Ich beauftrage den Abteilungsleiter für Vor- und Frühgeschichte in der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Prof. Dr. Hans Reinerth, mit der Vorlage des Aufbauplanes eines Reichsinstitutes für Vor- und Frühgeschichte.

Professor Reinerth ist 1900 in Bistritz in Siebenbürgen geboren. Schon als Gymnasiast hat er sich in den Dienst der deutschen Zusammenarbeit gestellt, indem er u. a. die Schülerverbindungen der habsburgisch-deutschen Gymnasien und Lehrereinnare auf volkdeutscher Grundlage organisierte. Die wissenschaftliche Arbeit Professor Reinerths war von Anfang an der Erforschung der nordischen Kultur gewidmet. Im November 1904 wurde er durch Reichsminister Rust auf den langumkämpften Lehrstuhl für Vorgeschichte Kölns berufen. Viel Zeit hat Reinerth der Einrichtung vorgelegener Museen gewidmet. Wo sich die Möglichkeit bot, ließ er an Ort und Stelle Rekonstruktionen getreuen den Ausgrabungsergebnissen aufbauen.

widerwärtlichen Bundesgenossen, dem Zentrum, beherrschten Deutschland zum erstenmal in aller Oeffentlichkeit die Haut des späteren Siegers.

Achttausend? Jeder in Deutschland, und nicht zuletzt die verballerteten Hochmögenden in Berlin, wußte ganz genau, daß es nicht etwa die ganze Gefolgschaft jenes ehemaligen Gefreiten war, sondern daß noch viele Tausende in Deutschland ihm längst Gefolgschaft gelobt hatten und Zehntausende ihm zum mindesten innerlich nahestanden, die seine Scharen sehr bald vervielfachen sollten.

Zum erstenmal konnte der Führer außerhalb Bayerns, Standarten verleihen, es waren ihrer acht. Ueberall sehen wir heute in Deutschland das schöne große Plakat mit jener Standarte, die den Namen des einst roten Thüringers trägt, und die später ein Dr. Frid als thüringischer Innenminister am Vorabend der Entscheidungsszeit wieder begräßen sollte.

Diesen Weimarer Deutschland-Start aus der getadezu aussichtslosen Position der Verbotszeit heraus und nach der Auflösung der Partei konnte nur ein Mann fertigbringen, der nach dem Verbot der Partei alle Schuld auf sich nahm, ja getadezu für sich beanspruchte, seine Mitkämpfer entlastete, wo er nur konnte und vor dem Reichsgericht im heiligen Glauben an seine Mission jene gerade prophetische Rede halten konnte, die man heute in einer seltsamen Mischung von Schmerz, Ergrißtheit und Stolz liest.

Vielleicht ist dieser Mann niemals besser in seinem Willen und in seinem geschichtlichen Wert für Deutschland gekennzeichnet worden, als mit dem Sagen, die Dr. Goebbels am 20. April 1935, zum Geburtstag des Führers, im Rundfunk sprach:

„Dieser Mann ist sanftlich von keiner Sache befehen. Er hat ihr Glück und Privatleben geopfert. Es gibt für ihn nichts anderes als das Werk, das ihn erfüllt und dem er als getreuester Arbeiter im Reich in innerer Demut dient.“

Mit welchen Gefühlen mag Adolf Hitler heute in Weimar seiner alten Garde in die

Kugen blicken, er, der Schöpfer des souveränen neuen Deutschland!

### Würdig zum Empfang der Gäste gerüstet

Ehrenpforten auf den thüringischen Fernverkehrsstraßen von Ost nach West, von Nord nach Süd mit Willkommengrüßen und dem grünen Degen, dem Wahrzeichen des Thüringer Landes, weisen den Weg hin nach Weimar, der Stätte, die in diesen Tagen im Mittelpunkt des Interesses des deutschen Volkes steht.

Heute beginnt der Einzug der Formationen. Als erste erscheint das 1. Bataillon der Leibstandarte Adolf Hitler mit dem Musikzug, und dann

wird das Strahlenbild für drei Tage beherrscht sein von den marschierenden Kolonnen der Braunhemden, des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht.

die durch Abordnungen sämtlicher thüringischen Truppenteile in Weimar vertreten sein wird.

In hervorragender Weise ist für die Unterbringung der Teilnehmer an der Erinnerungsfeier gesorgt. Tausende von Privatquartieren wurden zur Verfügung gestellt. Die Formationen sind in Kasernenquartieren, in Schulen und Kaffeehäusern untergebracht. Die SS hat ihr eigenes Feldlager mit der Hitlerjugend zusammenbrauchen vor der Stadt auf luftiger Anhöhe aufgebaut.

Der Musikzug Bayern hat seine Wagenburg auf einem Kasernenhof aufgeschoben und steht mit seinen, mit allen Erzeugnissen modernster Technik versehenen Einrichtungen bereit.

Aber auch die Lebensfreude wird zu ihrem Recht kommen.

Frohes Wiedersehen soll gefeiert werden mit lieben alten Kameraden aus der Kampfzeit der Bewegung.

und darüber hinaus lockt die Stadt Weimar mit ihrem Reichtum an Kulturstätten, lockt die schöne Umgebung und lockt vor allem Thüringens Berge und stillen Wälder zum geruhamen Verweilen nach erlebnisreichen Tagen.

## Gefallen im Dienste! Abschiedsfeier für die tödlich verunglückten SS-Männer in Gegenwart des Führers

In der ehemaligen Kabettenanstalt in Lichterfelde, dem Standort der Leibstandarte Adolf Hitler, fand am Donnerstagabend die Trauerfeier für die vier bei Magdeburg tödlich verunglückten Kameraden des Musikkorps der Leibstandarte statt.

Roch lagen die Strahlen der untergehenden Sonne über dem weiten Kasernenhof, auf dem die toten Kameraden aufgebahrt waren. Ehrenposten standen neben den mit der Fahne des neuen Deutschland bedeckten Särgen, auf denen die Stahlhelme der Verunglückten, des SS-Unterscharführers Teichmann, des SS-Rottenführers Wehner und der SS-Männer Tannebier und Pöhlmann lagen. Aus vier von SS-Männern getragenen Palonen leuchtete Feuerfackeln zum Himmel empor. Im offenen Bereich waren das 1. und 2. Bataillon, das Musikkorps und die technischen Einheiten sowie das Führerkorps der Leibstandarte angetreten.

Gegen 11 Uhr erschien der Führer in Begleitung von Obergruppenführer Bräuner, Obergruppenführer Sepp Dietrich und Generalleutnant Schaumburg.

Leile legte das Musikkorps mit einem Trauermarsch ein. Als die Melodie verklungen war, trat der Kommandeur der Leibstandarte Obergruppenführer Sepp Dietrich vor die aufgebahrten Kameraden, um ihnen einen letzten kurzen Abschiedsgruß zuzurufen.

Es sei nicht soldatisch, zu klagen und zu weinen, sondern hart zu bleiben, wie es die Toten bis zum letzten Augenblick gewesen seien. Wer sich den Bern der Soldaten ausgedrückt habe, der müsse jeden Tag zum Sterben bereit sein.

Er erinnerte daran, daß das Musikkorps auf seiner zehntägigen Konzertreise noch unendlich vielen Volksgenossen habe Freude bereiten können, und daß als Zeichen der Beliebttheit, der sich das Musikkorps erfreue, unzählige Weileidsschreiben eingegangen seien.

Während anschließend das Lied vom guten Kameraden erklang, die Fahnen sich senkten und

der Führer stumm die Toten grüßte, dröhnte als letzter militärischer Abschied der Ehrenmarsch über den Platz. Noch einmal erklang das Deutschland- und das Ost-West-West-Lied, das die Toten so oft in ihrem Leben in den Reihen ihrer Kameraden gespielt hatten, gen Himmel. Dann trat das 1. Bataillon mit dem Musikkorps vor seinem letzten stummen Vorbeimarsch an. Langsam verließ der Führer den Platz, aber dem tiefen Schweigen lag.

Hierauf wurden die Särge in die Eingangshalle des Adolf-Hitler-Hauses getragen, wo sie über Nacht stehen bleiben, bis am Freitag die Ueberführung in die Heimatsorte der Toten stattfinden wird.

### Dr. Frids Beileid

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frid, hat an den Obergruppenführer Sepp Dietrich das nachstehende Telegramm gerichtet:

An den Obergruppenführer Sepp Dietrich, Berlin-Lichterfelde:

Mit Anlaß des tragischen Unfalles, der den Musikzug der SS-Leibstandarte traf und dem vier treue SS-Männer des Führers zum Opfer fielen, bitte ich, meine tiefempfundene Anteilnahme entgegenzunehmen. Mit der Leibstandarte, die getreu bis in den Tod ihre Pflicht erfüllt, trauern wir alle um ihre Toten.

Seit Hitler! Reichsminister Dr. Frid.

### Zur Linderung der ersten Not

In einem Schreiben an Obergruppenführer Dietrich bittet der Reichssportführer, erschlittert von dem tragischen Unfall des Musikzuges, seine und des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen innigste Teilnahme entgegenzunehmen.

Er hat die Deutsche Sporthilfe angewiesen, 1000 RM. für die Angehörigen der bei dem Unfall ums Leben gekommenen zur Linderung der ersten Not zu überweisen.

## Der Sturm von Weimar Zur zehnten Wiederkehr des 3. und 4. Juli 1926

Die Organisationsleitung der festlichen Gedenkfeier von Weimar hat es fertiggebracht, auf dem verhältnismäßig engen Raum dieser Stadt die Vorbereitungen für die Tage vom 3. bis 5. Juli so durchzuführen, daß nicht weniger als 200 000 Menschen an der „Rundgebung der Volksgemeinschaft“ und 50 000 am Propagandamarsch teilnehmen können, wie es der Aufruf des Gauleiters Sautel ankündigt.

In derselben Stadt, in der 1919 die „Volksgemeinschaft“ die Mißgeburt ihrer Novemberrevolution zu legalisieren versuchten, wird jetzt das nationalsozialistische Deutschland, teils in Weimar vertreten, teils am Rundfunk teilnehmend, in jedem Fall aber getreue um den Führer und seine alte Garde der Erinnerung nachleben an den 3. und 4. Juli 1926.

Am 30. Dezember 1924 war der Führer nach der Landabreise festgenommen, in der er sein Werk „Mein Kampf“ diktiert hatte, freigegeben, zwei Wochen vorher, am 7. Dezember, hatte die „Nationalsozialistische Freiheitsbewegung“, in der die völkischen Gruppen zusammengefaßt waren, bereits 14 Abgeordnete in den Reichstag entsenden können. Am 27. Februar 1925 sprach Adolf Hitler dann zum erstenmal wieder in einer großen öffentlichen Versammlung, für die er die historische Stätte des Bürgerbräuereis in München wählte. Mit diesem Augenblick war die Neugründung der Bewegung Tatsache geworden, war zugleich der Ursprung jenes Marsches nach Norden gegeben, der dann am 3. und 4. Juli 1926 mit dem direkten Stroh in die rote Hochburg Thüringen die erste erfolgreiche Eroberungsschlacht außerhalb Bayerns schlagen sollte. Schon ein einziger Satz aus jener Führerrede vom 27. Februar 1925 zeigt jene unbedingte Entschlossenheit, jene unbeirrbarste Befestigung, die dann über Weimar und die unzähligen Stationen der Eroberung Deutschlands schließlich zum 30. Januar 1933 geführt hat. Der Satz lautet:

„In diesem Ringen gibt es nur zwei Möglichkeiten, entweder der Feind, der Marxismus, geht über Deutschlands Reich, oder wir gehen über die seinen!“

Wie diese Kennzeichnung des damals entscheidenden innerpolitischen Problems in Deutschland dem ureigensten Empfinden der nicht im roten Lager Stehenden entsprach, zeigte der jubelnde Beifall nach jenem Wort.

Der Kampf ging weiter. Es machte keinen Eindruck auf die damaligen Machthaber in Bayern, daß die NSDAP im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl für Hindenburg eintrat — dem Führer blieb das Reden in Bayern verboten. Es folgte der Vorstoß nach Bayern, wo schon Zehntausende den Worten des Führers lauschten, es folgten u. a. Reden in Stuttgart, Jwickau, Chemnitz, bis am 7. August 1926 die erste Hitlerversammlung auch außerhalb Bayerns, nämlich in Halberstadt, verboten wurde. Es war die Kera der Seering und Göring, die nun einen regelrechten Feldzug gegen die Bewegung begannen.

Als dann der zweite Reichsparteitag für den 3. und 4. Juli 1926 nach Weimar berufen wurde, setzte aus allen Teilen Deutschlands ein zunächst ganz unauffälliges Wandern kleiner und kleinerer Trupps nach Weimar ein. Wer von den Getreuen über ein Kraftfahrzeug verfügte, nahm andere mit. Viele machten die Reise aus Mangel an Mitteln zu Rad. Zahlreiche SA-Männer und Parteimitglieder, die nicht einmal ein Fahrrad ihr eigen nannten, machten sich auf Fußmarsch, der für manchen wochenlang dauerte, und bei dem er sich oft mit denkbar karglichen Mitteln durchsetzen mußte.

Aber sie kamen! kamen nicht nur aus allen Gauen, sie kamen aus Danzig und Ostpreußen, sondern auch aus allen Ständen.

Und so erlebte das überwiegend rote Thüringen und Weimar damals ebenso erbot wie erkannt knapp anderthalb Jahre nach der Freilassung Hitlers dann einen geschlossenen Aufmarsch von 8000 Mann, damals eine imponierende Zahl im Vergleich zu der Tatsache, daß man diese Bewegung ein für allemal getreten zu haben glaubte.

Achttausend — sie schlugen sich durch die aus den Seitenstrahlen herausbrechenden Angriffe des kommunistischen Janhagens, sie zeigten dem vom Marxismus und seinem

### Entweder Militärdienst oder Wehrsteuer

In Litauen wurde ein neues Wehrgesetz verabschiedet, das die einundhalbjährige Dienstpflicht vorseht. Unter anderem wird in dem Gesetz für alle männlichen Personen, die nicht oder nur teilweise ihrer Militärdienstpflicht genügen, eine Wehrsteuer eingeführt, die sich auf 15 Jahre erstreckt und aus einer Grundsteuer und einer Zuschlagsteuer, die je nach dem Einkommen erhoben wird, zusammensetzt. Im Nichtbeitragsfall der Steuer werden die Zahler zu einer entsprechenden Arbeitsdienstpflicht zugunsten des Staates verpflichtet.

### Kleine politische Nachrichten

Wie offiziell bekanntgegeben wird, hat die Vaterländische Front in Oesterreich eine Organisation geschaffen, die „Neues Leben“ benannt wurde und die sich die Freizeitschaltung der Arbeiter zur Aufgabe macht. Die Zweige der Organisation werden Kunstpflege, Dichtung,

bildende Kunst, Musik, Rundfunk, Theater, Film, Reiselwesen und Sport umfassen.

### Reichsmeteordienst, Ausgabeort Dresden.

Witterungsaussichten für 4. Juli. Anfangs wolfig, zeitweise aufheiternd. Später zunehmende Bewölkung und erneute Niederschläge; Wäbig warm, Winde aus westlichen Richtungen.

Druck und Verlag: Clemens Bongrat Nachf., M. Galle (Städt.-Verlag) Dresden und Berlin. — Hauptverteilung: Wilhelm Stolle, Großmarkt Hermann Schöler, zugleich verantwortlich für Berlin und den gesamten Erg. außer Berlin: Hermann Schöler, Großmarkt Hermann Schöler, Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Runo Behrens, Berlin-Dresden. — Dem „Mittleren Tageblatt“ werden sieben Unterzugsätze (Wetterprognose) kostenlos für die verschiedenen Verwaltungs-Bezirke beigelegt.

Table with 2 columns: Subscription details and prices. Includes rows for different subscription rates and a total price of 18.77 (Mk.).

# Reichsfender Leipzig :: Deutschlandsfender

**Leipzig: Sonnabend, 4. Juli**

5.50: Wetter u. Nachr. für den Bauer. 6.00: Berlin: Morgenpost, Reichsminister. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Dresden: Fröhlich singt's zur Morgenstunde! Dast. 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Sendebause. 8.30: Berlin: Großer Klang zur Arbeitspause. 9.30: Heute vor 10 Jahren. 9.35: Billig, aber gut — der Kleiderwettbewerb der Mode. 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Hörse. 10.00: Die Teilung des Reiches. Hörfolge. 10.30: Wetter. Wasserhand, Tagesprogramm. 10.45: Sendebause. 11.30: Zeit. Wetter. 11.45: Für den Bauer. 12.00: Karlsruher: Hentes Wochenende. Dast. 13.00: Zeit. Nachr. Wetter. 14.00: Zeit. Nachr. Hörse. 14.15: Musik nach Tisch (Schallpl.). 15.00: Solbat im Dritten Reich. Buchbericht. 15.20: Rinderkunde: Ziele und Heber von den Bremer Stadtmusikanten. 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Frankfurt: Großer Hund für alt und jung. Vaden des Karuffell. 18.00: Gegenwartsliteratur. 18.15: Großer Preis von Europa. Buchbericht vom Training in Badenweiler-Ernstthal. 18.30: Musikalisches Volksfestspiel. 18.50: Ruf der Jugend. 19.00: Heber der 10jährigen Wiederkehr des 1. Reichsparteitages nach Neugründung der Partei. Buchbericht. 20.00: Nachr. 20.10: Frankfurt: Großer Konzert. 1. Bedeutere Saiten aus tomischen Opfern. 2. Lustiger Operettentriplett. 22.00: Nachr. Sport. 22.30: Und morgen ist Sonntag. Großer Wochenende.

**Deutschlandsfender: Sonnabend, 4. Juli**

6.00: Guten Morgen. Heber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.10: Fröhlich singt's zur Morgenstunde! Dast. 7.00: Nachr. 8.00: Sendebause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Leipzig: Die Teilung des Reiches. Hörfolge. 10.30: Fröhlich Rinderkunde. 11.00: Sendebause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die Wissenschaft meldet: „Im Haus — und doch nützlich!“ Prof. Widel spricht über die Anwendung des Insulins bei Alkoholrausch. 11.40: Haut noch mehr Handarbeiterwohnungen; anshl.: Wetter. 12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. Dast. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Wladimir. 13.45: Nachr. 14.00: Allelei von zwei bis drei. 15.00: Wetter. Hörse. Programmhinweise. 15.10: Luis Trenker erzählt. (Musik). 15.40: Wirtschaftswochenchau. 16.00: Schallplatten. 18.00: Gaerländer Volkstänze und -weisen. 18.45: Sportwochenchau. 19.00: Leipzig: Heber der sechsjährigen Wiederkehr des ersten Reichsparteitages nach Neugründung der Partei in Weimar. Buchberichte. 20.00: Karlsruher; anshl.: Wetter und Kurznachrichten. 20.10: Frankfurt: Großer Konzert. 1. Bedeutere Saiten aus tomischen Opfern. 2. Lustiger Operettentriplett. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anshl.: Deutschlandsfender. 22.30: Eine Kl. Radmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Robert Goben spielt zum Tanz!

**Praxisverlegung!**  
Ab 2. Juli befindet sich meine Praxis  
**Dresden A, Grunaer Str. 30, I.**  
**Augenarzt Dr. Bartcky**  
Sprechstunden:  
10-11, 14-5 Uhr, außer Mittwoch u. Sonnabend nachmittag.

**Radfahrer Gummi billig**  
**Massenauswahl**

Decken, 28 x 1 1/2, sch. Grätenprofil	1.20
Ballon-Decken, Standard, 26 x 2	1.85
Schläuche, 28 x 1 1/2, extra prima	0.65
Schläuche, Ballon, extra prima	0.85

**Fahrrad - Haut, Dresden, Wettinerstraße 19**

**Kind's Möbel**  
wenig Unkosten, daher so billig  
Ehesand-scheine  
Neustädter Markt gegenüber der Schwan-Apotheke  
Neu und wenig gebraucht  
**Wah-Hutze und Mäntel**  
geb. Schradenänge, auch für Große  
Reif 15 - und Reif 25, - gefasst  
Lager, Dresden, Webergasse 13, 2. Stof

**Lustig ist nationale Pflicht!**

**Fahrräder**

H.-Halbballon	37,-
D.-Halbballon	40,-
H.-Ballon, außengeputzt, verchromt	44,-
D.-Ballon, außengeputzt, verchromt	52,-

1 Jahr Garantie  
Anz. 10,-, wöchentl. Rate 1.50 an  
Neueste Modelle eingetroffen  
**C. Bergmann**  
Das Leistungsfäh. Fachgeschäft  
Dresden, nur Schäferstr. 13

## Vermeidet Rundfunkstörungen!

## Auch das geringste Opfer stiftet Segen

### Gelblühendes Getreide

Mehr als in anderen Jahren kann man heute eine starke Verunkrautung der Sommerfrüchte vor allem mit Oederich feststellen. Die spärlich blühende Napsfelder sehen von weitem häufig die vollkommen von Oederich überwachsenen Oaferschläge aus. Die Folge dieser starken Verunkrautung ist eine Verlesung der Felder mit Unkraut samen auf Jahre hinaus, denn Oederich, Senf, Mohr, Kornblumen und andere weilt sehr ölhaltige Samen behalten ihre Keimfähigkeit sehr lange. Der Ertrag ausfall durch Verunkrautung ist oft sehr beträchtlich. Energetische Gegenmaßnahmen sind deshalb in den kommenden Jahren notwendig. Durch geeignete Fruchtfolge und durch die Anwendung von Kalziumphosphat-Gemisch oder von käuflichen Oederichschälmitteln lassen sich sehr gute Erfolge erzielen. Näheres über die Bekämpfung der verschiedenen Unkräuter erfährt man gegen Einlegung des einfachen Briefpostz bei der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz, Dresden A 16, Südbühne 2, W.

den bisherigen Feststellungen trifft die Schuld den Verunglückten selbst.

**Großhartmannsdorf. Schwerer Verkehrsunfall.** An der Einmündung der Gelblühendorfer Straße in die Reichstraße fuhr ein Personenkraftwagen gegen einen Lastkraftwagen. Bei dem heftigen Zusammenstoß ging der Personenkraftwagen in Trümmer. Der Fahrer sowie ein Insasse wurden getötet, ein weiterer Insasse erlitt schwere Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Ramens. Vom Blitz erschlagen.** In der Nähe von Petershain wurde auf einem Wiesenweg Frau Auwade Rad von einem Blitz tödlich getroffen. Die neben ihr gehende Tochter stürzte bestimmungslos zu Boden.

**Leipzig. Tödl. Überfahren.** Auf der Hospitalstraße beim Buchhändlerhaus wurde ein etwa 50 Jahre alter Radfahrer von einem Fernlastzug überfahren und dabei so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

**Vimbach. Lebensretter.** Bei einem Spaziergang bemerkte der Gewerbeschreier Birker im Großen Teich ein junges Mädchen, das mit den Füßen rang. Der Mann sprang in das Wasser und konnte das Mädchen vorm sicheren Tod des Ertrinkens retten.

**Reichen. Nach Reichen berufen.** Bürgermeister Köhler in Schatzberg ist einem Rufe von Stadt Reichen gefolgt, um in der Stadtverwaltung eine leitende Stelle einzunehmen. Köhler stand über 13 Jahre lang an der Spitze der Gemeinde Schatzberg.

**Mittweide. Ein Gerüst stürzte ein.** Am Mittwoch brach plötzlich das Gerüst eines Anbaues der Gewerbeschule in sich zusammen. Drei Arbeiter stürzten mit in die Tiefe, von denen einer schwer und zwei leichter verletzt wurden.

**Berlin. Todesfall.** Im Alter von 70 Jahren verstarb in Hochheim am Taunus der in industriellen Kreisen weit über Sachsen Grenzen hinaus bekannte Justizrat Paul

Koppisch. Im normalen Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie, die Oheimisch, in der Vereinigung sächsische Wigogne-Spinnereien Weiden-Grimmischau und als Geschäftsführer der Fachgruppe Wigogne- und Zwei-Folien-Spinnereien spielte er im wirtschaftlichen Leben Westfalens eine hervorragende Rolle.

**Bermsdorf. Eine Schwalbenkolonie.** Es dürfte immerhin zu einer Seitenzahl gerechnet werden können, daß in einem mittleren Bauerngehöft 44 Schwalbennester zu finden sind. An einem tiefen Gehöft sind an der Außenwand 40 Nester und die anderen vier in Stollungen untergebracht. Wenn man bedenkt, daß die Schwalben während des Sommers zwei Bruten ausziehen — jedesmal fünf bis sechs Junge — so ist an dem genannten Gehöft allein mit einem Nachwuchs von annähernd 500 Jungen zu rechnen.

**Jenkau. Auf dem Schützenplatz vom Tode ereilt.** Auf tragische Weise verunglückte auf dem Schützenplatz ein 46 Jahre alter Mann aus Leipzig, der an dem lustigen Treiben teilnahm. Er hatte ein Karussell bestiegen, von dem er plötzlich ohne erkennbaren Grund herabstürzte und auf einen Balken aufschlug. Bestimmungslos wurde der Bedauernswerte ins Krankenhaus geschafft, wo er gestorben ist.

**Jwikau. Lebnstunmer von Lokomotive getreift.** Beim Ueberfahren des Bahnüberganges auf der Grimmitzauer Straße wurde ein laubstummer Mann von einer Lokomotive getreift. Er trug schwere Verletzungen davon.

### Grenzlandarbeit in Sachsen bedarf der Unterstützung aller

Die Landesleitung des „Bundes Deutscher Alter“ mit dem Sibe in Lobau/Sa. hielt kürzlich einen zweitägigen Schulungskursus ab. Nachdem vor etwa zwei Wochen die Ober-

gauführerin des B.D.A. in Sachsen mit ihrem Stabe, die Untergauführerin sowie Leiterinnen der Sommerlager des B.D.A. und der W.A. als Gäste im Schulungsheim des B.D. bei Lobau Aufnahme gefunden hatten, nahmen Ende voriger Woche auch Angehörige der Hitlerjugend an einem solchen Lehrgang teil.

Die Gäste unternahmen im Autobus eine Fahrt in die Laußitz entlang der Landesgrenze und hatten so Gelegenheit, ein Stück Grenzlandschaft mit eigenen Augen zu sehen. Was ihnen durch die vorbeigehenden und nachfolgenden Vorträge im Schulungsheim von dem Kampfe des deutschen Volkstums an der Obergrenze nahegebracht worden war, wurde dadurch vertieft durch das eigene Erlebnis. Der Deutsche im Grenzland steht auf vorgehobenem Posten. Auf sein Handeln richtet sich besonderes Augenmerk. Seine Pflicht ist es, nicht nur selbst keinen Mann zu stellen, sondern auch andere für diesen Kampf um deutsches Volkstum zur tätigen Mithilfe heranzuziehen.

**Augen auf...**

wenn du über die Straße gehst!  
Geh gerade hinüber, nicht schief.  
Sieh erst links bis zur Mitte,  
dann rechts und  
Kahre nicht mitten drin um!

### R. L. Stephenson:

## Die Schahinsel

Roman einer abenteuerlichen Seefahrt

10) Copyright by Drei-Masken-Verlag A.-G., Berlin N 24

„Gib mir den Schlüssel!“ sagte meine Mutter, und trotzdem das Schloß schwer ging, hatte sie ihn im Augenblick umgedreht und den Deckel geöffnet.

Ein starker Tabak- und Teergeschmack stieg aus dem Innern auf, aber oben war nichts zu sehen als ein sehr sorgfältig gebürsteter und zusammengelegter Kasten, der, wie meine Mutter sagte, nie getragen worden war. Darunter begann das Durcheinander: Ein Quadrant, ein paar Päckchen Tabak, zwei Paar sehr schön gearbeitete Pistolen, ein Stück ungemünztes Silber, eine alte spanische Uhr und noch eine Menge ziemlich wertlosen Krams meist ausländischen Ursprungs, einige Kompass, die mit Bronze montiert waren und fünf oder sechs merkwürdige westindische Ruskeln. Noch später habe ich oft darüber nachgedacht, warum er wohl die Ruskeln auf seinem unsteinen, verdrehten und gejagten Leben mit sich geführt haben mag.

Kapitän aus dem einen in den anderen Sack hinüberzuwerfen.

Es war ein langes, schwieriges Geschäft, denn die Münzen stammten aus aller Herren Länder und waren vom verschiedensten Wert — Dublonen, Guineen, Louisd'ores und ich weiß nicht was noch alles — willkürlich durcheinander geworfen. Die Guineen waren fast am seltensten, und nur mit ihnen verstand meine Mutter zu rechnen.

Als wir etwa zur Hälfte fertig waren, sagte ich sie plötzlich am Arm, denn ich hörte durch die stille, klare Winternacht einen Ton, der mir das Blut in den Adern gerinnen machte — das Tappen des Stoces des blinden Mannes auf der gefrorenen Straße! Es kam näher und näher und wir sahen mit angehaltenem Atem. Dann schlug man stark an das Tor, wir hörten wie die Türklinke niedergedrückt und am Riegel gerüttelt wurde, dann war es lange drinnen und draußen still. Endlich fing das Tappen des Stoces wieder an und erstarrte zu unserer unaussprechlichen Eröffnung langsam in der Ferne.

„Mutter“, sagte ich, „nimm das Ganze und schauen wir, daß wir fortkommen.“ Denn ich war sicher, daß das verriegelte Tor Argwohn erregt haben würde und uns das ganze Hornissenest auf den Hals legen würde. Wie froh ich trotzdem war, daß ich zugeregelt hatte, kann niemand ermessen, der dem furchtbaren blinden Mann nie begegnet ist.

Aber meine Mutter, trotzdem sie voll Angst war, wollte dennoch keinen Pfennig mehr nehmen, als was ihr gehörte und bestand eigenständig darauf, daß es auch keinesfalls weniger sein dürfte. Es sei noch lange nicht eben, sagte sie. Sie kenne ihr Recht und wollte es haben. Während sie noch mit mir herumstritt, hörten wir einen dünnen, felsen Wiff ein gutes Stück entfernt vom Dängel her. Das war genug und mehr als genug für uns beide.

„Ich nehme, was ich habe“, sagte sie, aufspringend.

„Und ich nehme das da, um die Rechnung glattzustellen“, sagte ich, und nahm das Wachtuchpaket.

Im nächsten Augenblick tasteten wir uns beide die Treppe hinunter, da wir die Kerze bei dem leeren Koffer zurückgelassen hatten und eine Minute später waren wir draußen und in vollem Rückzug. Wir waren keinen Moment zu früh aufgebrochen. Der Nebel teilte sich rasch und schon beschien der Mond die Raine an beiden Seiten der Straße, und nur ganz am Grunde des Tales und rund um das Wirtshaus hing noch ein dünner Nebelschleier, der die ersten Schritte unserer Flucht deckte. Lange ehe wir den halben Weg zum Dorfe zurückgelegt hatten, mußten wir hinaus in das helle Mondlicht. Aber nicht genug daran. Der Klang mehrerer Schritte schlug an unser Ohr, und als wir in die Richtung blickten, sahen wir ein hin und her schwankendes Licht näherkommen. Es war klar, daß das nur eine Laterne sein konnte, die einer der Herannahenden trug.

„Liebling“, flüsterte meine Mutter plötzlich, „nimm das Geld und lauf, ich kann nicht weiter, ich werde ohnmächtig!“ Das war unser beider sicheres Ende. Wie ich da die Freigebit der Nachbarn verfluchte, wie ich meiner armen Mutter grüßte wegen ihrer Ehrlichkeit und ihrer Oafacht ihrer früheren Tollkühnheit wegen und ihrer jetzigen Schwäche! Wir waren zum Glück eben zu einer kleinen Brücke gekommen und ich half der Bankenden zum Uferand hinunter, wo sie mit einem Seufzer ohnmächtig an meine Schulter sank.

Ich weiß nicht, woher ich die Kraft nahm, sie zu tragen und ich fürchte, ich habe es nicht sehr gut gemacht, aber immerhin schleppte ich sie die Brücke hinunter und ein Stückchen unter den Brückenbogen. Weiter konnte ich sie nicht bringen, denn die Brücke war zu niedrig, so daß ich nur hineinkriechen konnte. Dort mußten wir bleiben, meine Mutter fast ganz unbeschützt, und wir beide in Odrweite vom Wirtshofe.

(Fortsetzung folgt.)



Englische Frontkämpfer in Berlin

Die am Mittwoch in Berlin eingetroffene Abordnung englischer Frontkämpfer legte am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder. Im Anschluß daran marschierte die englische Delegation mit ihren Fahnen an dem Reichsfriedhofsführer Oberleutnant und dem Führer der Engländer, General Vaughan, vorbei. — Die Mitglieder der britischen Legion waren am Nachmittage im Charlottenburger Rathaus. In einer Feierstunde wies Stadtrat Dr. Zimmermann in Vertretung des Staatskommissars auf die feilsche Verbundenheit der Frontkämpfer und ihre Aufgabe als Vorkämpfer der Volkerveröhnung hin. Leutnant Johnson dankte herzlich und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß das deutsche Volk durch seinen Führer einem weiteren Wiederaufstieg entgegengehe. Generalmajor John Vaughan sprach anschließend den Wunsch aus, zu der Zahl seiner englischen Freunde von nun an auch noch die gewaltige Zahl der Freunde aus dem Rufführerbund zählen zu dürfen.

## Aus aller Welt

### Die Eisenbahnräuber Hermann und Willy Schüller erschossen

Die in aller Stille betriebene Fahndung nach den flüchtigen Eisenbahnräubern Gebrüder Schüller hat am Mittwoch dank der vorbildlichen Zusammenarbeit von Fortbeamten und Gendarmerie zu einem vollen Erfolg geführt. In den Morgenstunden des Mittwoch beobachtete der hessische Hilfsförster Goebel im Forstamtbezirk Poppelau, Kreis Oppeln, zwei verdächtige Männer, die im Forst lagerten. Er verständigte sofort den zuständigen hessischen Revierförster Nitschel. Beide begaben sich mit dem alsbald hinzugezogenen zuständigen Gendarmereimeister Bachmann zu den Verdächtigen, die noch an der Lagerstelle angetroffen wurden. Bei der Prüfung des von den Männern mitgeführten Gepäcks und der verdächtigen Personen selbst, in denen Hermann und Willy Schüller festgestellt wurden, zogen die Gestalten, die anfangs eine harmlose Haltung vorgegeben hatten, plötzlich ihre schuhbereit verborgenen mitgeführten Pistolen. Dem Revierförster Nitschel gelang es, den ihn mit der Waffe bedrohenden Hermann Schüller im letzten Augenblick durch einen Schuß tödlich zu verletzen, während Willy Schüller ein lebhaftes Feuer aus zwei Pistolen gegen den Gendarmereimeister und den Hilfsförster Goebel richtete. Obwohl der Gendarmereimeister durch drei lebensgefährliche Schüsse schwer verletzt wurde, gelang es ihm, Willy Schüller zwei Pistolenschüsse beizubringen, während der Hilfsförster, der ebenfalls von Willy Schüller angeschossen wurde, diesem eine sofort tödliche Verletzung beibringen konnte. Gendarmereimeister Bachmann, der zwei schwere Handgeschosse erhalten hatte, wurde sofort operiert. Mit der Unschädlichmachung der beiden Schüller gelang es, zwei der schwersten Volksheldentaten zur Strecke zu bringen. Nach dem letzten noch flüchtigen Täter — Erich Schüller — wird gefahndet.

Der gefährliche Starkstrom. In einer Ziegelei bei Werfburg ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein über einem Verteiler der Starkstromleitung befindlicher Metallkasten kam mit der Stromzuführung in Verbindung, wodurch der Strom außen am Isolierrohr entlag. Der 28 Jahre alte Arbeiter Arthur Sack erhielt, als er den Motorraum betrat, einen Schlag und wurde auf der Stelle getötet.

Während des Konzerts gestorben. Während des Abendkonzerts im Kurpark von Bad Mergentheim ereignete sich ein tragischer Vorfall. Kammermusiker Franz Lehner, der als Gartenkünstler sehr geschätzt war, hatte programmgemäß zwei Saiten zu spielen. Die vielen Besucher des Konzerts lauschten seinem Spiel. Da glitt die Hand des Künstlers mitten im Spiel von den Saiten. Er war von einem Herzschlag betroffen worden und sank zur Seite. Ärzte mühten sich sofort um ihn, konnten aber nur den rasch eingetretenen Tod feststellen. Das Konzert wurde abgebrochen.

Vater und Sohn ertranken. In Bindow (Schlesien) wurden der Direktor einer Berliner Brauerei und dessen 11jähriger Sohn,

die dort auf Sommerurlaub weilten, Opfer der Oder. Beim Spielen fiel der Junge ins Wasser. Bei dem Versuch, ihn zu retten, erlitt der Vater, der sonst ein guter Schwimmer war, einen Gehirnschlag. Beide konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Eine Verwandte Pfists ermordet. In der bürgerlichen Stadt Oberwarth wurde in der Nacht zum Donnerstag eine Verwandte Franz Pfists, die 59jährige Klara Pfist, ermordet. Der Mörder hatte sich in einem Schrank versteckt. Als die Frau heimkehrte, überfiel er und tötete sie nach einem verzweifelten Kampf. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Wiener jüdische Schieberbande verhaftet. Die bereits gemeldete Verhaftung des jüdischen Spekulanten und Geschäftsinhabers Sigmund Wofel hat noch weitere Kreise gezogen. Die Wiener Polizei hat die Geliebte des Wofel, namens Schwarz, einen Bruder Wofels, seinen Procuristen Landau und seine Sekretärin Rosenbergs verhaftet. Alle Verhafteten sind Juden.

Bergsteiger tödlich verunglückt. Von St. Anton (Vorarlberg) aus, hatten zwei Bergsteiger aus Mährisch-Osttau eine Tour auf den Patteriol unternommen. Nach Aufenthalt in der Konstanzer Hütte, hatten sie auch den Gipfel erreicht. Beim Abstieg stürzte der 37 Jahre alte Weidner, der nicht angeleitet war, etwa fünfzig Meter ab. Eine sofort entsandte Rettungskolonie konnte die Leiche erst am nächsten Tage bergen.

Einweihung des Heimes der Pissaboner Hitlerjugend. In Anwesenheit des Landes- und des Ortsgruppenleiters der Partei sowie des deutschen Geschäftsträgers und der deutschen Kolonie fand unter Teilnahme der zu Besuch in Pissabon weilenden deutschen HJ-Führer die Einweihung des selbsterrichteten Heimes der Pissaboner Hitlerjugend statt. Landesjugendführer Dr. Hagel nahm die Uebergabe vor und stellte in einer Ansprache einen Vergleich zwischen Deutschland und Portugal an. So wie Deutschland im Herzen Europas einen Ball gegen den Bolschewismus darstelle, so habe Portugal die gleiche Aufgabe auf der Iberischen Halbinsel.

Verheerende Ueberschwemmungen in Texas. Infolge eines Dauerregens und des damit verbundenen Hochwassers aller Flüsse sind in Süd-Texas verheerende Ueberschwemmungen eingetreten. Soweit bis jetzt bekannt, sind 20 Personen ertrunken, 14 weitere werden vermisst. Zahlreiches Vieh ist in den Fluten umgekommen. Der Sachschaden soll über eine Million Dollar betragen.

Textilarbeiterstreik. Im Bletlicher Industriegebiet (Polen) ist ein Textilarbeiterstreik ausgebrochen. In etwa 5000 Arbeiter verwickelt sind. In sämtlichen Textilfabriken des Gebietes ruht die Arbeit vollständig. Die Textilarbeiter fordern den Abschluß eines neuen Lohnvertrages und die endgültige Regelung der Urlaubsfrage.

Kommunistische Zelle ausgehoben. Die Warschauer Polizei, die in den letzten Tagen eine Reihe von kommunistischen Zellen auflösen konnte, hat gestern wiederum zehn Kommunisten verhaftet, die sämtlich Juden sind. Bei ihnen wurden kommunistische Aufrufe und Druckschriften gefunden.

## Blutige Landarbeiterunruhen in Polen fordern 15 Tote

Auf einem Gutshof im Kreise Kudki (Woiwodschast Lemberg) ist es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Polizeieinheit und Landarbeitern gekommen. Saisonarbeiter waren dort beschäftigt, die von den Dorfbewohnern seit einigen Tagen an der Arbeit verhindert wurden. Die Dorfbewohner forderten die Entlassung der Saisonarbeiter und gingen mehrfach tätlich gegen sie vor. Die Polizei, die zur Beruhigung der Ruhe herbeigeholt worden war, wurde von den erregten Dorfbewohnern angegriffen, so daß sie gezwungen war, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurden sieben Personen erschossen und drei verwundet. — Auch in Krzeszowice im Kreise Przeworsk (Galizien) ist es zwischen streikenden Landarbeitern und der Polizei zu Zusammenstößen gekommen. Kommunistische Agitatoren hetzten dort die Landarbeiter zu einem Angriff auf die Polizei, die eine Salve abgeben mußte. Es wurden acht Personen getötet.

Blutige Zusammenstöße. In französisch-Algerien verhielten linksstehende Elemente auf dem Rathaus von Mostaganem die rote Fahne zu hissen. Dabei kam es zu heftigen Schlägereien mit Nationalisten. Schließlich fielen Schüsse. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Gendarmerie mußte eingreifen, um die Streitenden zu trennen. Mehrere Kundgeber wurden festgenommen. Truppenverräufungen wurden zur Wiederherstellung der Ordnung von auswärts herangeholt. In Algier ereigneten sich am Mittwoch ebenfalls wieder Zusammenstöße zwischen Streikenden und Polizei. Zwei Polizeibeamte wurden verletzt. Die Polizei nahm neun Personen fest, vier Europäer und fünf Eingeborene.

## Sächsisches und Allgemeines Der Fremdenverkehr im Mai

Trotz überwiegend kühlen Wetters hat der Anstieg des Fremdenverkehrs im Mai weitere Fortschritte gemacht. Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes wurden in 688 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches 1,67 Millionen Fremdenmeldungen und 3,26 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. 24 und 17 v. H. mehr als im Mai 1935. Der Fremdenverkehr aus dem Ausland hat sich gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um mehr

als ein Drittel erhöht. Die Meldungen der Auslandsfremden sind um 36 v. H. auf rund 120 000 und ihre Uebernachtungen um 36 v. H. auf rund 341 000 gestiegen.

Dr. Ludowici leitet den Siedlerbund. Der Leiter des Reichsheimstättenamtes der D.M.V., Dr. Ludowici, hat jetzt auch die Leitung des Deutschen Siedlerbundes übernommen.

Die erzgebirgische Ausstellung „Grenzlandschaffen“ in Oibernhan, die wie kaum eine andere Schau geeignet ist, weiteste Volksschichten mit den kulturellen Schätzen deutscher Heimat und deutscher Volkskunst bekannt zu machen, ist bisher insgesamt von über 12 000 Personen besucht worden.

Schulungslager für Privatmusiklehrer. Vom 26. Juli bis 1. August findet auf der Jugendburg Hohnstein (Sächsische Schweiz) ein Schulungslager für Privatmusiklehrer statt, veranstaltet von der Fachschaft III „Musik-erzieher“ der Reichsmusikerfachschaft. Meldungen sind bis 6. Juli mit kurzer Angabe von Alter, Bildungsgang und gegenwärtiger Tätigkeit zu richten an die Fachschaft III der Reichsmusikerfachschaft, Berlin SW 11, Bernburger Straße 19 unter dem Kennwort „Schulungslager für Privatmusiklehrer“.

Rundfunkapparate-Umlauf verlängert! Die ständig wachsende Zahl der täglich zur Lieferung kommenden alten Rundfunkgeräte bei der Umlaufstelle veranlaßte die deutsche Rundfunkindustrie, im Einvernehmen mit der Reichsrundfunkkommission sowie der Arbeitsgemeinschaft des deutschen Rundfunkeinzelhandels und der Wirtschaftsstelle der deutschen Rundfunkgroßhändler, die Umlaufaktion bis zum 14. Juli einschließlich zu verlängern. Hierdurch wird den Besitzern eines vor dem 31. 7. 1936 auf den Markt gebrachten Rundfunkgerätes noch für die Dauer von zwei Wochen Gelegenheit gegeben, einen neuen und längeren Rundfunkempfänger zu besonders günstigen Bedingungen zu erwerben. Ueber die Einzelheiten des Umlaufabkommens und die Anschrift der Sammelstelle erteilen alle Rundfunkhändler Auskunft.

Arbeitslager des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung. Das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung hält das dritte kulturpolitische Arbeitslager in diesem Jahre auf der Höhe des Vierheidenhofes bei Heideberg ab. Das Lager, das die besten kulturpolitischen Kräfte der jungen Generation vereinigt, wurde Mittwoch vormittag durch seinen Leiter, Obergebietsführer Gerff, eröffnet. Es gliedert sich in ein Vorlager, das etwa 100 führende Personen, junge Dichter, Künstler und Wissenschaftler, umfaßt und die Grundlagen der Kulturarbeit des kommenden Jahres festlegt und in ein am 16. Juli beginnendes Hauptlager, an dem die Kulturreferenten aller Gebiete und Obergänge mit insgesamt 300 Personen teilnehmen.

## Nicht erst lange experimentieren — gleich infektieren!

**Leicht und luftig**

<b>Sport-Sakkos</b> aus leucht. Sportstoff, neueste Farben 17.50 24.- 28.- 33.-	<b>Straffalaine-Sakkos</b> reine Wolle, der Reize leicht. Sommersakko, all. Mod. 41.50
<b>Helle Sommer-Sakkos</b> Linnen oder Ripps, weiß und gelb 6.90 8.90 12.- 16.-	<b>Leichte Lüster-Sakkos</b> schwarz, blau und grün, halb. Qual. 6.90 9.90 15.- 21.-
<b>Linnen-Kniehosen</b> die ideale Wanderhose, angen. 1. Trag. 6.50 7.50 9.75	<b>Flanellhosen</b> leichte Stoffe, schöne helle Farben 7.75 13.50 18.- 25.-
<b>Sport-Janker</b> einfarb. mit abges. Kragen u. kariert 5.90 8.90 15.- 22.-	<b>Oberhemden</b> mit losen Kragen, neueste Farben 5.50 6.95 8.50 11.50
<b>Herren-Strohhüte und leichte helle Mützen</b> die Kopfbedeckung an heißen Tagen	<b>Für junge Herren gleichgute Qualitäten und Ausführungen der Größe entsprech. billiger</b>

... und wenn eine „Zusche“ kommt:

<b>Battat-Gummi-Mäntel</b> leicht, wasserdicht und überall bequem unterzubringen 11.50 13.50 17.- 22.-	<b>Wetter-Mäntel</b> wasserabweisend u. doch luftdurchlässig, Valmeine und Juwelste 32.- 43.- 47.- 58.-
--	---

**Esdera**  
VERTRAGS-LIEFERANT DER ABC  
Königs-Str. 60c Waisenhaus-Str.

## Deutsche Jugend ehrt im Meißner Burghof das Andenken des großen Sachsenkönigs

### Stamm 1/208 des Jungvolks trägt fortan den Namen Heinrich I

Keinen geeigneteren Ort konnte die Hitlerjugend zu der gemeinsam mit der SS am Donnerstagabend durchgeführten Feierstunde zum Gedenken der 1000jährigen Wiederkehr des Todestages des großen deutschen Königs Heinrich I. wählen als Meißen, die Stadt, die Heinrich I. selbst vor über einem Jahrtausend gründete. Damals hielten deutsche Männer an dieser vorgeschobenen Stätte die Wacht für die unter dem großen deutschen König erstmals geschaffene Einheit des Reiches.

Und auch heute marschierte die Jugend Deutschlands im Hof der Albrechtsburg auf mit dem Willen, sich einzusetzen für den Bestand des Reiches, dem Adolf Hitler in unvergleichlichem Kampfe Freiheit und Ehre wiedergab.

In dem altgeschichtlichen malerischen Burghof hatten die Gliederungen der Bewegung Aufstellung genommen. Fanfaren kündigten die Ankunft des sächsischen Ministers des Innern, SS-Brigadeführers Dr. Friisch an, der in Begleitung des Gebietsführers der HJ. Busch und Gebietsjungvolksführers Jentsch den weiten Platz betrat. Unter den zahlreichen Gästen sah man Vertreter der Partei, an ihrer Spitze Kreisleiter Dr. Drechsel, sowie der Wehrmacht und der Behörden. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Heilig Vaterland“ brachte die Spielführer des Bannes 208 die chorische Folge „Wach, wache Wacht“ in eindrucksvoller Weise zu Gehör.

„Wir Jungen wollen das Reich gestalten und ewig ihm die Treue halten“. Das war das Gelöbnis, mit dem das Spiel ausklang.

Darauf ergriff der sächsische Innenminister Dr. Friisch

das Wort. Er führte u. a. aus: Es ist ein tragisches Schicksal unseres Volkes, daß immer wieder eigene Zwietracht die Quellen seiner Kraft verschüttete. Es ist aber auch schicksalhafte Bestimmung, daß in dem Auf und Nieder deutscher Geschichte

immer wieder ein Mann die Fahne des Glaubens an das eigene Volk hochtrug und es aus Trümmern der Wirren und des Unterganges zu neuem Aufstieg führte.

Wenn uns in dieser Stunde die ganze Größe des geschichtlichen Geschehens jüngster Vergangenheit zum Bewußtsein kommt, da kommt uns aber auch zum Bewußtsein die Quelle, aus der die Kraft emporsiegt, das Volkstum, das mit der Kraft seines Blutes über Jahrhunderte hinwegschreitet. Mit den Jahren kommen Geschlechter und sinken wieder dahin. Die Kraft des Blutes aber bleibt und läßt seine Träger auch über Zeiten der Not hinweg die Verbundenheit nicht vergessen, und so ist es dieselbe Quelle der Kraft, die uns kämpfen und siegen ließ, die auch vor 1000 Jahren diese trüben Mauern und Türme errichten ließ.

So wie der Führer die Gemeinschaft unseres Volkes wieder aus der Zerrissenheit der Parteien, Klassen und Stände geschaffen hat, so fand auch vor 1000 Jahren König Heinrich I. vom Stamme der Niederachsen, dem diese Stunde gilt, ein Volk vor, das in seinen Stämmen uneinig, ein Volk der Schwäche und Ohnmacht, ein Volk der Wehr- und Christlosigkeit war.

Aber so, wie uns auch heute der Führer im rechten Augenblick erlinden ist, so erstand auch der deutschen Uneinigkeit und Schwäche vor 1000 Jahren in König Heinrich I. ein soldatischer Politiker größten Formates.

Ein Sproß aus härtestem germanischen Stamme, ebenso von Klugheit wie heldischer Männlichkeit und zielstarker Beisticht, ist er der erste wahrhafte Führer aller Deutschen geworden.

Mit harter Hand war der Widerstand der inneren Gegner bald gebrochen, und auf den Trümmern der Uneinigkeit das erste einige Reich der Deutschen aufgebaut. Mächtige Burgen wuchsen aus deutschem Boden, um Wacht zu halten gegen den äußeren Feind, und in der Freiheitskämpfe bei Riade a. d. Unstrut schlug die neugegründete deutsche Reiterei mit ungezügelter Tapferkeit die Hunnen, jene Gefahr des Ostens der damaligen Zeit. Nun war der Welt mit einem Schlage offenbar geworden,

daß durch die Entschlußkraft Heinrich I. aus einer Vielheit von uneinigen Stämmen das erste wehrhafte Deutschland der Wacht und der Stärke erstanden war. Ein Deutschland, das nicht von der Duldbarkeit überstaatlicher Mächte, sondern nur von dem Vertrauen in die Kraft seines eigenen Volkstums getragen war.

Dann wandte er den Blick nach Osten, verdrängte slawische Horden, die unter dem Schutz der deutschen Zwietracht eingedrungen waren, und gab das Land dem deutschen Bauern wie-

der, das erstmals schon der Pfug germanischer Stämme durchgezogen hatte. Vieles zeugt noch von Heinrichs Siegeszug. Das Gewaltigste aber ist die Feste Meissen, die ein wahrhaftes Symbol des ganzen Landes geworden ist. Darum muß uns in dieser geschichtlichen Weisestunde so recht bewahrt werden, daß wir hier angeführt der thronenden Burg Meissen auf geweihtem Boden stehen, dessen heiliges Vermächtnis uns immerdar verpflichtet.

Es ist etwas Schönes um das Wort Heimat. Wer es nicht kennt, der wird auch ein Vaterlandsgefühl nicht in sich spüren, wie es uns die unzähligen Helden der deutschen Geschichte vor-

heute wieder eines der festssten Bollwerke des Dritten Reiches verkörpert.

Wir, die wir Mitkämpfer des Schöpfers des neuen, unseres Reiches, sein dürfen, wir bliden in dieser Stunde voll Stolz zurück auf den großen König der Deutschen, der vor tausend Jahren die gleiche Mission an seinem Volk erfüllte, nicht als der Beauftragte irgendeiner Macht, der er dann verpflichtet gewesen wäre, sondern aus der Stimme des eigenen Blutes heraus.

Diese Truhburg, die er geschaffen, schaut ins Land, in dem äußerlich der Fortschritt der Zeit manches verändert hat. Der Geist, der aus dem Blut geboren und ans Blut gebunden ist, aber ist der gleiche.

So verbindet diese Stunde eine große Gegenwart mit ebenso großem Geschehen der Vergangenheit.

Wenn ihr die mahnende Stimme des Blutes, die aus diesem Geschehen spricht, als ewiges Bekenntnis zu eurem Volk aus diesem Gesche-



Auftakt in Quedlinburg

In der altgeschichtlichen Stadt Quedlinburg begannen am Mittwoch mit der Vergatterung der SS-Verfügungstruppe auf dem Marktplatz und dem Aufziehen der Ehrenwachen an der Heinrichs-Kapelle des Domes und an der alten Kapelle des Königsstiftes die Feiern zur tausendjährigen Wiederkehr des Todestages Heinrichs I. — Reichsführer SS. Himmler beim Ausgeben der Parole. Das Losungswort lautet: „König Heinrich — Deutschland.“

lebten. Wer es aber mit allen Fasern seines Herzens erfährt, der wird haark, trotz aller Müde, die ihn erschüttern wollen.

Unsere Sachsenheimat kann uns solche Kraft verleihen. Seit der denkwürdigen Eroberungstat Heinrichs I. hat sie mit unabwiederbarer Treue Grenzposten gehalten und das große Vaterland vor fremden Eindringlingen geschützt.

Immer wieder war sie dadurch Schlachtfeld und Tummelplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Aber ungebrochen wie diese Burg bewahrte sie ihre innere Stärke, so daß sie auch

stehen. Wer es aber mit allen Fasern seines Herzens erfährt, der wird haark, trotz aller Müde, die ihn erschüttern wollen.

Unsere Sachsenheimat kann uns solche Kraft verleihen. Seit der denkwürdigen Eroberungstat Heinrichs I. hat sie mit unabwiederbarer Treue Grenzposten gehalten und das große Vaterland vor fremden Eindringlingen geschützt.

Immer wieder war sie dadurch Schlachtfeld und Tummelplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Aber ungebrochen wie diese Burg bewahrte sie ihre innere Stärke, so daß sie auch

stehen. Wer es aber mit allen Fasern seines Herzens erfährt, der wird haark, trotz aller Müde, die ihn erschüttern wollen.

Unsere Sachsenheimat kann uns solche Kraft verleihen. Seit der denkwürdigen Eroberungstat Heinrichs I. hat sie mit unabwiederbarer Treue Grenzposten gehalten und das große Vaterland vor fremden Eindringlingen geschützt.

Immer wieder war sie dadurch Schlachtfeld und Tummelplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Aber ungebrochen wie diese Burg bewahrte sie ihre innere Stärke, so daß sie auch

stehen. Wer es aber mit allen Fasern seines Herzens erfährt, der wird haark, trotz aller Müde, die ihn erschüttern wollen.

Unsere Sachsenheimat kann uns solche Kraft verleihen. Seit der denkwürdigen Eroberungstat Heinrichs I. hat sie mit unabwiederbarer Treue Grenzposten gehalten und das große Vaterland vor fremden Eindringlingen geschützt.

Immer wieder war sie dadurch Schlachtfeld und Tummelplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Aber ungebrochen wie diese Burg bewahrte sie ihre innere Stärke, so daß sie auch

stehen. Wer es aber mit allen Fasern seines Herzens erfährt, der wird haark, trotz aller Müde, die ihn erschüttern wollen.

## „Deutschland“ Die Reichsbahn zeigt Spitzenleistungen

In der ausschließlich deutsche Spitzenleistungen zeigenden Wirtschaftlichen Abteilung der großen Ausstellung „Deutschland“ (vom 18. Juli bis 18. August in Berlin) wird die Deutsche Reichsbahn mit einer ihrer bedeutungswürdigen Sondermaschinen in die Erscheinung treten. Sie zeigt dabei vor allem ihre größte und schnellste Schnellzuglokomotive Nr. 03/30, die etwa 25 Meter lang ist und über 2000 Zentner wiegt.

Neben dieser technischen Höchstleistung von heute wird eine aus der Frühzeit der deutschen Eisenbahnen neben: die erste Schnellzuglokomotive „Pfalz“ aus dem Jahre 1851. Diese Maschine ist unter Verwendung der alten Teile im Reichsbahnausbesserungswerk Kassel-Flauroden erneuert worden und heute noch fahrbar.

Ferner wird der Besucher in der Reichsbahnhaus den Rahmen der stärksten elektrischen Lokomotive der Welt, der Lok E 18, sehen. Dieser Rahmen ist aus einem Stück geschweißt und wiegt die Kleinigkeit von 15 Tonnen.

Auf einer Riesenkarte Deutschlands endlich wird die Reichsbahn einen Ueberblick über ihr Schnellfernverkehrsnetz geben. Die „fliegenden“ Züge belahren, wie die Karte zeigt, heute schon täglich ein etwa 9000 km langes Schienennetz. Damit steht die deutsche Leistung bei weitem an der Spitze aller Eisenbahnen der Welt.

bringen in mühevoller und ausopfernder Arbeit der deutschen Film bis in die entlegensten und kleinsten Dörfer und Siedlungen.

Unvergleichlich schwerer sind die Aufgaben, die die Filmstellenleiter und Vorführer der Gaufilmstelle gegenüber einem modernen Filmtheater zu erfüllen haben.

Es gilt ja nicht nur sachlich technische Schwierigkeiten zu überwinden oder den Entspannung suchenden Menschen schließlich zu unterhalten, sondern den noch abseitig vom Filmgeschehen stehenden Volksgenossen zu gewinnen.

Hierbei ist von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Filmveranstaltungen durch sorgfältige und verständnisvolle Vorarbeit so gestaltet werden, daß der Besucher innerlich vorbereitet, also empfänglicher, in lebendiger Verbundenheit mit seiner Umgebung den Film erlebt.

So darf es nicht Wunder nehmen, daß Nachfrage und Anforderung nach Filmpropaganda-Veranstaltungen der Gaufilmstelle Sachsen immer größer werden und

monatlich durchschnittlich 520 Veranstaltungen mit rund 100 000 Besuchern zu bewältigen

sind. Tausende von Volksgenossen wurden dabei erfasst, die erstmals in ihrem Leben einen Film sahen, zehntausende, die sich, angewidert durch die Tendenz jüdisch-marxistischer Gesellschafts- und entarteter Sensationsfilme, endlich wieder zum deutschen Film zurückfanden und so auch wieder zu Besuchern der Filmtheater wurden.

„Arbeit am Film ist Arbeit am Volk“, die Parole der Gaufilmstelle Sachsen, ist ihrer Arbeit ziel- und richtunggebender Weg. Sie ist durchdrungen von der Stärke und Durchschlagskraft des einzigartigen, volksaufklärenden und volksbildenden Mittels Film. Sie ist stets einsehbar, für das deutsche Filmtheater die Priorität zu leisten, die notwendig ist, um alleintragende Säule der deutschen Filmwirtschaft zu werden. Partei-Filmarbeit und berufständische Höchstleistung führen unbedeutend und unentwegt über Vereinigenommenheit und Standesinteressentum zu diesem Ziele.

(M.R.)

## Arbeit am Film ist Arbeit am Volk Aus dem Schaffensbereich der Gaufilmstelle Sachsen

Bekanntlich treffen sich die deutschen Filmtheaterbesucher zu ihrer großen Reichsbildung vom 7.-10. Juli in Dresden. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagung, aber auch auf das vielseitige Aufgabengebiet der parteiamtlichen Filmarbeit und ihrer Bedeutung für den Filmtheaterbesucher werden die nachstehenden Ausführungen von Rudolf Jäger, Gaufilmstellenleiter, Dresden, besonderes Interesse beanspruchen.

Das nationalsozialistische Deutschland besitzt in seiner Parteifilmorganisation mit ihren 20 Gaufilmstellen, 1000 Kreisfilmstellen, 22 000 Ortsgruppenfilmstellen die größte Filmorganisation der Welt, die in ihrer Arbeit den tatsächlichen Wert des Films richtig erkannt, propagiert und verstanden hat, den Film dem Volk und das Volk dem Film anzuführen. Während in den Zeiten der Systemregierung der Film zur Vergiftung der deutschen Volkseele, zur Verhöhnung und Zerschlagung der Völker und der Welt mißbraucht wurde, verstand das national-

sozialistische Deutschland, den Film völkerverstärkend und volksgemeinschaftsbildend in den Mittelpunkt der außen- und innenpolitischen Aufklärungsarbeit zu stellen und gleichzeitig dem Film den Platz einzuräumen, den er im Kulturleben aller Völker verdient.

Ohne Parteifilmorganisation wäre diese Umformung des Wesens des deutschen Films und seiner Befugnis niemals möglich gewesen.

Die Gaufilmstelle Sachsen, als eine der größten Gaufilmstellen des Reiches, hat in diesem Umformungsprozeß, der im Gleichschritt mit dem Werden des neuen Deutschland seinen Weg geht, 5,2 Millionen Menschen in 2679 Gemeinden zu erfassen. 27 Kreisfilmstellen und 1380 Ortsgruppenfilmstellen arbeiten, westwärts ausgerichtet, unermüdet daran, den Weg freizumachen, den der deutsche Film zu gehen gemittelt ist. Tag und Nacht sind die Vorführer der Gaufilmstelle auf ihrem Posten und

## Eröffnung zweier Teilstrecken der deutschen Alpenstraße

Am Mittwoch wurden die Strecken der Alpenstraße von Unterjeitzenberg nach Schwarzbachwald und von Schneitzreuth nach Weigsdorf bei Rautzhausel dem Verkehr übergeben. Es handelt sich um zwei landschaftlich hervorragende Gebiete von etwa 12 Kilometer Länge. Der Höhenunterschied zwischen Jeitzenberg, wo gleichzeitig eine neue Straße über die Saalach erbaut wird, und Schwarzbachwald beträgt 400 Meter, die Länge der Straße 9 Kilometer. Die zweite Teilstrecke zwischen Schneitzreuth und Weigsdorf, an der zwei Jahre gebaut wurde, ist ein Stück der alten Tiroler Reichsstraße, der sogenannten Weinkofer, der bisher eine Steigung von 31 v. H. aufwies und damit eine der heilsten Bergstraßen in den Alpen war. Jetzt beträgt die Höchststeigung nur noch 10 v. H. Die Straßen bestehen schon seit über 100 Jahren. Auf ihnen wurde auch der Salztransport aus Reichenhall und Berchtesgaden durchgeführt.

Parole für den 4. Juli: Die Jugend ist uns verschrieben und verschaffen mit Leib und Seele. Adolf Hitler.

## Aufgeklärte „Missverständnisse“

Der Premierminister Baldwin trat am Donnerstag von seinem kurzen Urlaub wieder in London ein und begab sich nach einem kurzen Besuch einer Amtsräume ins Unterhaus.

Baldwin hatte zunächst die Anfrage des Abgeordneten Johnson zu beantworten, der ihn gefragt hatte, ob er angesichts der Tatsache, daß er in der Frage des Umfangs der deutschen Luftaufklärung „irreführlig“ worden sei, nunmehr eine Erklärung über die Quellen, die er zu seiner Unterrichtung benutzt habe, abgeben wolle, und ob er seine gegenwärtigen Quellen für verlässlich halte. Baldwin erwiderte, sowohl er wie Lord Londonderry hätten auseinandergelegt, daß die Beschleunigung der deutschen Rüstungen größer gewesen sei, als sie und ihre Ratgeber vorausgesehen hätten. Es bestünde daher kein Grund für die Annahme, daß er Warnungen, die er von seinen Ratsberatern bezüglich der Beschleunigung der deutschen Luftaufklärung erhalten habe, nicht beachtet habe. Als er gefragt habe, daß er „irreführlig“ worden sei, habe er keinem Fleckort und keiner Persönlichkeit irgendwelche Vorwürfe machen wollen, und wenn dieser Eindruck geblieben sei, so könne er freue er sich, ihn richtigstellen zu können. Die Regierung sei abträglich der Ansicht, daß die gegenwärtig in ihrem Besitz befindlichen Informationen aus verschiedenen Quellen den tatsächlichen Zustand wiederzugeben, soweit er überhaupt feststellbar werden könne.

## Rüstungswahnsinn, das richtige Wort

Ministerpräsident Baldwin hielt am Donnerstagabend auf der Jahreshauptfeier des Londoner konservativen Verbandes eine Rede, in deren Verlauf er sich vor allem auch mit außenpolitischen Fragen befaßte. Er trat zunächst den Gerüchten, die von seinem baldigen Rücktritt wissen wollten, entgegen. Er sei ganz aufrichtig, wenn man ihn einen Reling nennen wolle, er in Uebereinstimmung mit jedem Lande in Europa alles in seinen Kräften Stehende getan habe, um kein Volk vor einem Kriege zu bewahren. Gewisse Entwicklungen in Europa und die Erfahrungen der Sanktionspolitik unter der Völkerverbundung hätten ihn überzeugt, daß England nicht noch einmal mit geschlossenen Augen bereit sein dürfe, Sanktionen gegen irgend ein Land zu beginnen.

Baldwin erklärte weiter, zwar wolle jedermann, daß England sehr schnell aufrücken müsse, aber gleichzeitig

erkenne man den ungläublichen Wahnsinn im heutigen Europa, daß man auf Kosten des internationalen Handels riesige Summen für Rüstungen ausgeben.

England müsse durch seine Besprechungen mit ausländischen Mächten alles in seinen Kräften Stehende tun, um diesen Wahnsinn an den Pranger zu stellen, der, wenn er zu lange fortgesetzt werde, alle in Glend bringen müsse. Daher müsse man immer noch daran festhalten, daß es früher oder später möglich sein sollte, noch einmal eine Rüstungsüberprüfung zu erörtern. Wenn diese Zeit komme, dann müsse sich jedermann hierfür einlezen.

Es sei Englands größter Wunsch, Frankreich und Deutschland, ohne deren Mitarbeit kein Friede in Europa möglich sei, zusammenzubringen.

## Der Negus stellt Forderungen

Der ehemalige abessinische Heerführer Ras Rassa übergab Donnerstagabend dem Generalsekretär des Völkerverbundes eine Note des Negus, in der die Versammlung zur Abstimmung über zwei Entschließungsentwürfe aufgefordert wird. In der ersten Entschließung

sollen die Völkerverbundungsmittglieder ihre Treue zu den Artikeln 10 und 16 des Statuts bekunden und auf Grund dieser Artikel erklären, daß sie keine gewalttätige Annexion anerkennen.

Die zweite Entschließung empfiehlt den Regierungen, dem Kaiser von Abessinien eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling zu verschaffen und fordert den Rat zu einer Beschlusfassung in diesem Sinne unter Heranziehung des Finanzausschusses des Völkerverbundes auf.

## Ein reiches Betätigungsfeld im Dienste an Volk und Vaterland Das große Frontsoldatentreffen in Kassel

Am Donnerstag wurde in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Behörden der Reichskriegertag 1938 feierlich eröffnet. Nach einem Orgelspiel überbrachte der Stellvertreter des Bundesführers, Generalmajor a. D. von Ruhlwein, der Verlesung die Grüße des leider dienstlich verhinderten Bundesführers und gedachte dann des Führers mit einem dreifachen Sieg Heil.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Vohmeier anschließend die Teilnehmer willkommen geheißen hatte, betonte der Landesführer von Hessen, Generalleutnant a. D. Felt, besonders die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Organisationsleitung, Stadt und Partei und dankte der SA für ihre Mitarbeit.

Dann nahm der Stellvertreter des Bundesführers, Generalmajor a. D. von Ruhlwein, das Wort. Nach dem Rechenchaftsbericht wies er darauf hin, daß der Bundesführer bei der Uebernahme der Bundesführung

es als wichtig betrachtet habe, den Frontgeist des großen Krieges bei seinen Kameraden wachzuhalten zum Ruhm von Volk und Staat.

Der nationalsozialistische Staat habe den Gedanken der Wehrarbeit und die Einführung der Wehrpflicht verwirklicht. Die ehemaligen Frontkämpfer hätten die Aufgabe, an der Verbesserung der Völker zu arbeiten, den Frieden

## Die Wasser plätschern geruhig in Genf

In der Donnerstagvormittagssitzung der Völkerverbundungsvollversammlung erhielt der Vertreter Australiens, Bruce, das Wort. Er verkündete den Beschluß der australischen Regierung, die Aufhebung der Sanktionen zu beantragen, da sie aussichtslos geworden seien.

zu erhalten und für Generationen zu vertiefen. Für dieses Ziel werde sich der Reichskriegerbund in Zukunft ganz besonders einsetzen.

Der Stellvertreter des Bundesführers skizzierte weiter das Verhältnis zwischen dem Reichskriegerbund, dem neuen Soldatenbund und der nationalsozialistischen Kriegspflegerorganisation.

die sich alle kameradschaftlich zusammenschließen müssen, um sich gegenseitig zu unterstützen zum Ruhm des Vaterlandes.

In Vertretung des Gauleiters Heinrich Burckhardt, der einen Rückblick gab über die Arbeit und den Einsatz der ersten Frontsoldaten der NSDAP, als es galt, der nationalsozialistischen Idee gegenüber dem kommunistischen Westwind zum Siege zu verhelfen. „Wir werden“, so schloß er, „immer eintreten für die Volksgemeinschaft, für das deutsche Volk, das deutsche Vaterland und unseren Führer Adolf Hitler.“

Der Chef des Generalstabes des IX. Armeekorps, Oberst Reitel, übermittelte die Grüße des Kommandierenden Generals des IX. Armeekorps und gab dann im Auftrag des Reichskriegsministers einen allgemeinen Ueberblick über den Ausbau der Deutschen Wehrmacht. Schließlich sprach Generalleutnant a. D. von Rabed über die Vorkampfbereitstellungen des Reichskriegerbundes.

## Nicht tragikomisch, sondern tragisch

ist die Tatsache, daß die Prager Regierung die Lebensrechte der Sudetendeutschen aufs gröblichste mißachtet

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Döbja sprach am Donnerstag im Prager Senat über wirtschaftliche Fragen und befaßte sich dann auch mit dem deutschen Problem. Nach der Versicherung, daß die Regierungsmehrheit bereitwillig die Mitarbeit der deutschen christlichsozialen Partei annehme, ging er auf die Rundgebung der sudetendeutschen Partei in Prag ein und wandte sich gegen den Ausspruch Döbja: „Nieder will ich mit Deutschland gehen, als aus einer Weanerstraße gegen Deutschland Vortelle ziehen.“ Der Ministerpräsident erklärte, in der Tschechoslowakei bestehe kein Hof gegen Deutschland. Es sei geradezu tragikomisch, daß die Politik der großen deutschen nationalen Bewegung in der Tschechoslowakei auf einer solchen irigen Voraussetzung beruhen sollte.

Damit verliere auch die sudetendeutsche Bewegung ihre eigentliche moralische Basis (!).

Die tschechoslowakische Regierung habe aber die Aufgabe, für die Interessen der zahlreichen Deutschen im tschechischen Sprachgebiet ebenso Sorge zu tragen, wie für die Interessen der Tschechen in überwiegend deutschem Gebiet. Die deutsche Minderheit werde ihre politische, moralische und zivilisatorische Mission nicht erfüllen können, wenn sie sich von den Tschechen territorial oder sonstwie trennen wolle. Ihre Bedeutung liege eben in ihrem Zusammenleben mit den Tschechen. Die Lage des deutschen Volkstums habe durch die Egerer Rundgebung einen Schlag erlitten. Die tschechoslowakische Staatlichkeit werde immer mit den Deutschen rechnen und die nationalen Probleme einverständlich mit ihnen lösen, soweit sie noch nicht gelöst sind. Niemals aber werde sie mit jenen rechnen, die Verleumdungen, diesen Staat gegen das Deutsche Reich zu stellen oder die Deutschen gegen den tschechoslowakischen Staat.

Der dänische Außenminister erklärte zu den Sanktionen, es wäre nur eine leere Demonstration, wenn man ihre Beibehaltung befürworten wollte.

Bundesrat Rotta-Schweiz erklärte, seiner Ansicht nach haben die Sanktionen ihre Daseinsberechtigung verloren. Auch der holländische Außenminister empfahl die Aufhebung der Sanktionen in einem nahen Zeitpunkt.

Der litauische Außenminister erörterte die Notwendigkeit einer Verstärkung der Wirksamkeit des Paktes.

Der Vertreter Chiles vertiefte die von ihm früher gemachte Anregung, den Völkerverbund im Sinne einer größeren Universalität zu reformieren.

Der schwedische Außenminister wies ebenfalls auf den Mangel an Universalität des Bundes hin.

Der irische Ministerpräsident de Valera erklärte, jedes Land sei für die augenblickliche Katastrophe verantwortlich. Jede Zeile der Rede des Kaisers von Abessinien über das Geschick sei richtig. Nicht die Paktreform sei das Wichtigste, sondern der Frieden hänge von dem Willen der Staatsmänner ab. Darum sollten sich die Völker Europas schon jetzt zu einer großen Friedenskonferenz vereinigen, die nach dem großen Krieg noch kommen müsse. Im übrigen befürwortete de Valera, wie fast alle Redner, die lange geplante Abrüstung.

Der österreichische Vertreter setzte sich für die Reform des Völkerverbundes ein, an der sein Land größtes Interesse habe.

Der Vertreter Ungarns betonte, die italienische Note begründe die Hoffnung, daß man zu einer Lösung gelange, die den Völkerverbund in seiner Rolle als Friedensgarant stärken werde.

Der Vertreter Chinas bezeichnete das jetzige Verlangen des Völkerverbundes als die Krönung einer langen Reihe von anderen Mißerfolgen.

Der letzte Redner, der Vertreter Frank, warnte davor, den Pakt abzuändern, da dadurch seine Autorität geschwächt werden könnte.

## Morgen „großer Tag“

In der vertraulichen Ratssitzung, die nach der Völkerverbundungsvollversammlung gestern Abend abgehalten wurde, ist beschloffen worden, die Danziger Frage auf die Tagesordnung des Rates zu setzen, und den Senatspräsidenten aufzufordern, sich nach Genf zu begeben. Die Angelegenheit wird am Sonnabend vor dem Rat zur Sprache kommen.

## Natürlich Juden!

80 politische Häftlinge, die im Konzentrationslager Saragand untergebracht sind, traten in den Hungerstreik.

Im Judenviertel von Haifa wurde in der letzten Zeit mehrfach kommunistisches Propagandamaterial gefunden, das in arabischer, griechischer und deutscher Sprache abgedruckt ist und zum offenen Aufruhr auffordert. Die eingehenden Untersuchungen betrafen mehrere jüdische Einwohner. Mehrere Juden wurden verhaftet.



der Plantagenstrank. Als Kaltgetränk eine herrliche Erfrischung! Kaba schmeckt warm und kalt köstlich!

## Karl der Große

Ein fröhlicher Roman von Wolfgang Markes

88) Copyright 1931 by Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

Er fühlte sich wieder erleichtert. Es war ihm die letzten Tage nicht sehr wohl gewesen, denn die Abstellungen und Herabminderung verschiedener Aufträge hatten nicht aufgehört.

Nun aber würde es wieder werden.

Die Presse brachte das Urteil, schloß teilweise auch wohlwollende Kommentare an.

Volle erwartete nun, daß sich die Geschäftslage ändere, aber... es trat nicht ein. Im Gegenteil, der Umsatz ging weiter zurück.

Volle fühlte sich von Tag zu Tag gedrückt. Karl gelang es oft nur schwer, ihm wieder Mut zu machen.

Er kämpfte förmlich um die Firma. Täglich verbandte er Stunden an die Korrespondenz, schrieb den Firmen, die sich von Volle zurückzogen, Briefe, aber... es schien nicht viel zu nützen.

Aber er verlor nicht den Mut.

„Sie kommen alle wieder“, sagte er zu Volle. „Wir müssen noch ein paar Wochen oder Monate Geduld haben! Sie kommen wieder. Unsere Ware ist doch erstklassig. Sie setzt sich von selber wieder durch.“

Grete empfand von Tag zu Tag mehr Bewunderung für Karls spontane Tatkraft, mit der er alle mitriß. Im Betrieb bissen sie die Zähne zusammen. Es wurmte jeden einzelnen, daß der Umsatz immer kleiner wurde, aber... sie blieben bei Volle.

Die Gefahr der Herabminderung der Belegschaft trat an die Firma heran.

Karl sprach mit den Leuten.

Sie sahen es ein. Aber es kam nicht dazu.

Die Belegschaft, die an dem Betriebe hing, trat zusammen und erklärte sich damit einverstanden, daß der Lohn um fünf- undzwanzig Prozent herabgesetzt wurde, bis die schlechte Zeit überwunden war.

Karl, aber noch mehr Volle, waren davon aufs angenehmste überrascht.

Volle nahm das Angebot an und erklärte seinen Leuten, daß, sobald es die Verhältnisse gestatten würden, die Differenz nachgezahlt würde.

Ein solcher Fall der Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber war gewiß ein Novum, aber er wurde verständlich, wenn man berücksichtigte, daß die Arbeitsverhältnisse in menschlicher wie in betriebstechnischer Hinsicht nirgends so gut waren wie bei Volle.

Volle war allen wie ein wohlwollender Vater gewesen.

Manfred Volle mußte noch acht Tage in Berlin bleiben, bis er seinen Paß hatte. Er fuhr zweiter Klasse. Nach Abzug der Ueberfahrt blieben ihm noch rund tausend Mark.

Drüben wollte er arbeiten. Das hatte er sich fest vorgenommen. Er war ohne Funktionen, mußte, daß er von unten anfangen mußte, und hatte sich schon mit dem Gedanken abgefunden, daß er als Stiefelpolier oder Tellerabwischer in einem Lokal oder als irgendein ganz Kleiner anfangen mußte.

Er fuhr mit dem Hopagtdampfer „Amalfi“.

Es herrschte schönes, sonniges Wetter, und die Passagiere waren dauernd auf Deck. Auch Manfred konnte sich.

Er vermied es, Bekanntschaften zu machen, denn das mußte er; Bekanntschaften verpflichten und kosten meist Geld und er wachte ängstlich über seinen Schatz.

Aber eines Tages machte er doch die Bekanntschaft eines Deutschamerikaners, eines gewissen Webster — er blieb eigent-

lich Webster — mit seiner Tochter Mary, einer jungen, nicht gerade schönen, aber schlankgewachsenen sympathischen Dame, die Ende der Zwanzig war, wie er.

Und das kam so.

Er hatte am Abend Langeweile und schlenderte durch den Rauchsalon.

An einem der Tische sah der bewusste Webster, ein Kolob von Gestalt, dessen abgeklärtes, vergeistigtes Gesicht gar nicht recht auf den riesigen Rumpf paßte, und spielte mit einem anderen Passagier Schach.

Websters Gegner hatte gerade die Rochade gemacht.

Webster sagte: „Es ist bereits einmal Schach geboten worden. Sie können nicht mehr rochieren.“

„Doch!“ sagte sein Partner. „Mein König hat seinen Standplatz noch nicht verlassen.“

Es ging hin und her, zwei Meinungen standen gegeneinander. Bis sich Webster an Manfred wandte und sagte: „Verzeihung, mein Herr. Spielen Sie Schach?“

Manfred erhob sich und trat näher.

„Na! Gestatten Sie... Manfred Volle.“

„Angenehm, Willy Webster. Sagen Sie, wer von uns beiden hat recht?“

„Ihr Partner, Herr Webster! Die Rochade kann noch ausgeführt werden, wenn der König seinen ursprünglichen Platz noch nicht verlassen hat. Ganz gleich, ob bereits Schach geboten wurde oder nicht.“

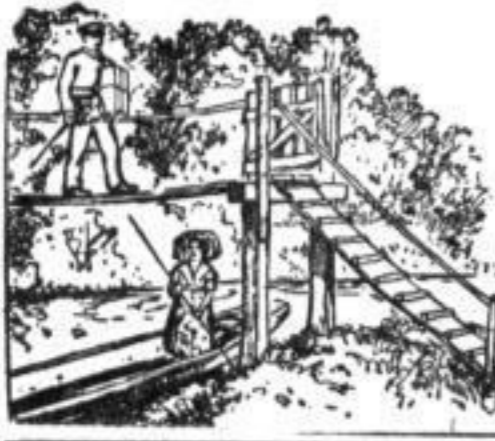
Damit war es entschieden. Webster beugte sich dem Sprüche. Das Spiel ging weiter und wurde von Webster nach dem sechsendertzigsten Zuge gewonnen.

Manfred sah der Partie zu.

Als ihn Webster, nachdem ihn sein Partner verlassen hatte, bat, doch eine Partie mit ihm zu spielen, war Manfred gern einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)





# Empfehlenswerte Ausflugsorte



## Das Erzgebirge

**Gaststätte und Sommerfrische „Breitthaus“**  
im Reichswald bei Lauscha • Wochenzimmern — 10 Minuten vom Glashof — 1a Küche und Betten — Biergarten — Garten — Gläseranda.

**Biedermanns Gasthof, Rehefeld**  
(Auf: Bernsdorf im Erzgebirge Nr. 43) empfiehlt sich für gute, preiswerte Sommerfrische mit und ohne Pension, Gesellschaftsalon und Kletterbahnen.

**Gasthof Streller, Saunhaus-Rehefeld**  
Auf: Bernsdorf im Erzgebirge Nr. 14. — Willkommener Eintritt am Ranzepunkt bei Kreisplatz am Ranzepunkt — Saunhaus, Biergarten, Vereinslokal, Übernachtung.

**Altes Forsthaus, Ober-Nassau**  
740 m Höhe. Ausflugslokal und Sommerfrische. Neue behagl. Speiseräume. Auf Rehefeld. Bismarckstraße 316

**Sivoli Freiberg**  
schöne und große Saunstätte  
Jeden Sonntag, ab 6 Uhr  
Wir bitten zum Tanz  
Jeden Sonntag, ab 8 Uhr  
Garten-Freibiergarten  
Eine Fahrt ins Blaue  
oder eine Betriebsfahrt  
nach hier verlohnt sich  
Großer und kleiner See

**Gaststätte „Bergmannsgrub“**  
Freiberg im Fürstentum  
Schön, Garten, Bundesbahngasthof  
Parkplatz  
Ruf 3401

**Wanderer, Ube Naturschutz!**

Bringt Sie  
**Schwarzenberg-Gebiet**  
mit den Orten: Senz, Neuhausen, Cämmerswalde, Dittersbach, Bräunersdorf, Oberjessenbach, Seiffen-Heilberg, Oberjessenbach, Deutsch-Einsiedel und Deutsch-Neudorf.  
Kunststoffe durch Gemeinden und Bezirksvereine.

**Schwarzenberg-Gebiet**  
mit den Orten: Senz, Neuhausen, Cämmerswalde, Dittersbach, Bräunersdorf, Oberjessenbach, Seiffen-Heilberg, Oberjessenbach, Deutsch-Einsiedel und Deutsch-Neudorf.  
Kunststoffe durch Gemeinden und Bezirksvereine.

**Neuhausen u. Umgebung**  
Neuhausen, Dittersbach, Cämmerswalde-Neuwerk  
550—800 m Höhenlage / neuzeitliches Schwimmbad / sehenswerter Schlosspark / umgeben von weiten Wäldern

**Conditorei-Kaffee Winkler Neuhausen**  
Die Einkehrstätte aller Ausflieger und Sommergäste  
Fernruf Nr. 315 — — — — — Parkplatz

**Deutsches Haus, Neuhausen**  
Joh. Kurt Jante. • Ruf: 238. • Herrlich am Walde gelegen. Biergarten. Ober- Sommerfrische. Wertvolle gute Küche. Schwimmbad. Garage. Verpflegung.

**Hotel Erbgericht, Neuhausen**  
Herrliche Küche von Hof. — Pension. — Zimmer. — Ruf: 308. — ☎

**„Grünes Gericht“, Neuhausen**  
Ober- Sommerfrische, gegenüber Götz Park, direkt am Glashof gelegen. Voll. Fremdenzimmer, Biergarten u. Garten. Zentrale Verpflegung. Ruf: 304.

**Sommerfrische Schützenhaus, Neuhausen**  
(früher Saal), ruhig, herrlich, prächtige Küche, direkt am Walde. Biergarten. — Gute Verpflegung. — Preisermäßigung 2.50 Mark.

**Sommerheim Grefler, Neuhausen**  
Herrliche Zimmer mit und ohne Pension. — Gute Verpflegung 2.50 Mark. Garten. — Biergarten und Biergarten.

## Schwarzenberg-Gebiet

**Sommerfrische „Frauenbach“**  
direkt am Walde. Herrliche Zimmer. Fremdenzimmer mit voller Pension bei möglichen Stellen. Garage. Ruf: Neuhausen i. Erzgeb. 210.

**Kur-Hotel Bad Einsiedel i. Erzgeb.**  
Joh. Hub. Czubig. Ruf: Seiffen 330.  
Schöner Hauptgarten, mitten im Walde gelegen, ca. 100 Betten. Höhenlage 781

**Haus in der Sonne, Dittersbach**  
Bauzugige Privatpension. — Gute Verpflegung 2.50 Mark. — Prospekt im Verlag. Ruf: Neuhausen i. Erzgeb. 204.

**Gasthof Dittersbach**  
Herrliche Gärten und Fremdenzimmer. Gute Küche. Garage. Herrliche Fremdenzimmer. Ruf: Neuhausen i. Erzgeb. 203.

**Gasthof Linke, Neuwernsdorf**  
Empfehlenswerte Ausflugslokal und Sommerfrische. — Schöner Saal. — Eigene Kletterbahn. — Ausgezeichnete Küche. — Hofkellerei. — Biergarten. — Verpflegung. Ruf: Dittersbach 247.

**Gasthof Deutsch-Georgenthal**  
bei Cämmerswalde (Erzgeb.). Diese und ruhige Erholungs- und Ausflugslokal in herrlichem Reichswald, direkt am Walde. Herrlich für Vereine und Schulen. Hofkellerei. — Biergarten. — Hofkellerei. — Verpflegung. Ruf: 233.

**Gasthof Rauschenbach**  
am Eingang des „Tiefen Tales“, eines der romantischsten und malerischsten Täler des Erzgebirges gelegen. Schöner Saal. Fremdenzimmer. Pension für Sommerfrische. Biergarten. Hofkellerei. Hofkellerei. Hofkellerei. Ruf: Neuhausen 208.

**Der Wald ist wertvollstes Volksgut**  
Alljährlich werden weite Flächen des deutschen Waldes durch Feuer vernichtet und dadurch unermesslicher Schaden verursacht. Weitaus die meisten Brände entstehen durch Fahrlässigkeit. Verhütungsmittel werden Streichhölzer, glimmende Zigaretten- und Zigarrenstummel weggeworfen, glühende Zigaretten aus Pöcken ausgekippt, Feuer in der Nähe von Nadelholzbeständen oder auf der leicht brennbaren Bodenbedeckung angelegt und oft auch verlassen, ohne sie vorher gründlich zu löschen.

Der durch den Funkenflug der Lokomotiven drohenden Brandgefahr ist durch Anlage von Schutz- und Wundstreifen längs der Bahnlinie nach Möglichkeit vorgebeugt worden; gegen die wenigen Brände, die durch Blitzschlag entstehen, gibt es keine vorbeugenden Maßnahmen. Die durch die Fahrlässigkeit des Menschen aber verursachten zahlreicheren Waldbrände, die in jedem Jahr Hunderte und aber Hunderte von Hektar deutschen Waldes vernichten, könnten vermieden oder doch fast vermindert werden.

Bei kleinen Bodenfeuern gelingt es oft einzelnen Personen, durch Ausschlagen oder Besen mit Zweigen und Schaufeln gegen die Brandstelle hin oder durch Bewerfen mit Erde das Feuer zu löschen. Das das Feuer oder bereits einen größeren Umfang angenommen, so ist sofortige Alarmierung der nächsten Försterei, Bürgermeisterei, Polizei oder Feuerwehreinrichtung erforderlich.

Die Bekämpfung eines größeren Waldbrandes stellt eine schwere, gefährliche und aufopfernde Arbeit der Volksmannschaft dar; die vernichteten Werte können riesige Ausmaße annehmen, die nicht nur den Waldbesitzer, sondern unsere ganze Volkswirtschaft treffen.

Das Betreten des Waldes mit unverwahrtem Feuer oder Licht, das Rauchen, das Fortwerfen von brennenden oder glimmenden Gegenständen und das Anzünden von Feuer ohne Erlaubnis des Waldeigentümers ist deshalb auch mit Strafe bedroht. Unverhältnismäßig höher aber als die zu erwartende Strafe ist der Schaden, für den der Fahrlässige auch noch haftbar gemacht werden kann.

Aber nicht die Furcht vor der Strafe, sondern allein das Bewußtsein, daß der Wald eines unserer wertvollsten Volksgüter ist, mußte es eigentlich jedem Volksgenossen zur Pflicht machen, mit allen Mitteln zum Schutze des Waldes beizutragen.

Reklamationen, die zur Anklageerhebung geführt hatten. Der Angeklagte Wolter wurde deshalb zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafschöffe begründete das Urteil vor allem mit den schweren Unfallfolgen, die durch das fahrlässige Verhalten des Angeklagten eintreten.

**Der Petrusheim-Prozess.**  
Am dritten Tag des Petrusheim-Prozesses in Giebo beschäftigte sich das Gericht mit den unter Anklage stehenden niederheimischen Getreidehändlern, die mit dem Petrusheim namentlich in den Jahren 1921/22 gewinnbringende Geschäfte getätigt haben. Nach anfänglichem Weigern bekannte der Angeklagte Beders, rege Geschäftverbindungen mit Bruder Sigisbert unterhalten zu haben, desgleichen auch der Angeklagte Dick. Die über 100 Jahre bestehende Getreidehandlung Veum in Ralsch ist in den Prozess verwickelt. Seit 1922 besaß der Angeklagte Veum jährlich rund 5000 Zentner Getreide vom Petrusheim. Die gesamten Geschäftsbücher bis Ende 1922 hat Veum verschwinden lassen, angeblich, weil sie zu viel Raum beanspruchten. Der Angeklagte Dorfmann bestätigte die Lieferung von Schmutzgetreide an Veum, ließ jedoch offen, ob diesem die Herkunft bekannt gewesen sei. Die mitangeklagte Ehefrau Veum

will Bestechungen und Beeinflussungen von Angestellten nicht vorgenommen haben, jedoch mußte sie fingierte Rechnungen in Höhe von 10 000 bis 20 000 RM, eingeleiten. Das Geld will sie für wohltätige Zwecke verwandt haben. Der bei der Firma Veum beschäftigte Angeklagte Ringels befandete im Gegenlag zu früheren Auslassungen, daß alle mit dem Petrusheim getätigten Geschäfte ordnungsgemäß verbucht worden seien.

**Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.**

**Wegen Doppelmordes zum Tode verurteilt.**  
Das Schwurgericht Saarbrücken verurteilte die 43jährige Auguste Kochl aus Pflugsheid wegen Mordes in Lateinbelt mit schwerer Brandstiftung zum Tode und erkannte der Angeklagten die Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Vor der Rückgliederung des Saarlandes, am 1. 2. 26, hatte die Angeklagte ihre Mansardenwohnung in Brand gesetzt, um sich ihrer beiden unehelichen Kinder, die sie vorher durch Einlösen von Malagawein eingeschleust hatte, zu entledigen. Bald nach dem Ausbruch des Brandes erstickten beide Kinder durch Einatmen von Kohlenoxyd. Die Leichen konnten nur in stark verfallenen Zustand geborgen werden. In der Verhandlung leugnete die Angeklagte die Tat, obwohl sie im Ermittlungsverfahren voll geständig war.

## Nachspiel zu dem tragischen Verkehrsunfall Wittenberger Schulkinder in der Sächf. Schweiz

Der schwere Verkehrsunfall, der sich am 26. Mai in der Sächfischen Schweiz ereignete und von dem Schüler und Lehrer aus Wittenberg betroffen wurden, die einen Autoausflug nach Sachsen unternommen hatten, fand jetzt vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden sein gerichtliches Nachspiel.

Am genannten Tage befanden sich 81 Schüler und Lehrer der Lucas-Granach-Schule in Wittenberg in einem von dem Wittenberger Fuhrunternehmer Wolter gesteuerten Lastkraftwagen auf der Fahrt nach Bad Schandau. Auf der Höhe abfallenden, kurvenreichen Straße von Wittenberg nach Vorksdorf, war der Wagenführer nicht inlands, eine scharfe Rechtskurve zu durchfahren. Er versuchte deshalb seinen Wagen in eine nach links abweigende Straße zu lenken in der Hoffnung, dort den Wagen, dessen Fahrt sich stark beschleunigt hatte, zum Halten bringen zu können. Aber auch dieser Versuch mißlang. Mit großer Geschwindigkeit rannte der Wagen gegen ein eisernes Geländer, durchschlag es und stürzte die Wägen hinab.

Die Folgen des Unfalls waren außerordentlich schwer. Das Eisengeländer durchbohrte die

Seitenwand des Kraftwagens und traf den neben dem Führer sitzenden Schüler Heinz Dörert so unglücklich, daß er auf der Stelle getötet wurde. Der Schüler Krüger erlitt einen Bruch des Beckens, des Unterschenkels, Kopfverletzungen und eine Zerreißen der großen Blutader am Oberschenkel und starb am gleichen Tage im Krankenhaus in Bad Schandau. Außerdem erlitten neun Schüler Verletzungen in Gestalt von Hautabschürfungen. Auch der Wagen wurde erheblich beschädigt.

Dem Führer des Wagens, Wolter, wurde der Vorwurf gemacht, auf der steilen Straße zu schnell gefahren zu sein, so daß es ihm bei der immer zunehmenden Geschwindigkeit schließlich nicht möglich war, den kleinen Wagen einzuschalten und den Wagen durch Bremsen zum Stehen zu bringen. Wegen W. war Anklage wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung sowie Vergehens gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung erhoben worden.

Die Verhandlung vor der Dresdner Strafkammer, die in Vorksdorf durchgeführt wurde und mit einer eingehenden Beschäftigung der Unfallstelle verbunden war, beschäftigte die Fest-

stellungen, die zur Anklageerhebung geführt hatten. Der Angeklagte Wolter wurde deshalb zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafschöffe begründete das Urteil vor allem mit den schweren Unfallfolgen, die durch das fahrlässige Verhalten des Angeklagten eintreten.

**Der Petrusheim-Prozess.**  
Am dritten Tag des Petrusheim-Prozesses in Giebo beschäftigte sich das Gericht mit den unter Anklage stehenden niederheimischen Getreidehändlern, die mit dem Petrusheim namentlich in den Jahren 1921/22 gewinnbringende Geschäfte getätigt haben. Nach anfänglichem Weigern bekannte der Angeklagte Beders, rege Geschäftverbindungen mit Bruder Sigisbert unterhalten zu haben, desgleichen auch der Angeklagte Dick. Die über 100 Jahre bestehende Getreidehandlung Veum in Ralsch ist in den Prozess verwickelt. Seit 1922 besaß der Angeklagte Veum jährlich rund 5000 Zentner Getreide vom Petrusheim. Die gesamten Geschäftsbücher bis Ende 1922 hat Veum verschwinden lassen, angeblich, weil sie zu viel Raum beanspruchten. Der Angeklagte Dorfmann bestätigte die Lieferung von Schmutzgetreide an Veum, ließ jedoch offen, ob diesem die Herkunft bekannt gewesen sei. Die mitangeklagte Ehefrau Veum

will Bestechungen und Beeinflussungen von Angestellten nicht vorgenommen haben, jedoch mußte sie fingierte Rechnungen in Höhe von 10 000 bis 20 000 RM, eingeleiten. Das Geld will sie für wohltätige Zwecke verwandt haben. Der bei der Firma Veum beschäftigte Angeklagte Ringels befandete im Gegenlag zu früheren Auslassungen, daß alle mit dem Petrusheim getätigten Geschäfte ordnungsgemäß verbucht worden seien.

**Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.**

**Wegen Doppelmordes zum Tode verurteilt.**  
Das Schwurgericht Saarbrücken verurteilte die 43jährige Auguste Kochl aus Pflugsheid wegen Mordes in Lateinbelt mit schwerer Brandstiftung zum Tode und erkannte der Angeklagten die Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Vor der Rückgliederung des Saarlandes, am 1. 2. 26, hatte die Angeklagte ihre Mansardenwohnung in Brand gesetzt, um sich ihrer beiden unehelichen Kinder, die sie vorher durch Einlösen von Malagawein eingeschleust hatte, zu entledigen. Bald nach dem Ausbruch des Brandes erstickten beide Kinder durch Einatmen von Kohlenoxyd. Die Leichen konnten nur in stark verfallenen Zustand geborgen werden. In der Verhandlung leugnete die Angeklagte die Tat, obwohl sie im Ermittlungsverfahren voll geständig war.



# Elbtal-Abendpost

Lokal-Anzeiger für das westliche Dresden und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Gemeinden zu Altfranken, Cosselbude, Dölzchen, Gohlis, Gompitz, Omschwitz, Penntsch, Zöllmen

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Völkersdorf, Weißhirsich, Mühlau, Rochwitz, Wachwitz u. Laubegau (I. und II. Verwaltungsbezirk), der Gemeinden Niederpötnitz, Hosterwitz, Müllitz, Weißig und Schönfeld - 97. Jahrgang

verbunden mit Sächsische

# Dorfzeitung und Elbgaupresse

# Sächsischer Kurier

Der Abonnementpreis beträgt 100 die monatliche Preisliste 1933

„Elbgaupresse“: Dresden-Blasewitz Hermann Veger & Co., Volkswitzer Str. 4

Zweiggeschäftsstellen: Dresden-Plauen: Zwischauer Straße 154

„Elbtal-Abendpost“ und „Sächs. Kurier“: Dresden-Altstadt 1, Marienstraße 26

Nr. 153

Freitag, den 3. Juli

1936

## Wichtig für Erfahrener!

Alle nach der Musterung 1935 im Stadtgebiet Dresden zugehörigen Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915, die der Ersatz-Reserve I zugeordnet worden sind, haben sich nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten in der Zeit vom 7. bis 15. Juli beim Polizeipräsidenten Dresden - Wehrpflichtamt - Schießhalle 7, Zimmer 90, zu melden.

## Turnierspiele im Scheinwerferlicht

Die Uraufführung der Ritterspiele im Stallhof des ehemaligen Dresdner Residenzschlosses fand am 16. Juni bei leuchtender Sommer Sonne statt (wir berichteten ausführlich darüber). Am Mittwoch wurden sie das erstmalig wiederholt. Noch stand das Abendrot am Himmel, als die Jansaren den Beginn des Festes ankündigten. Bald sank die Nacht herein, und das helle Scheinwerferlicht ließ die alten Ritterbräute lebendig werden.

Tritt man hinaus und lenkt seine Schritte dem Elbufer zu, dann nimmt einem im Spiegel des ruhig dahinfließenden Stromes das Bild einer Stadt gefangen, bei der Vergangenes und Gegenwärtiges in überwältigender Eindringlichkeit harmonisch ineinanderfließen.

## Ein guter Fang

Seit April wurden in der Umgebung von Dresden Einbrüche in Gastwirtschaften, Bauernhäusern und Gemeindefunkeln verübt. Der zunächst unbekannte Täter ging mit ungläublicher Frechheit zu Werke. Es verging fast keine Woche, in der nicht an irgendeinem Ort ein gebrochenes und Photoparatte, Uhren, Ringe, Motorräder und in der Hauptstadt Geld und Raubwaren gehoben wurden.

hohlenem Toden hat Schmidt verkauft. Hierüber sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen. Besonders der Wichtigkeit ist festzustellen, wo am 18. Mai in Illersdorf gestohlene silberne Uhr und Rasselöffel, Messer und Gabeln, je 1/2 Tugend, und ein sehr neues grünemaltes mit silbernen Streifen abgesetztes Aluminiumrad Marke Wanderer, Kennzeichen II 82918, Fabriknummer 301530, Nummer der Maschine 147 011, geblieben sind.

h. Eine Ausstellung des Staatlichen Kupferstichkabinetts. Das Staatliche Kupferstichkabinetts Dresden eröffnet am Sonntag eine Ausstellung: „Umwanderung von der Quelle bis zur Mündung.“ Sie bringt in Ganzzeichnungen, Karaturen und meist farbigen Kupferstichen, Radierungen und Lithographien Ansichten des Elbtales und seiner Ortschaften vom Riesengebirge bis zur Nordsee.

## Die Zeltstadt wächst Die Stadt sorgt wieder ausreichend für Fahrgelegenheiten nach der Vogelwiese

Trauen auf dem Vogelwiesengelände herrscht schon recht reges Leben. Viele Volksgenossen wollen daran teilhaben, wie an diesem größten mitteldeutschen Volksfest legte Hand angelegt wird. Die Zugangswege zur Vogelwiese sind inzwischen geschmackvoll instand gesetzt worden.

Auf dem Plage selbst gewinnen nun die laufenden Bänder, die sich da ab morgen aufrollen werden, langsam Gestalt.

Noch sind alle eifrig am Werken: Maler, Zimmerer, Monteur, Motorabreuger belegen unaufhörlich die Zufahrtsstraßen. Da kommt ein Personenzug mit zwei Anhängern. Praktisch, wie nun einmal der Berliner ist, hat sich da ein Porträtmaler die Sache ausgedacht. Immer kommt er schnell und sicher zu seinem Ziele. Und seine Arbeit wird auch besonders schnell vonstatten gehen: in zehn Minuten kann man von ihm ein fertiges Porträt erhalten.

Überall am Eingang der Zelte steht in großen Lettern vermerkt, was es da nun ab morgen zu sehen oder zu „erleben“ gibt. Bei den großen Schaustätten ist man schon rege am Ausschmücken tätig; die eine wird diesmal mit einer besonderen Überraschung aufwarten: ein in der Mitte befindliches Ruffpodium steht auf eigenen Rädern und kann sich je nach Belieben um die eigene Achse drehen.

h. Besper in der Kreuzkirche. Zwei Uraufführungen. Für Sonnabend, den 4. Juli, abends 6 Uhr, gilt folgende Vortragsfolge: Johann Sebastian Bach (1685-1750): Toccata und Fuge in D-Moll für Orgel; Siegfried Kreis: „Es wandelt was wir schauen“ für vier- und sechsstimmigen Chor (Text von J. Eichendorff); Uraufführung: Walter Unger: „Gottwalters blühendes Wunderleid“ für fünfstimmigen Chor (Text von Walter Ner), Uraufführung; zwei geistliche Sommerlieder von Rudolf Mauersberger: „Weh aus mein Herz, und 'uche Freud“ für vierstimmigen Chor; „Die beste Zeit im Jahr ist mein“, Ronen für Knabenstimmen, Violone, Fide und Orgel. Mitwirkende: Der Kreuzchor; Herbert Gollum (Orgel); Leitung: Rudolf Mauersberger.

h. Diebstähle. In der Nacht zum 2. Juli entwendeten Diebe aus einem Stall in der Gartenkolonie „Winterberg“ drei Kaninchen, weiß und grau, Wiener. - Am 16. Juni kam von einem Postkutschwagen auf der Fahrt von

Noch eine recht erfreuliche Feststellung: es ist rührend, anzusehen, wie sich die Wohnwagengemeinschaft, die zum großen Teil aus allen Ecken Deutschlands gekommen sind, dem Charakter der Stadt der Reichsgartenschau anpassen. Überall leuchten von den Fensterrahmen schön gepflegte Blumen entgegen.

Ruh bleibt nur noch sehnlichst zu wünschen, daß die Vogelwiesentage von recht gutem Wetter begleitet werden. Damit wäre allen gedient: den Bieranten und den Besuchern. W.

Während der Vogelwiese werden folgende Straßenbahn-Sonderlinien eingerichtet: Linie H: Hauptbahnhof - Vogelwiese über Stäbelsplatz und Rühlentrag.

Liniennetz: Linie L: Altenberg und Bärensteiner Straße, Götzenberg und Schandauer Straße, Wartha-Heinrich-Straße und Wormser Straße, Litzmann- und Wormser Straße, Götzen- und Wormser Straße, Götzenberg und Bärensteiner Straße, Götzenberg und Bärensteiner Straße, Götzenberg und Bärensteiner Straße.

Linien L: Altenberg und Bärensteiner Straße, Götzenberg und Schandauer Straße, Wartha-Heinrich-Straße und Wormser Straße, Litzmann- und Wormser Straße, Götzen- und Wormser Straße, Götzenberg und Bärensteiner Straße.

Linien L: Altenberg und Bärensteiner Straße, Götzenberg und Schandauer Straße, Wartha-Heinrich-Straße und Wormser Straße, Litzmann- und Wormser Straße, Götzen- und Wormser Straße, Götzenberg und Bärensteiner Straße.

Copie nach Dresden eine Riste, bezeichnet G. B. 92852, mit einem Elektromotor, von der Motor trägt das Typenschild Elbtal-Werke 2 P.Z. Umbrüchungen 2880. Perioden 30, Spannung 220/240 Volt, Strom 5,5, 3,2, Größe 25a. Vor Kauf des offenbar gestohlenen Motors wird gewarnt.

## Dresden-West

Friedrichstadt. Ein Raub war daran schuld. Western vormittag wurde im Schlachthof ein 24jähriger Fleischergeselle von einem Raub umgemorren und getötet. Mit schweren Kopfverletzungen mußte der Fleischergeselle in bewusstlosem Zustande nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden.

Völsan-Plauen. Gemeine Diebstähle. In letzter Zeit ist öfter über Diebstähle auf unseren Friedhöfen gellagt worden. Menschen, die so etwas tun, sind lieblos und ehrfurchtlos und verdienen unsere ganze Verachtung und eine empfindliche Strafe. Unsere Friedhofbesucher müssen auf solche Vorgänge mit acht und für Abhilfe sorgen helfen. In Plauen konnte vor kurzem ein solcher Dieb festgenommen und der Polizei übergeben werden. Auch unsere Kinder müssen darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie von Gräbern nichts abzusüßeln haben. Die Eltern sind dafür haftbar. Wer vom Grabe etwas mitzunehmen wünscht, hat dem Friedhofswächter davon Mitteilung zu machen. Von einem Grabe sollte man überhaupt nichts mitnehmen. Der Schmutz gehört unseren Toten.

Völsan. Neubaugenehmigung. Die Baugenehmigung ist erteilt worden zu einem zwölf-familienhaus Walterstraße 25, Nr. 100. Bauherren: Reinhard, Margarete und Erich Frische, zur. Bevollmächtigter G. R. Herbert Frische, Architekt, Weidenstraße 21. Wenn der Bau fertiggestellt ist, wäre die letzte Fülle aus der Walterstraße geschlossen und zugleich ein schöner Platz in unserer Vorstadt verschaffen.

apfr. Goldhüh-Wittlersee. In der Tagung der Politischen Leiter der Ortsgruppe Goldhüh-Wittlersee waren trotz der drückenden Hitze sehr viele Parteigenossen dienstfertig erschienen. Nach Erledigung eines kurzen geschäftlichen Teiles durch den Ortsgruppenleiter wurden durch berufene Vertreter Auftragsvorträge über Arbeit und Ziele des „Bundes Deutscher Dänen“ gehalten. Vp. Rothe erzählte anschaulich von der ersten Grenzlandfahrt an die Ostgrenze. Eine solche Fahrt dient nicht allein dem Vergnügen, sondern hat die Aufgabe, die Tradition des deutschen Volkes zu leben und zu erkennen. Deutscher Geist offenbart sich überall bei einer solchen Fahrt durchs deutsche Land, man muß nur Augen und Ohren öffnen. Deutscher Kultur und deutscher Sitte begegnet man auch in scheinbar unwichtigen Dingen, aber vor allem, wenn man an der Ostgrenze den Vergleich zwischen deutschem Wesen und der Lebensform unserer östlichen Nachbarn zieht. Bemerkenswert ist der mutige und opferbereite Einsatz unserer Volksgenossen in den Grenzgebieten für das Deutschland. Der Schulungsleiter des „Bundes Deutscher Dänen“, Vp. Dr. Voelckhe, erklärte im besonderen die Arbeit des „Bundes Deutscher Dänen“, der vom Führer geführt und gefördert wird. Es geht um eine Ausrichtung der Allgemeinheit nach dem Lebensraum des deutschen Volkes im Osten. Das deutsche Volk kennt die brennenden Fragen und den opferreichen Kampf des deutschen Grenzlandes viel zu wenig. Es gehört deshalb zu den ersten Aufgaben eines Politischen Leiters, sich hierfür zu interessieren und nach seinen Kräften auch bei diesen Fragen mitzuarbeiten. Es war eine sehr eindrucksvolle Schulung, die hier den Politischen Leitern der Ortsgruppe zuteil wurde.

## Wasserstand der Elbe

Ra.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.
2.7.:	+93	+16	-43	-57	+75	+41 +150
3.7.:	+70	+16	-44	+82	+94	+100 +182

# Bienenzucht, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung und ihre Verbreitung in der Dresdner Umgebung

Auf unseren Wanderungen durch die heimlichen Fluren blieben wir wohl schon manch einmal in einem Dörflein vor den Bienenständen stehen, die abseits des Wohnhauses unter dem Gezweig blühender oder fruchttragender Obstbäume ein beschauliches Stillleben bilden. Wir sahen wohl auch hin und wieder den „Bienenwatter“ mit seiner Schutzmaske inmitten des ihn umsummenden Schwarmes hantieren oder hatten Gelegenheit — sogar manchmal in der Großstadt selbst — das Einfangen eines durchgegangenen Schwarmes mit anzusehen, damit aber war für die meisten Stadtbewohner ihre Kenntnis von der Bienenzucht erschöpft, und man war eher geneigt, die Imkererei, besonders in der Umgebung eines großen Stadtviertels, als Zeitvertreib oder Liebhaberei eines einzelnen anzusehen, ohne viel daran zu denken, daß speziell bei uns im Elbtale die Bienenwirtschaft noch einen beachtenswerten Faktor im Gesamtwirtschaftsleben des Volkes bildet. Betrug doch beispielsweise, um nur einige der bekanntesten Randorte um Dresden herauszugreifen, der Bestand an Bienenstöcken 1931 in Dresden selbst 1900, Ransgründ 270, Radeberg 200, Weißig 400, Tharandt 450, Kreischa 400, Coswig und Schönheide 670, Postwitz 392 u. s. w., gewiß eine ganz beträchtliche Zahl, wenn man bedenkt, daß ein Volk bei normaler Ernte durchschnittlich 5 Kilo Honig bei den Stöcken und beweglichen „Körben“ erbringt!

Seit Menschengedenken war die Bienenzucht in unserem Heimatgebiete schon verbreitet. In Uransängen von Honig zum Brauen des einzigen Volksgetränkes, des Meß, diente und an Stelle des noch unbekannteren Zuckers zum Süßen der Speisen diente, sowie später, als man das Wachs zur Herstellung von Kirchenkerzen stark benötigte, boten die ausgetriebenen Heidewälder wie die weiten fruchtbaren Ebenen ein ergebnisreiches Feld für die Waldbienenzucht. Hohe Bäume in den dichten Wäldern — „Beuten“ genannt — ersetzten den Bienenkorb. Sie standen seit alters her unter geschäftlichem Schutz und durften nicht gefällt werden, ebensowenig wie Linden und Salweiden. Ransgründ hatte eine bedeutende Waldbienenzucht, und der Name Witten gleich „Honigstein“ deutet ebenfalls noch auf die Wichtigkeit dieses Erwerbszweiges hin.

Auch die neuere Zeit mit ihrer sogenannten Kunstbienenzucht vermochte die bodenverbundene Imkererei nicht zu untergraben. Wenn auch das Wachs infolge Modernisierung des Beleuchtungswesens aus dem Handel so gut wie verschwand und in Dresden nur noch der Name der „Wachsblickgasse“ an das bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts florierende Wachsbleichergewerbe erinnert, so ist doch der gute einheimische Landhonig nach wie vor ein begehrter Artikel geblieben trotz aller Kunstprodukte und der starken Einflüsse ausländischer Honigs.

Und noch einen beachtenswerten Wert besitzt unsere heimische Bienenzucht, der von den wenigsten Laien beachtet wird: die Befruchtung unserer Obst- und Gemüsekulturen. Die Dresdner Umgebung, und besonders das Elbtal, ist bekanntlich reich an Obstbeständen, ebenso wie die Gärtnerbetriebe eine große Ausdehnung aufweisen, — für beide ist die Bienenwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung,

denn die Fruchtbarkeit wäre nicht halb so groß, wenn die Biene zur Übertragung des Blütenstaubes von Blüte zu Blüte fehlte! Einer der hervorragendsten Forscher des Bienenwesens, Professor Dr. Zander-Erlangen, veranschlagt den Anteil des Imkers an dem Ertragsnis seines Bienenvolkes mit einem Anteil, der Allgemeinheit, also der Landwirtschaft, dagegen mit sieben Achtel.

Der seit ungefähr 80 Jahren schon wirkende Dresdner Bienenzuchtverein, der die Mehrzahl der hiesigen Imker umfaßt, ist ständig bemüht, durch Vorträge und Versuchsstationen eine Hebung der heimatischen Bienenzucht zu erzielen. In besonderen „Belegstellen“ (Befruchtungsständen, die abseits bewohnter Siedlungen mit Bienenwirtschaft liegen) wird die Veranzüchtung eines rascheren bodenständigen Bienenvolkes betrieben, deren Zuchtprodukte an die einzelnen Imker abgegeben werden. Eine der nächstliegenden befindet sich bei der Heidehöhe in der Dresdner Heide, weitere auf dem Ransgründwalder Berg und im Vogilande. Auch werden zur Zeit der Heideblüte gemeinschaftliche Fahrten der Bienenhalter in die weiten Heideebenen am Königsbrück und der Rausch angestrebt, um den Bienen eine Spätweide noch zu bieten — alles zu dem Zweck, diesen uralten Erwerbszweig wieder konkurrenzfähig zu gestalten.

Nach all diesem Allgemeinen dürfte es wohl für manchen Leser nicht uninteressant sein, einmal einen Blick in die Arbeitsstätte einer modernen Großimkererei zu tun, denn aus

allen ist ja die Kostbarkeit des Honigs und seine gesundheitslichen Eigenschaften wohl bekannt, wenn wir auch wenig von den vielen Rührsalen wissen, die dieser Beruf mit sich bringt. Gostermisch, das so anmutig mit seinem ehrwürdigen Kirchturm und den gartenverdeckten Sandhäusern am Fuße des Waldgrünen Höhenzuges sich schmiegt, ist unser Ziel. Am Eingange zum romantischen Reppgrunde winkt ein ländlicher Obgarten einladend mit Tischen und Stühlen zur Rast und die Aufschrift „Honigheim“ kündigt, daß wir hier eine der modernsten und größten Imkerereien in der Dresdner Umgebung vor uns haben. Langgestreckte massive Holzhäuser schauen mit fortlaufenden Fensterreihen in das Frühlingsgrün, so wohlwollig aussehend wie eine schmale Seidengasse. Und eine solche ist es in der Tat, ein „Einwohnerzoo“ gar so groß wie Berlin, nur daß die Bewohner leichtflügeltes Volk sind, das in emsigem Summen aus- und einfliehet. In den zwei Stockwerken jeden Hauses sind die mit Nummern bezeichneten „Bienenkisten“ eingerichtet, deren wir 80 zählen — also bei der Stärke eines Schwarmes von ungefähr 50000 Stücken ergibt die Gesamtzahl der Belegkästen das stattliche Stimmchen von vier Millionen!

Die schmalen Einschlußöffnungen sind schwarz umlagert von Bienen, die, deutlichschwarz heimlehnend, auf Ablagerung ihres Produktes warten, und es ist selbstverständlich, daß wir Nichtfliegen und in respektvoller Entfernung halten und nur während der freundlichen Einladung des Imkers zum Betreten der geräumigen Bauten folgen, in deren Innerem helles Licht durch die breiten Glasfenster strahlt.

Unsere neuzeitlichen Bienenkästen besitzen „bewegliche“ Waben, die erstens der Biene den zeitraubenden Wabenbau abnehmen und zweitens eine fortlaufende Erzeugung ermöglichen,

## Neuordnung im Berliner Theaterwesen

Im Zuge einer Neuordnung des Berliner Theaterwesens sind die Theater am Rollendornplatz und in der Soarandstraße mit der Volkshäufigkeit am Gork-Bebel-Platz vereinigt worden. Reichsminister Dr. Goebbels hat den Staatschauspieler Eugen Klöpfer als Generalintendant mit der Gesamtführung dieser Theater beauftragt.

Indem die mit Honig angefüllte Wabe sofort durch eine andere ersetzt werden kann. Eben ist man damit beschäftigt und streicht den Inhalt in bereitstehende Blechkästen. Die „Beuten“ bergen noch den Honig, denn menschliche Technik hat es bislang noch nicht vermocht, den Jellenbau der Biene auf künstlichem Wege herzustellen. In der Honigkammer wird dann das Produkt von dem anhaftenden Wachs gereinigt und als goldglänzende zähflüssige Masse auf den Markt gebracht. Es würde zu weit führen, uns mit allen technischen Neuerungen und Hilfsapparaten zu befassen, die die Honiggewinnung rationeller und ergebnisreicher ausfallen lassen, nur mit der Biene selbst wollen wir uns noch kurz befassen, bevor wir dieses Lebensfeld so viele auswärtige Besucher herbeizulocken ein reicher seelischer Gewinn zuteil wird.

Der Imker nimmt gerade „überzählige“ Bienen aus dem Kasten. Es sind junge Tiere, die von den Älteren verdrängt und jetzt zu einem „Kunstschwarm“ zusammengefaßt werden. In einem Blechkästchen ist das bunte Gewimmel endlich untergebracht, nachdem man die Unfolgsamen sorgfältig „abgelassen“ hat. Sie besitzen noch keine „Königin“, die eben erst, sorgfältig in einem Glasgefäß aufbewahrt, dem jungen Schwarm beigegeben wird. Das geht natürlich nicht ohne Wiberprüfungen ab — ganz wie bei den Menschen —, und um die erregten Gemüter fürs erste zu dämpfen, erhält der ganze Schwarm drei Tage Dunkelheit. Hat sich die Herrscherin mit ihren Untergebenern eingelebt, so wandert der neugebildete Schwarm hinaus in die kleinen niedlichen Holzhäuserchen, die entlang der Bienenhäuser hyn. an der Mauer im Garten aufgestellt sind und als „Befruchtungsstätten“ eine wichtige Rolle spielen.

Kurz und arbeitsreich ist das Leben einer Biene. Vom Ausschließen aus dem Ei vergehen 36 Tage, bis die Biene arbeitsfähig wird. Ihre unermüdbare Tätigkeit ist ja sprichwörtlich geworden, und so ist es auch in

## Noch kannst Du mit bauen helfen! Komme zur N.E.-Volkswohlfahrt!

wier bis sechs Wochen schon abgearbeitet und fahrt. Heiße Rämpfe entspinnen sich immer zwischen den Königinnen, die durch ihren härteren Bau sich äußerlich kennzeichnen, beim Ausschließen aus dem Ei. Es ist Sache des Imkers, hier rechtzeitig schlichtend einzutreten und für Trennung der Royalinnen zu sorgen.

Nicht immer ist der Honigertrag ein zufriedenstellender. Rasche kalte Sommer bringen große Verluste, ebenso wie auch in manchen Jahren die Honigpflanze des Blütenansatzes minimal ist. Hoffen wir, daß dieser Sommer die Mühe und Arbeit des Imkers lohnt und wir uns reichlich an der kostbaren Wabe der fleißigen Biene laben können!

Ge.

## Kühe entfesseln Aktienkrieg

Zwergrepublik Andorra verteidigt ihren souveränen Staat

In der winzigsten Republik der Erde, in dem kleinen Nandem Andorra, das zwischen dem französischen Departement Ariège und der spanischen katalanischen Provinz Verida in den Pyrenäen liegt, stehen drohende politische Wolken am Horizont auf und gefährden den idyllischen Frieden dieses lieblichen Nandens.

Ein paar Kühe sind es, die den Unfrieden ins Land getragen haben und dieses kleine Gemeinwesen häußerlicher Majorate in heftige Empörung verwickelt haben, — gegen den französischen Nandvogt, der sich die Herrschaft über dieses Nandensgebiet mit dem Bischof von Urgel teilt. Einer der kleinen, behäbigen Majoratsherren von Andorra wollte eine für seine Nand passende Kuhherde einführen, — der französische Nandvogt aber verbot im Namen des Präsidenten Frankreichs die Einfuhr und gab keine Vollgenehmigung der Anweisung, die Herde beim Ueberfließen der Grenze zu beschlagnahmen und sie danach öffentlich zu versteigern. Damit war das Andorraner Nandereis aber nicht einverstanden.

Er wandte sich an den zweiten Gebieter des Nandens, den Herrn Bischof von Urgel (die Bischöfe von Urgel verwalten nach einer alten, aus dem Jahre 1278 stammenden Staatsrechtsakte mit Frankreich gemeinsam das Nand), mit einer Bekwerbe, und dieser hochvermögende Herr gab dem Nandereis recht. Er ordnete an, die französischen Beamten in der Ausführung der Beschlagnahme zu hindern, — leider gelang das nicht. Die Viehherde wurde also versteigert und der Herr Bischof und der französische Nandvogt gerieten hart aneinander.

Der Streit griff in diesem Stadium auf den Generalrat über, auf die eigentliche andorranische Volkvertretung. Der Generalrat ist die souveräne Vertretung des andorranischen Nandens, er wird jeweils auf vier Jahre durch vier Familienväter einer jeden Gemeinde gewählt und zählt 24 Köpfe. Diese 24 Männer legten sich einstimmig für ihren betrogenen Nandemann ein und erklärten in ihrem Gruß die französischen Nandensbeamten, die die Kühe beschlagnahmt und versteigert hatten, einfach für abgesetzt. Auch der Bischof von Urgel trat an die Seite des Generalrats und ließ eine Erklärung veröffentlichen, in der er jeden amtlichen Verkehr mit dem französischen Nandvogt aufhob und ankündigte, daß er in Zukunft nur noch mit dem Präsidenten der französischen Republik direkt verkehren werde.

Damit noch nicht zufrieden, sind die Andorraner von sich aus noch einen Schritt weitergegangen und haben eine französische Gesellschaft, die seit Jahren ein großes Elektrizitätswerk in Andorra unterhält, die Konzession gekündigt. Das ist ein Nand, so bedrohlich, wie er in diesem friedlichen Nandens bis jetzt sich noch nicht ereignet hat, obwohl die Zweiteilung der Herrschaft schon mehrfach in den Jahrhunderten Nand zu Streitigkeiten gegeben hat. Aber so hoch schlugen die Wogen der Empörung noch nie.

Ueberbühnte Gemüter reden sogar schon von einem Krieg mit Frankreich, — ein Aktienkrieg ist es ja nun auf jeden Fall schon. Dabei wird es wohl auch bleiben. Zwar ist die andorranische Verfassung ziemlich kriegerisch (nach ihr ist jeder Mann von 16 bis 60. Lebensjahr militärpflichtig und muß sich auf eigene Kosten bewaffnen), aber das nur aus leichtsinnigen Nandens behebenden Nandens mit seinen 7000 Einwohnern ungenügend wird natürlich nie und nimmer sich in einen Krieg mit dem allmächtigen Frankreich einlassen, — man wird sich halt eben wieder irgendwie vertragen.

## Was uns die Erdbeere besonders Gutes gibt

### „Himmliche“ Erdbeeren.

Etwa 250 g zubereitete Erdbeeren waschen, in kleinere Würfel schneiden, mit seinem Zucker bestreuen und verdeckt 1-2 Stunden stehen lassen. Dann vermischt man 150 g geriebenen Vanillin mit 100 g geriebenen Krokantischokolade, mischt die Erdbeeren mit dem Saft darunter, gibt alles in eine Schüssel oder Schalen, beträufelt mit einem Gläschen Madeira, belegt dicht mit eingezuckerten Erdbeeren und garniert mit geschlagener Sahne.

### Erdbeeren auf Schmoräpfel.

Etwa 250 g Apfelsapfen in wenig gefühtem Wasser oder Wein weich dämpfen, jedoch ohne daß sie zerfallen, und in Glasschalen verteilen, deren Boden mit zerbröckelten und mit Rum besprengten Biskuits belegt wurde. Nach Erkalten gibt man darauf eingezuckerte Erdbeeren, die mit durchgeschlagenem, mit Puderzucker gefühtem und mit etwas roher Sahne verbeßertem Erdbeermark übergossen werden.

### Erdbeerkrem „Marion“.

Man verrührt mit dem Schneefesen 125 g Puderzucker, 3 Eigelb und 1/4 l Weiswein, gibt 500 g durchgeschlagene Erdbeeren zu und schlägt die Masse in heißem Wasserbad dickschäumig und ziemlich heiß, jedoch ohne zu kochen, auf und rührt gründlich 6 Blatt in wenig heißem Wein aufgelöste Gelatine darunter. Kurz vor dem Stochen wird der Schnee der Weis unterzogen, der Krem in Glasschiffeln gegeben, mit gezuckerten Erdbeeren belegt, recht kalt gefüht und mit Schlaglöhne und geschneittenen Waffeln ausgarniert.

### Gelühter Erdbeer-Sahnen-Speise.

1/4 l durchgeschlagenes Erdbeermark füht man mit Puderzucker nach Geschmack, gibt den Saft von 1/2 Zitrone und ein Gläschen Rum

zu, unterrührt 12 Blatt rote gefühte Gelatine, die zuvor in etwas heißem Wasser aufgelöst wurde und unterzieht das Ganze kurz vor dem Stochen unter 1/2 l ausgeglagene, mächtig gefühte Sahne. Man füht die Masse in mit kaltem Wasser ausgefüllte Nandens, deren Boden man mit zerbröckelten Nandens belegt hat, fürstlich die Speise und trägt sie mit Erdbeertunke übergossen auf.

### Krokant-Erdbeeren mit Sahne.

Etwa 500 g schöne große, eingezuckerte Erdbeeren läht man 1 Stunde verdeckt durchgaleben. Inzwischen röht man in der Nand 75 g geriebene Haselnüsse hellgelb und mischt nach Erkalten eine Tafel geriebene Schokolade darunter. Dann taucht man die Erdbeeren in ungeglagene Sahne, wälzt sie in der Mischung auf durch, baut sie auf einer Platte auf, bekaut mit Puderzucker, besprengt mit einem Gläschen Portwein oder Madeira und garniert mit Sahnetupfen aus.

### Vikanie Erdbeer-Schnittchen.

Man taucht ungeröstete Zwiebad-(Einbad-Weißbrot-)Scheiben kurz in Milch und belegt damit eine feuerfeste Platte. Darauf gibt man reichlich geschneitten und eingezuckerte Erdbeeren und stellt die Platte etwa 10 Minuten in die Nand. Dann wieder mit Zucker bestauben, mit Rum besprengen und mit gefühtem Erdbeermark, verbeßert mit etwas roher Sahne, übergießen.

### Erdbeer-Speise nach Hausberrnart.

Man streicht 500 g Erdbeeren durch ein Sieb und gibt in eine Schüssel zerbröckelte Nandens, die mit Weinbrand besprengt werden. Dann löht man 150 g Zucker mit einem Glas Rotwein auf, gibt das Erdbeermark zu, läht alles noch einmal aufwallen, unterrührt gründlich

15 g in wenig heißem Wein aufgelöste Gelatine und rührt die Masse in einer Schüssel kalt, wobei man kurz vor dem Stochen den Schnee von 2 Eweis und die Nandens untermischt. Die Speise wird tuppelförmig auf eine Platte gestrichen und mit geschneittenen Waffeln bestreut, auf Wunsch auch mit Sahnetupfen garniert.

### Erdbeer-Neistrem mit Weinschaumtunke.

150 g überbrühten Reis in 1/2 l kochender Milch mit einer Prise Salz und 40 g Zucker weich ausquellen, in der noch heißen Masse 6 Blatt gewässerte Gelatine auflösen, sofort 1/4 l mit Marschhino besprengte und zerdrückte Erdbeeren zusehen und kurz vor dem Stochen 1/2 l ausgeglagene, ungeglagte Sahne vorsichtig unterziehen. Man füht den Reis in mit kaltem Wasser ausgefüllte Tassenköpfe oder Nandens, belegt die Speise nach dem Stochen mit gezuckerten Erdbeeren nach Belieben und reich Weinschaumtunke dazu.

### Erdbeer-Speise „Glaudin“.

125 g Nandens werden zerbröckelt, in eine Glasschale gegeben, mit einem Gläschen Weinbrand beträufelt und mit halbierten, eingezuckerten Erdbeeren bestreut. Dann werden 2 Eigelb, 30 g Zucker, ein Päckchen Vanillezucker und 25 g Nandamin mit 1/4 l Milch glatt gerührt und die Masse in heißem Wasserbad zu einem schaumigen Krem aufgelagert, worauf man sofort den Schnee der Eweis unterzieht. Man streicht den Krem über die Erdbeeren, stellt die Schüssel recht kalt und garniert die Speise mit Sahnetupfen, gezuckerten Erdbeeren und Hohlhippen aus.

### Gebadene Erdbeeren, englische Art.

Möglichst große feste Erdbeeren werden eingezuckert und 1/2 Stunde in Madeira gelagert. Dann schneidet man sich Nandens passend zu, taucht diese in kaltes Wasser, füht damit immer eine Erdbeere ein, taucht diese in einen abdüben Omellettenteig und bäkt sie in schwimmendem Fett goldgelb aus. Abgetropft, wälzt man die Erdbeeren in Zucker, begießt sie mit dem erwärmten, mit Rum abgeschmeckten Madeira und reicht kleines Gebäck als Beilage.

### Gebadene Erdbeeren, andere Art, mit Vanilletunke.

Man macht einen Nandens, nicht zu weichen Teig aus 200 g Mehl, 75 g Butter, 30 g Zucker, 1/2 Päckchen Backpulver und 2-3 Eglöffeln Milch, den man nach einer halben Stunde Nandens dünn wie Rubelsteig auströckelt, in passende Bierdeckel schneidet, diese mit Milch streicht und in die Mitte eine eingezuckerte Erdbeere abt, die mit dem Teig gut umschlossen wird. Die Erdbeeren werden in Fett goldgelb gebaden, abgetropft, mit Zucker bestreut und mit einer Vanilletunke aufgetragen.

### Feine Erdbeer-Krem-Torte.

3 Eigelb mit 80 g Zucker schaumig rühren, 1/4 l süße Sahne und nach und nach 30 g Mehl und 45 g Nandamin zusehen. In gleicher Zeit bringt man 1/2 l Milch zum Kochen und, sobald dies der Fall ist, rührt man rasch die erste Masse mit der Rute unter und unterzieht nach zweifach dreimaligem Aufwallen den Saft von 1/2 Zitrone und die 3 Eweis-Schneet. Diesen Krem streicht man auf einen fertiggebackenen Würfel-Tortendoben, etwa 26 cm Durchmesser, und belegt dicht mit eingezuckerten Erdbeeren. Dann löht man 1/4 l Weiswein mit einembeutel Trocken-Opelia tüchtig auf, gibt 150 g Zucker zu, löht diesen klar und verteilt das Gelee nach kurzem Ueberfließen über die Erdbeeren. Man garniert die Torte nach Belieben mit geschlagener Sahne.

### Guter unvergorener Erdbeerwein.

1 1/2 l wohl reife, aber noch feste Erdbeeren werden in einer Tonschiffel zerdrückt, mit 1 l abgekochtem, erkaltem Wasser und 50 g pulverisierter Weinsäure vermischt und bleiben so 24 Stunden stehen. Dann wird der Saft durch ein gebrühtes Tuch gepreßt, dieser gewonnen, mit der gleichen Gewichtsmenge Zucker vermischt und alles solange öfter einmal durchgerührt, bis die Lösung ganz klar ist. (Etwa zwei Stunden.) Dann füht man den Wein auf Nandens, stellt diese offen über Nacht in den Keller, worauf die Nandens verfortet und dann kühl aufbewahrt werden.



## Dresden-Ost

**Blasewitz, Dresdner Ruderverein.** Die Monate Juli, August und September sind die geeigneten Monate für das Wanderrudern. Diejenigen Mitglieder, die in dieser Zeit die meisten Kilometer gerudert oder gesteuert haben, sollen künftig, außer den bisherigen Kilometerpreisen, noch Erinnerungsmedaillen erhalten. Es sind sechs Altersklassen vorgesehen, und zwar: 1. Jugendliche bis zu 20 Jahren; 2. Mitglieder von 20 bis 25 Jahren; 3. Mitglieder von 25 bis 35; 4. von 35 bis 45; 5. von 45 bis 55 Jahren und 6. Mitglieder über 55 Jahre.

**Blasewitz, Die Wasserflößer.** deren es jetzt in Dresden schon gegen hundert gibt, darunter auch eine größere Anzahl Frauen, bereitet ein großes Wasserflößen-Rennen vor, das demnächst auf der Blasewitz-Waldwiese stattgefunden werden soll.

**Blasewitz, Aus dem Geschäftsleben.** Ueber das Vermögen des Klempner- und Installationsmeisters Louis Arthur Knauth in Dresden-A., Altmannstraße 8 (Geschäftsraum: Gr. Brüdergasse 33) ist am 30. 6. das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Vergleichsverwalter: Syndikus Dr. Arthur Plehner in Dresden-Alst., Wilsdrufferstraße 31. Vergleichstermin: Freitag, den 31. Juli 1936, 10 Uhr vormittags, vor dem Amtsgericht in Dresden-A., Postinger Straße 1, L., Saal 118.

**Johannstadt, Ein H.J.-Zeltlager auf den Elbwiesen.** Am kommenden Sonntag wird der Unterbau 1100 ein Zeltlager auf den Elbwiesen unterhalb des Feldherrenplatzes aufschlagen. Dieses Zeltlager soll als Appell für das Großlager an der Elbe. Hier werden alle Eltern erneut aufgefordert, Einbildung in den Aufbau und in das Leben in einem Großlager der H.J. zu bekommen. 14 Uhr findet auf dem Vagerplatz die Siegerehrung der Einzelkämpfer sowie der besten Kameradschaft des Unterbauens beim Fest der deutschen Jugend statt.

**Johannstadt, Seinen 88. Geburtstag** feiert heute bei bester Gesundheit der städtische Rentner Karl Witte, seit 46 Jahren im Danje Wintergartenstraße 58 wohnhaft.

**Johannstadt, Unfall an der Schlangenhahn.** Auf der Vordwische Straße gestern nachmittags beim Bau eines Gerüsts an der Schlangenhahn ein Mähriger Arbeiter aus etwa sechs Meter Höhe ab. Mit Rückenverletzungen wurde er in das Rudolf-Hoff-Krankenhaus transportiert.

**Striesen, Friedhofsanbahn.** Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, Friedhofsanbahn, Gottliebstraße 2, Pfarre Behrend.

**Striesen, Die Scharnhorst-Schule** bezieht am kommenden Dienstag, dem 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf dem Schulgelände Eisenacher Straße 21 ihr 164. Jahresfest. Dabei werden zahlreiche sportliche Vorführungen die straffe, moderne Erziehung nach den in der Schule seit 1793 heimischen Prinzipien vor Augen führen. Das Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung 4 wird die Übungen mit Konzertstücken umrahmen.

**Seidnitz, Sein 45jähriges Dienstjubiläum** bei der Firma Albrecht Kölsch beging der Uhrmachermeister Kurt Mierisch, Liebfürststraße 20.

**Stiller, Aus der Jahreshauptversammlung des Hans- und Grundbesitzervereins.** Der Vorsitzende, Vorsitzender K. K., erhaltete den Jahresbericht, der wieder von einer regen Vereinsaktivität Zeugnis ablegte. Dem Reichs-Luftschiffbau sind zahlreiche Mitglieder beigetreten, zumal der Verein für diese das Eintrittsgeld und den ersten Jahresbeitrag aus der Vereinskasse trug. Vorsitzender K. wurde auf weitere drei Jahre wiedergewählt. Ein Vortrag des Sachwalters im Landesverband, Dr. Brandenburger, brachte vor allem auf schuldreiche Erläuterungen zu den im letzten Jahre erlassenen den Hausbesitz anebnenden Gesetzen.

**Stiller, Uebertritt in den Ruhestand.** In einer schlichten Feier wurde gestern der Schulhausmeister Paul Franke, der mit seiner Ehefrau zusammen der Schule „An der Aue“ 21 Jahre treu gedient hat, durch den Schulleiter, einen Ortsgruppenleiter und einen Gemeindevorsteher verabschiedet.

**Stiller, Weiser Hirsch, NSDAP.** Heute abend im Rörnergarten Politische-Feier-Tagung der Ortsgruppe Weiser Hirsch und in der Geschäftsstelle Weiser Hirsch NSDAP-Walter-Appel der Ortsgruppe Weiser Hirsch.

**Hollernitz, Geschäftsjubiläum.** Curt Dahn, Inhaber der Buch- und Papierhandlung, Adolf-Hitler-Straße, feiert heute sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

**Hühlan, Waldgottesdienst.** (Deutsche Christen.) Sonntag, 5. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei jedem Wetter, im Waldpark (Konserthaus) Dresden-Pühlau (Galtstraße) Straßenbahnstation der Linie 11) Waldgottesdienst. Predigt: Oberkirchenrat Dr. Grundmann.

**Kloster, Verkehrsunfall.** Vorgestern nachmittags wurde eine hiesige Radfahrerin an der Ecke Flughafen- und Adolf-Hitler-Straße von einem Lastauto angefahren, in den Straßenrand geschleudert und verletzt. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Am Spätabend fuhr auf der Königsbrücker Straße ein von Dresden kommender Motorradfahrer in der Nähe der Schlageterstraße auf einen an der Seite stehenden Möbelwagen auf. Dabei trug der Fahrer so schwere Verletzungen davon, daß er dem Diakonissenkrankenhaus zugeführt werden mußte.

**Helmstedt, Radler, Sonderwunderfahrt** des Bezirks 4. Das gute Beispiel, das im Vorjahre der RR, Helmstedt mit seiner Be-

strebungsveranstaltung gab, hat in der Umgegend seine Früchte getragen. Der unmittelbar benachbarte RR, Al. Heil Helmstedt will nunmehr am 5. Juli ein ähnlich geartetes Sommerfest der ostföhrlichen Radfahrer aufziehen und hofft auf eine gleichstarke Beteiligung wie vor Jahresfrist. Da das Jahresprogramm der Wanderfahrer bereits festliegt, hat der Ostföhrbezirk des RR, die Ausschreibung einer Sonderwunderfahrt des Bezirks 4 genehmigt. Für diese Fahrt hat der festgebende Verein drei Preisbeteiligungspreise, sowie einen Entfernungspreis ausgeschrieben. Für die Stärke der Vereine wird das Mitführen eines Banners mit drei Punkten gewertet. Als Bedingung gilt, daß jeder Bezirksverein sich bis 15. 7. im Gasthof Oberhelsdorf einzutragen und 15.30 Uhr zur Startwertung bei Helmstedt hat. Hieran schließt sich eine 100-km-Verbefahrt durch Helmstedt und Dürrebröhrdorf.

## Dresdner Lichtspieltheater „Vergiß mein nicht!“ im Prinzschloßtheater.

Nun ist er noch einmal wiedergekehrt, der Gialli-Film, von dem im Vorjahre der eine dem anderen erzählte: dem muß du gefehen haben. Und es läßt sich tatsächlich zum Lobe dieses vor allem in musikalischer Hinsicht weit über dem Durchschnitt stehenden Spionafilmes nicht Besseres sagen, als daß er seinen Zweck, gute Unterhaltung zu bieten, hundertprozentig erfüllt. Seine Hauptwirkungen holt er aus dem wahrhaft gefangenen Spiel seiner Hauptdarsteller: Benjamino Gigli und Magda Schneider. Er, ein Meister des Gesanges und zudem ein Darsteller, dessen Spiel sich auf sorgfältiges und liebevolles Einfühlen in seine Rolle aufbaut. Al. sein Handeln ist fein motiviert herausgearbeitet, namentlich gegen Ende hat er wirklich erschütternde Augenblicke. Sie, als Frau zwischen zwei Männern schön, lebenswert, dabei von mädchenhafter Grazie; ihr an Uebergängen reiches Spiel ist eine überragende Leistung. Und um sie herum Schauspieler mit guten Namen, wie Curt Wespemann, Schröder-Schrom, Siegfried Schürenberg und Hedda Björnsen. Nicht zu vergessen der kleine Peter Hoffe, der seine Sache ebenfalls ganz hervorragend macht. Straff und voll Tempo ist die Regie von Augusto Genina, interessant und fein gelungen sind die Aufnahmen der Kameramänner, und wertvollste Beigabe die Musik Alois Melchior. Kein Zweifel, daß der lebenswürdige Film auch diesmal die Besucher in Scharen anlockt und alle befriedigen wird. Im Vorprogramm läuft ein interessanter und lebenswerter Film „Bauernhäuser im bayerischen Land“.

## Historisches ums „Museum der Vergesslichkeit“

Von Alfred Gängel, Dresden.

Ein jeder weiß ums Fundbüro der Reichsbahn. Auch die allmonatlichen Verteilerungen der gefundenen, aber nicht abgeholtene Gegenstände sind wohl bekannt. Händler und Private finden sich dann regelmäßig ein, um die Bedarfsartikel des täglichen Lebens zum Pfennigpreis zu erwerben. Neu aber und interessant ist ein Rückblick auf zehn, fünfzehn Jahre Tätigkeit dieser Einrichtung. Fast in jedem Jahr bringen die größeren Zeitungen aller Städte einen Bericht — freimüßig angenommen: sie wiederholen sie alle. Weil die Fundstücke sich wiederholen!

Schirme, Stöcke, Hüte, Mägen, Geldbäusen, Bücher aller Schattierungen, Zigarettenetuis, Koffer, Mäntel, Schmutzschuhe usw. Eigenartig aber ist immerhin, wenn im Jahre 1910 sechs Offiziere ihre Säbel im Adiel stehen lassen, wenn sich kirurgische Instrumente (die zweifellos einen bedeutenden Wert darstellen) und vergebene (!) Hunde finden. Diese Fälle sind zwar selten, ereignen sich aber doch, wie ebenso merkwürdige Funde auf bahneigenem Gelände (auf Bahnhöfen und Güterabfertigungen). So wurde unter anderem auf einem Abteilbahnhof Dresden 1910 ein nahezu vier Zentner schwerer Granitblock gefunden (der sogar einen Liebhaber fand), im darauffolgenden Jahre, also 1911, ein lebendes Reh aufgeariffen, das, da sich ein Besitzer nicht meldete, dem Zoo überwiesen wurde. Ähnliche Funde sind selber nicht zu verzeichnen gewesen, aber schon diese wenigen besonderen werden ein bezeichnendes Bild auf die Fülle des Fundstücks, zum anderen auf die vielfältigen Anforderungen, die an das Personal des Fundbüros gestellt werden.

Interessant auch die Vorkommnisse aus der Inflationszeit unlesigen Gedankens. Gefundene Briefschaften wurden (was auch heute noch geschieht!) auf ihren Inhalt hin geprüft und die enthaltenden Geldscheine jeweils vor eventuellem Verfall von den Beamten rechtzeitig umgewechselt, um die sich noch meldenden Besitzer vor allzu empfindlichen Schäden zu bewahren. Natürlich fanden sich auch Bären mit Dollarzeichen. Besonders viel wertvoller Schand ward in diesen Jahren — bis 1926! — in den Waghäusern der Luxusjäger gefunden: echte Perlenketten, Brillantringe und teure Halsbänder. Es ist zu verwundern, wie verhältnismäßig selten sich Verlierer gerade solch kostbarer Dinge melden.

Ein Beweis für die Sorgfalt, mit der im Fundbüro gearbeitet und so auch dem Volkvermögen Schäden erspart wird, ist die Tatsache, daß Verlorenen, deren Verlierer sich in der vorgeschriebenen Zeit nicht melden, den Sommer hindurch zum Rückführer zum Aufbewahren gegeben werden, um dann im Herbst zur Versteigerung zu gelangen. Der Reichsbahn erwachten auch hier, abgesehen vom Unterhalt des Personals, Spesen, die sich weder durch die sogenannten Verwaltungsgebühren noch durch den Erlös der Versteigerungen

## Letzte Meldungen

Dankagung des Kommandeurs der Leibhandarte.

Berlin, 3. Juli (Radio).

Für die aus allen Teilen des Reiches anlässlich des schweren Autounfalls in überaus großer Zahl eingetroffenen Beileidskundgebungen spreche ich auf diesem Wege für das Zeichen der Teilnahme am Tode der vier SS-Kameraden als Kommandeur der Leibhandarte SS. Adolf Hitler meinen herzlichsten Dank aus. Sepp Dietrich, SS-Obergruppenführer.

Luftsperrgebiet über Weimar.

Berlin, 3. Juli (Radio).

Anlässlich der 10-Jahr-Feier des ersten Reichsparteitages in Weimar wird zur Vermeidung von Störungen der Veranstaltungen der Luftstrom über Weimar in einem Umkreis von 10 Kilometer mit dem Mittelpunkt Markt-Platz für die Zeit vom 3. Juli, 12 Uhr, bis 6. Juli, 6 Uhr, als Luftsperrgebiet erklärt.

Die Streikenden räumen die Komische Oper.

Paris, 3. Juli.

Nach einer zwei Nächte dauernden Besetzung haben die Schauspieler und das Personal der Pariser Komischen Oper das Theater geräumt. Sie wollen dadurch dem zuständigen Minister ihr Vertrauen zur Schlichtung des Streiks bezeugen. Die Schauspieler und Schauspielerinnen boten vor der Räumung des Theaters vom Balkon herab den Vorübergehenden eine Gratzvorstellung, die zwei Stunden dauerte und bei der die Künstler ihre Lieblingsrollen sangen. Das Personal der Komischen Oper verlangte an erster Stelle die Absetzung des Direktors, ferner die Auszahlung rückständiger Gehälter und die Neuorganisation der Komischen Oper.

Ansehenerregender Zwischenfall in der Völkerverammlung.

Genf, 3. Juli (Radio).

Während die Rede des spanischen Außenministers in der Völkerverammlung überhört wurde, ertönte plötzlich von den unteren Tribünen her ein Schuß, und man sah, wie ein Mann umfiel. Der Versammlung bemächtigte sich große Erregung. Der Präsident fragte sofort nach einem Arzt. Es wurde dann festgestellt, daß ein tschechischer Bildhauer verunglückt hatte, durch Er-

## Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung



Helft alle Arbeit schaffen!

2.350.000 GEWINNE RM 2.800.000 400 PRÄMIEN

schlichen Selbstmord zu begehen. Saadner und Polizei bemühten sich sofort um den Verletzten und sorgten für seine Ueberführung in ein Krankenhaus. Nach den bei ihm vorgefundenen Ausweispapieren handelt es sich um einen Tschechen Lux Stefan. — Die Versammlung nahm nach wenigen Minuten ihren Fortgang. Präsident van Zeeland gab eine Erklärung ab, daß der Vorfall nichts mit den Verhandlungen der Versammlung zu tun habe und daß die Debatte fortgesetzt werde.

An Baldwins Politik wird nichts geändert.

London, 3. Juli. (Radio).

Im Leitartikel der „Times“ heißt es u. a., daß die herzliche Begrüßung Baldwins am Donnerstag eine Reaktion auf die Wehrbündnisse gewesen sei, die sich daraus gerichtet haben, ihn und sein System einer nationalen Regierung zu vernichten. Dieses Bestreben habe nicht viele Anhänger im Unterhaus, aber es wäre verfehlt, leugnen zu wollen, daß die große Masse der Abgeordneten eine stärkere Führerschaft wünsche. Nur der Ministerpräsident könne die Dinge wieder in Ordnung bringen, und offensichtlich gebe der allgemeine Wunsch dahin, daß kein anderer Ministerpräsident als Baldwin das tue.

Ueberschwemmungen und Dürreschäden in USA.

New York, 3. Juli.

Die Ueberschwemmungen in Süd-Texas haben sich durch den Dauerregen noch auf weitere Gebiete ausgedehnt und weitere Striche überflutet. Bisher wurden 23 Leichen geborgen. Zahlreiche Personen werden noch vermisst. Verschiedene kleine Orte wurden von der Außenwelt abgeschnitten und zum Teil zerstört. Der Flurschaden wird bereits auf über drei Millionen Dollar geschätzt.

Während es in Süd-Texas Ueberschwemmungen gibt, werden vom Nordwesten Dürreschäden gemeldet. Der Ackerbauminister ordnete den Ankauf von etwa einer Million Stüd Vieh an, das infolge der Dürre in den Prärien kein Futter mehr finden kann. Das Vieh soll geschlachtet und das Fleisch an die Arbeitslosen verteilt werden. Infolge der Ernteschäden der von der Dürre besonders betroffenen Staaten wurden etwa hunderttausend Farmerfamilien mittellos. Die von der Bundesregierung errichteten Nothilfestellen beschleunigen die Maßnahmen zur Unterstützung der Opfer und die Arbeitsbeschaffung für etwa 50.000 Nothstandsarbeiter. Der Schaden an der Ernte wird auf etwa 250 Millionen Dollar geschätzt. — Ein Wirbelsturm suchte den Distrikt Archbold in Louisiana heim. Eine Person wurde getötet und mehrere verletzt, darunter drei schwer.

Marxistischer Feuerüberfall auf ein Café.

Madrid, 3. Juni.

Am Donnerstagabend wurden in Madrid von einem in langamer Fahrt an einem Café vorüberfahrenden Auto zahlreiche Schüsse auf die vor der Tür sitzenden Gäste abgegeben. Zwei Mitglieder der Falstaffischen Partei wurden getötet, fünf andere Personen trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Unter den letzteren befindet sich der spanische internationale Fußballspieler Luefeda. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt für einen am Vormittag erfolgten marxistischen Mord handelt.

Wenn Du aussteigst...  
quere nicht...



die Straße unmittelbar vor oder hinter dem Wagen! Warte, bis Du die Fahrbahn übergehst!



# Aus Dresden und Vororten

Geschäftsstelle: Niederfeldig, Pestalottistraße 11, Ruf 600078

**pd. Welche Mietwohnungen sind nach dem neuen Reichsgesetz über Mietverhältnisse in Städten und Orten des Dresdener-Städtischen Gebietes frei kündbar?** Die Höchstgrenzen des Mietverhältnisses für Mietwohnungen liegen in den Dresdener Stadtteilen, einschließlich Rodwitz, Kleinschadowitz und Leuben (Ortsklasse A) bei 600,00 RM. jährlicher Friedensmiete bzw. bei 680,00 RM. jährlicher Mietmiete; in Niederfeldig, Heidenau, Dohna, Schadowitz und Schlieren — sämtlich Ortsklasse B — bei RM. 740,00 Friedensmiete pro Jahr bzw. bei RM. 824,00 Mietmiete jährlich; in den übrigen Gemeinden unseres Verbreitungsgebietes, als zur Ortsklasse D gehörend, nunmehr bei 399,00 RM. jährlicher Friedensmiete bzw. 430,00 RM. Mietmiete. Mietwohnungen mit einer Friedensmiete von 900 RM. und mehr oder einer Mietmiete von 990 RM. und mehr in den eingemeindeten Dresdener Stadtteilen; mit einer Friedensmiete von 750 RM. und mehr oder einer Mietmiete von 825 RM. und mehr in Niederfeldig, Heidenau, Dohna, Schadowitz und Schlieren; sowie mit einer Friedensmiete von 400 RM. und mehr oder einer Mietmiete von 440 RM. und mehr in den übrigen Gemeinden unseres Verbreitungsgebietes, befinden sich infolgedessen bereits außerhalb des Reichsgesetzes einheitlich festgelegt ist Mietverhältnissen jedweder Art sind nur noch bei den jeweils zuständigen Amtsgerichten vorzubringen.

**pd. Rodwig. Was die deutsche Jugend vom Leben, Streben und von den Erfolgen König Heinrichs I. wissen muß,** das vermittelte den fünf Oberklassen der hiesigen 79. Volksschule am Donnerstagmittag in der Schulturnhalle eine Gedächtnisfeier zum 1000. Todestag dieses großen deutschen Volksfürsten, dessen überall in Deutschland während dieser Julitage ehrenvoll gedacht wird. Das um zwei Trommeln erweiterte Fanfaren-, ein neues Mundharmonika-Orchester, Schüler und Lehrer wirkten dabei mit Einzel- und Gesamtdarbietungen mit. Schulleiter Dr. Witz gedachte zu Beginn des schweren Kraftwagenunglücks, das den Musikzug 'er Leibstandarte des Führers betroffen hat. Zu Ehren der Toten erklang die Weise vom guten Kameraden. Dann erinnerte er daran, daß die geschichtliche Gestalt Heinrichs I. den meisten nur aus der Dichtung vertraut sein werde, in der die Volkstümlichkeit dieses Königs besungen wurde. Die Lehrerin Fräulein Richter hielt die Gedächtnisrede, mit der die musikalischen und deklamatorischen Darbietungen fittgemäß verflochten waren. Aus ihren Worten wuchs die übertragende geschichtliche Bedeutung Heinrichs I. heraus, auf den sie das Wort des Führers gewissermaßen als Leitspruch anwandte: Wir wollen nichts erringen für uns, sondern alles nur für Deutschland; denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben! In knappen Strichen zeichnete sie ein Bild des Deutschen Reiches aus der Zeit vor 1000 Jahren, für das man damals den Begriff Deutschland noch nicht gekannt habe, und beantwortete die Frage: Wie sah es damals innerhalb der deutschen Grenzen und außerhalb aus? Eine Unterrichtsstunde ward lebendiger geschichtlicher Anschaulichkeit durch die Kinder geschenkt. Schon damals wurden die deutschen Länder und Stämme von der Weisel der Uneinigkeit gesüßigt. An ihrer Spitze standen Herzöge — in Sachsen (allerdings nicht innerhalb der heutigen Grenzen), in Bayern, in Schwaben, Franken und Thüringen — aber sie vertugten sich nicht. Sie dachten nur an sich und ihr eigenes Land, nicht an König und Reich. Dazu Feinde ringsum, vor allem im Südosten und Osten, von wo die Deutschen verdrängt worden waren. Ihr Siedlungsraum lag nur noch zwischen Elbe und Rhein. In dieser Notzeit ward dem Deutschen der weitblickende Volkskönig Heinrich I. geschenkt. Iuerst verlangte er von den Herzögen und Fürstern Einigkeit, wurde damit selbst der rettende deutsche Führer und schuf das erste Deutsche Reich, wie der heutige Führer vor drei Jahren das Dritte Reich. Heinrichs Streben galt unermüdet dem innerdeutschen Zusammenhalt, er schenkte seinem Volke das Reiterheer und mit ihm Siege gegen den äußeren Feind. Gegen ihn errichtete er Bollwerke, wie die Burg Meissen im Jahre 929, besetzte Dörfer und Städte, sicherte die Grenzen. Er verbrauchte sein Leben im Dienste des Reiches. So ward vor 1000 Jahren der deutsche Aufbruch eingeleitet, wie ihn der heutige Führer verwirklicht hat für ein zweites Jahrtausend. Zum Schluß erklangen das Deutschland-Lied mit der dritten Strophe, mit dem Bekenntnis zu Einigkeit und Recht und Freiheit, und nachdem Dr. Witz die innere Verbundenheit der heutigen mit der damaligen Zeit nochmals herausgehoben hatte, das Horst-Wessel-Lied.

**pd. Niederfeldig. Mittellungen des Stabsbataillons Niederfeldig.** Geburten: vier Knaben, drei Mädchen. Aufgebote: fünf. Eheschließungen: zwei. Sterbefälle: Doktor der Zahnheilkunde Georg August Groterjahn, 47 Jahre; Sortiererehefrau Martha Auguste Rißke geb. Rißke, 64 Jahre.

**pd. Niederfeldig. Die neue Windmühlenstraße bald fertig.** Seit einigen Wochen wird in der Nähe des Turnvereins-Sportplatzes an der Verlegung der Windmühlenstraße gearbeitet. Die Straße erhält auf einer längeren Strecke eine etwas veränderte Führung, bei der das Gefälle mäßiger und auf eine größere Strecke verteilt ist; außerdem fällt die verkehrsungehinderte größere Biegung fast vollkommen weg. Nachdem der Unterbau der Straße fertiggestellt ist, sind jetzt die Arbeiten zur Herstellung der

Fahrbahnoberfläche in vollem Gange. Gleichzeitig wurde der Ausbau zweier neuer Seitenstraßen betrieben. Die eine Straße begrenzt das Wohngebiet Windmühlenstraße nach Nordwesten zu, während die andere, die außerdem noch Kanalisation erhält, im Gelände westlich des Sportplatzes der Auffälligkeit eines neuen Siedlungsgebietes dienen soll.

**pd. Leuben. Taufen in der Dommehlfriedhofskirche.** Aus Leuben: A. O. Schickanitz, Elektroinstallations-Sohn; M. D. Schube, Schneidermeisters-Tochter; P. D. Wuttge, Lithographens-Sohn; A. B. Sommer, Geschirrführers-Tochter; J. W. Werberger, Mechanikers-Sohn; J. W. Herse, Wärtners-Sohn; S. J. Meiß, Buchdruckereibesetzers-Tochter. — Aus Laubegast: E. E. Döring, Eisenherbers-Tochter; E. E. Raduliga, Elektroingenieurs-Tochter; J. O. Müller, Kautschuks-Tochter; B. Dönnig, Fleischermehlers-Tochter; G. Rischer, Korrespondentens-Tochter; W. G. Greiß, S. R. Weß, Ingenieurs-Sohn; W. E. Hammer, Reichsbahnbetriebsassistentens-Tochter; E. G. M. Rodemühl, Ingenieurs-Tochter; J. F. W. Franke, Kaufm. Angehülts-Sohn. — Aus Tolkewitz/Reufeldwitz: G. P. Kofot, Fabrikarbeiters-Sohn; D. O. Rühle, Schulleiters-Tochter; G. W. Jeller, Mechanikers-Sohn; D. D. Hesse, Kohlenarbeiters-Sohn; A. S. Kurzbach, W. H. O. und E. M. G. Hempel, Weisfährers-Sohn und -Tochter; P. Weisler, Betriebsführers-Sohn; R. König, Steinbruders-Sohn; D. D. und R. E. Dämmrich, Paders-Söhne. — Aus Seidnitz: J. M. Küster, Postamtiens-Tochter; M. J. Ludwig, Pferdelegers-Sohn; A. E. Heinsold, Kaufmanns-Tochter. — Aus Döbitz: D. G. Strauß, Weidwirtsangehülts-Sohn; E. M. Gläner, Werkmeisters-Tochter; G. W. Höpner, Bauarbeiters-Sohn; J. H. H. Persehl, Metallarbeiters-Sohn; D. C. H. Jenker, Jahrbuchleiters-Tochter. — Aus Niederfeldig: A. G. Weisler, Schuhmachers-Sohn; G. J. Reiche, Kaufm. Angehülts-Sohn; R. D. H. Scholl, Artilliers-Sohn; G. M. Piepzig, Tischlers-Tochter; W. S. Herrschel, Kaufm. Vertreters-Sohn; M. G. Dandrich, Maschinenarbeiters-Sohn; W. W. Schmidt, Sattlermeisters-Sohn; F. V. Gölde, Maschinenbauers-Sohn; D. M. Rattermann, Werkzeugfließers-Sohn.

**pd. Dobitz. Eine wirtschaftskundliche Fahrt** für die Jungarbeiter führte in dieser Woche 36 Jungarbeiter, die Besten des Gaus Kurmark im Reichsbewerkskampf 1938, außer in andere sächsische Textilbetriebe auch zu einer Besichtigung der Werksanlagen der Dresdener Gardinen- und Spitzenmanufaktur. Betriebsführer Dr.-Ing. Sadofsky vermittelte den Jungarbeitern in einem umfassenden Vortrag viele wertvolle Einzelheiten aus der Gardinen- und Spitzenfabrikation.

# Aus Heidenau und näherer Umgebung

Geschäftsstelle: Heidenau, Bismarckstraße 5, Vorderhaus, Ruf 690

**11pb. Heidenau. Die Berufsschule Heidenau** veranstaltete am Mittwoch im Rahmen der Olympia-Werbewoche einen Elternabend, ähnlich dem, den die Goethe- und Ludwig-Richter-Schule am Montag abgehalten hatten. In beglückender Weise verband sich dies, das Turnen der Mädchen und Knaben mit dem Vortrag Oberlehrer Seidel zu einem inhaltlich Ganzen und wurde so zu einer Feierstunde, nicht, aber doch sehr würdig. In ungebundener Rede erkundete das Olympia vom Ursprung bis zur Neuerung, und von da bis zur 1. Olympiade seit der Neugründung, die auf dem Boden stattfindet. Die olympische Idee finde gerade im neuen Deutschland begeisterte Aufnahme, weil es alles daran lege, ein geistig und körperlich gleichstarkes Geschlecht zu erzielen. Mehr noch als bisher müsse daher jeder Volksgenosse den Weg zur regelmäßigen Leibesübungen finden, um sich so bis ins Alter widerstandsfähig und elastisch zu erhalten. Rektor Schulze sprach in seiner herzlichen Schlussansprache den Wunsch aus, daß wenn am 31. Juli nachmittags Heidenauer Sportler die Fackel, die das olympische Feuer entzünden soll, durch die Stadt tragen, sich auch in allen Herzen ein heiliges Feuer der Begeisterung entzünden möge. Wenn die Olympia-Blocke ertöne, dann müsse es jeder fühlen und wissen: das Fest der großen Volkserbebrüderung ist angebrochen.

**11pb. Heidenau. Waldgottesdienst.** Nächsten Sonntag findet in der Dorfgemeinde Heidenau der Waldgottesdienst im Gommerner Busch vormittags 10 Uhr durch Vikar Wedner statt. Geläute wird dann vormittags 10 und 12 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet der Gottesdienst jedoch in der Kirche statt. In diesem Falle wird wie üblich um 8, 10 und 12 Uhr geläutet. Man achte also auf das Geläute.

**11pb. Heidenau. Sommerfest** begeht am Sonntag die Kindergottesdienstschar der Luttermairie auf der Spielwiese des Rastkellers.

**11pb. Heidenau. Ein Bettler** wurde im hiesigen Stadtgebiet aufgegriffen, welcher keinen festen Wohnsitz hatte. Er wurde dem Amtsgericht Pirna zugeführt.

**11pb. Dohna. Die 38. Gründungsfeier** beging die Freiwillige Feuerwehr Dohna kürzlich in Form eines Kameradschaftsabends. Turner und Turnerinnen erlucen mit Darbietungen, während Humorist Pfeisfel-Pirna die Aufgabe hatte, die Rahmstufen in Bewegung zu setzen. Die Begrüßungsworte des Wehrführers klangen aus in einem Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland.

**11pb. Dohna. Mit Gefängnis bestraft.** Der Arbeiter Gr. war wieder einmal mit den Strafgelehrten in Konflikt gekommen. Er stahl ein vor dem Restaurant „Zum Schützen“ liegendes Motorrad und verkaufte es als sein rechtmäßiges Eigentum. Zuvor hatte er das Nummernschild geändert. Darauf besah er die große Dreifigkeit, der Wirtin des Käuflers unter Vorpiegelung falscher Tatsachen das Rad wieder abzulassen, wobei er vorgab, im Auftrage des Besitzers zu kommen. Auf das Konto des Angeklagten kommt auch ein Einsteigebestahl in Sachsen, wobei er sich an den vorgefundenen Lebensmitteln gütlich tat. Das Gericht verurteilte ihn wegen Diebstahls im Rückfalle, schwerer gewinnlühiger Urkundenfälschung und wegen Betrugs in zwei Fällen zu einhalb Jahr Gefängnis und wegen Genußmittelenwendung zu einer Woche Haft.

**11pb. Dohna. Bei den Reichsjugendweltkämpfen** erhielten acht Knaben und 37 Mädchen für ihre Leistungen Siegenablen. Ersta Dörx erreichte mit 249 Punkten die Höchstleistung. — Verabschiedet wurden Ausbilder Herr Panulic und Ausbilderin Schilde. Neu traten ein Frau Pinter und Fräulein Kunad.

**11pb. Dohna. Weiskühlschub.** Bruno Merz und Frau bewirtschafteten am 1. Juli das Mühlgräbchen 30 Jahre.

**11pb. Dohna. 30 Kinder aus Dohna** haben im Rahmen der NSB in diesem Jahre einen mehrtägigen Aufenthalt an der Ostsee verbringen können. Elf Mütterinnen wurden die Segnungen des Mütterhilfswerkes zuteil.

**11pb. Schadowitz. Ein vorzügliches Ergebnis** erzielte die Schülerin der 1. Klasse der Sandhölzer, Gertrud Weisste, anlässlich der Reichsjugendweltkämpfe. Mit 220 Punkten erzielte sie eine Punktzahl, die selbst in Dresden nicht erreicht wurde. Der nächste Sieger folgte mit 218 Punkten. Einzelne Ergebnisse der tüchtigen Sportlerin sind: 60-m-Lauf: 9 Sek., Weisprung: 4,35 m, Ballwurf: 52 m.

**11pb. Schadowitz. Als Brandhaus** wird das kleine Gebäude auf dem planierten Weissteischen Gelände im Ortsteil Neuhilf von der hiesigen Ortsgruppe des zivilen Luftschutzes zu Uebungszwecken verwendet. Freiwillige Arbeit leisten Einwohner gegenwärtig zum Bau des HJ-Deimes. Darunter befinden sich auch Mitglieder der NSB-Ortsgruppe, die mit um so größerem Interesse beteiligt sind, da im Keller des Deimes gegenüber dem Sportplatz ein Luftschutzraum erstellt werden soll.

**11pb. Schadowitz. Geländesport-Arbeitsgemeinschaft von Heidenau und Schadowitz** erreichten mit dem Sonnabend und Sonntag erfolgten Geländebesuche ihr Ziel. Von Schadowitz beteiligten sich u. a. sämtliche Postleibeamte erfolgreich. Unter diesen befinden sich sogar solche mit über fünfzig Jahren. Die SA-Sportabzeichen dürften in etwa 14 Tagen verliehen werden.

**11pb. Schlieren. Einwohnerbewegung.** Im vergangenen Monat wurden beim vollzähligen Miteamt 13 Anmeldeungen mit 18 Personen vorgenommen, während 14 Anmeldeungen mit 23 Personen erfolgten. Außerdem wurde eine Wohnungsummeldeung vorgenommen. Vier Geburten fanden zwei Sterbefälle gegenüber. Die Gesamteinwohnerzahl betrug Ende Juni 1720, das sind drei weniger als im Vormonat.

**11pb. Schlieren. Beim deutschen Jugendfest** gingen von der Volksschule als Sieger hervor in Altersklasse 1: Heinz Gerke mit 265 Punkten, Hans Schiefel mit 243, Armaard Flex mit 220, Charlotte Trippner mit 190, Margarete Bräunling mit 186, Erna Stealich mit 184, Hans Hiller mit 180; in Altersklasse 2: Werner Jung mit 222, Rudolf Günichen mit 214, Walter Guerner mit 208, Margarete Wöfste mit 206, Heinz Geraga mit 198, Anae Kirsten mit 196, Erich Reuske mit 193, Delas Weichel mit 190, Herbert Schiewart mit 187, Erka Gerke mit 182, Siegfried Müller mit 181, Irene Bahlich mit 181 und Gerhard Ruge mit 180 Punkten. Die Sieger erhielten durch den Schulleiter die Siegernadel ausgedient.

## Sport der Heimat

Handball.

**11. Rodwig 1. gegen 10. Weinböhla 1. 8:2.** Zum letzten Spiel vor der Pause hatte sich Rodwig keine allzu schwere Aufgabe gestellt und gewann sicher. Die Gäste kamen in der 1. und in den letzten 5 Minuten je zu einem Erfolge, konnten sich aber sonst gegen die aufmerksame Hintermannschaft nicht durchsetzen. In der Stürmerreihe war nicht immer das beste Verhältnis zu sehen, denn sonst wäre die Niederlage der Gäste zweifellos ausgefallen. Am Vortage fanden die Rodwiger am Godelweg in Schadowitz dem 10. Leuben gegenüber und verloren leichtsinnig mit 5:8. Offenlich findet man in der Spielpause wieder die Kraft, um an den gewohnten guten Leistungen anzuknüpfen.



Bei Strassenunfällen  
nicht stehen bleiben  
und gaffen!  
**Helfen...**  
... oder weitergehen!

# Historisches ums „Museum der Bergeshichte“

Von Alfred Gängel, Dresden.

Ein jeder weiß ums Hundbüro der Reichsbahn. Auch die allmonatlichen Verteilungen der gefundenen, aber nicht abgeholtten Gegenstände sind wohl bekannt. Händler und Private finden sich dann regelmäßig ein, um die Bedarfsartikel des täglichen Lebens zum Pfennigpreis zu erwerben. Neu aber und interessant ist ein Rückblick auf zehn, fünfzehn Jahre Tätigkeit dieser Einrichtung. Fast in jedem Jahr bringen die größeren Zeitungen aller Städte einen Bericht — freng genommen: sie wiederholen sie alle. Wenn die Hundeladen sich wiederholen!

Schirme, Stühle, Hüte, Mägen, Geldtaschen, Bilder aller Schattierungen, Zigarettentücher, Koffer, Mäntel, Schmuckstücke usw. Eigenartig aber ist immerhin, wenn im Jahre 1910 sechs Offiziere ihre Säbel im Abteil heben lassen, wenn sich chirurgische Instrumente (die zweifellos einen bedeutenden Wert darstellen) und vergessene (!) Dornen finden. Diese Fälle sind zwar selten, ereignen sich aber doch, wie ebenso merkwürdige Funde auf bahneligenen Gelände (auf Bahnhöfen und Güterabfertigungen). So wurde unter anderem auf einem Abteilbahnhof Dresden 1910 ein nahezu vier Zentner schwerer Granitblock gefunden (der sogar einen Liebhaber fand), im darauffolgenden Jahre, also 1911, ein lebendes Reh aufgefunden, das, da sich ein Besitzer nicht meldete, dem Zoo überwiesen wurde. Ähnliche Funde sind selbst nicht zu vergleichen gewesen, aber schon diese wenigen besonderen werfen ein beachtenswertes Licht auf die Pflicht des Publikums, zum anderen auf die vielfältigen Anforderungen, die an das Personal des Hundbüros gestellt werden.

Interessant auch die Vorkommnisse aus der Inflationszeit ungeliebten Bedenkens. Gefundene Briefschaften wurden (was aus heute noch geschieht) auf ihren Inhalt hin geprüft und die enthaltenen Geldscheine jeweils vor eventuellem Verfall von den Beamten rechtzeitig umgewandelt, um die sich noch meldenden Besitzer vor allzu empfindlichen Schäden zu bewahren. Natürlich fanden sich auch Wärsen mit Dollarscheinen, besonders viel wertvoller Schmuck ward in diesen Jahren — bis 1921 — in den Wärschräumen der Zugabzüge gefunden: echte Verlenketten, Brillantringe und teure Goldbänder. Es ist zu verwundern, wie verhältnismäßig selten sich Verlierer gerade solch kostbarer Dinge melden.

Ein Beweis für die Sorgfalt, mit der im Hundbüro gearbeitet und so auch dem Volksermögen geschützt erspart wird, ist die Tatsache, daß Verlierer, deren Verlierer sich in der vorgezeichneten Zeit nicht melden, den Sommer hindurch zum Käufner zum Aufbewahren gegeben werden, um dann im Herbst zur Versteigerung zu gelangen. Der Reichsbahn erwachsen aus hier, abgesehen vom Unterhalt des Personals, Spesen, die sich weder durch die sogenannten Verwaltungsgebühren noch durch den Erlös der Versteigerungen

decken lassen. Inanspruchnahme also. — aber: Dienst am Kunden!

Natürlich findet sich unter den vielen sicher-gestellten Gütern auch Diebesgut und Dinge, die einen mehr oder minder kriminalistischen Einschlag haben.

Fand sich da im Jahre 1922 im Gepäck eines Abteils ein brauner Karton, dessen Inhalt sich als eine etwa vier Monate alte — Kinderleiche erwies. Die Polizei wurde sofort verständigt! Eine verhängliche Postkarte, die abgegangen wurde, wies eine Spur. Als man ihr nachsah, stellte sich heraus, daß ein Arzt die Leiche vom Anatomischen Institut der Universität Leipzig erhalten und im Wagen liegen gelassen hatte. Wünder Alarm also!

So nur geringste Anhaltspunkte für den Besitzer einer Hundlade gegeben sind, wird durch den weitverzweigten Apparat gewiß Klarheit geschaffen. Und wenn das Publikum in tatsächlicher Interesse am Verzicht die notwendigen Schritte tun würde, so könnte sich alles reiblos klären.

Die Zahlen der jährlich eingelieferten Gegenstände geben ins Ungeheuerliche. Man bedenke: 1908 waren es 82 000, zwanzig Jahre später, also 1928, waren es 70 000 Hundeladen, die aus Bügen, Gepäckunterlegungen und Bahnhöfen zusammengetragen wurden. Wenn dabei überlegt wird, daß gewiß 50 Prozent ihren rechtmäßigen Besitzern wieder ausgestellt werden, so erkennt man ohne weiteres die legendäre Tätigkeit des Hundbüros.

Und doch sollte eine (seit der Nachtübernahme allerdings verschwundene!) Zeitschrift 1922 fest, daß die Ausgaben, um zu seinem (schließlich doch nur durch eigene Schuld verlorenen!) Eigentum wiederzugelangen, nämlich 1. eine Verlautbarung, die 5 Wfa. kostet, 2. eine Nachsendungsgebühr, die gewöhnlich 20 Wfa. kostet, 3. eine Verwaltungsgebühr, die nach dem Werte gestuft ist, daß dies alles seitens der Reichsbahn ungerechtfertigt wäre. Die Erhebung dieser Gebühren wird als „skandalös, chematisch, also bürokratisch“ bezeichnet.

Wurde zum Beispiel in einem Zuge eine Reisetasche mit 25 000 RM. Inhalt gefunden; der Verlierer, der sich natürlich selbst meldete, bezahlte insgesamt 124 RM. Gebühren. Das wären etwa 1/2 Prozent. Wird er sie nicht gern bezahlen haben für die Wiedererlangung seines Eigentums?

Doch es gibt auch dankbare Verlierer. So befinden sich im Hauptfundbüro Berlin Briefe aus allen Kreisen des öffentlichen Lebens, von denen der ehemalige französische Vorkämpfer der Maguerie, der feierliche Runtius Gacell, der bekannte frühere amerikanische Vorkämpfer Sturmman genannt seien. Männer, die sich freudig bedanken. Und das mag den vielen unbekannten Helfern des Hundbüros der Reichsbahn ein Lohn sein im höchsten moralischen Sinne.

# Sportnachrichten

## Appell an echte deutsche Gastfreundschaft

Kaufst Du Goebels zu den Olympischen Spielen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden, und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutze des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

Berlin, 1. Juli 1936.

(ges.) Dr. Goebbels.

## Führungen durch das Reichssportfeld

Die Reichssportfeldverwaltung teilt mit: Eine am Sonntag, dem 5. Juli, im Olympia-Stadion stattfindende Probe macht es notwendig, das Reichssportfeld von 12 Uhr an für Besichtigungen zu sperren. Die letzte Führung geht um 11.30 Uhr vom Olympischen Tor aus ab. Dafür wird im Gegenlauf zu den Wochenführungen, die erst um 8.30 Uhr vormittags beginnen, die erste Führung am Sonntag bereits um 7.30 Uhr vor sich gehen.

## Der Finanzbericht über Garmisch

Der Schatzmeister der IV. Olympischen Winterspiele Garmisch-Partenkirchen, Döblichmann, hat nun die bisher veröffentlichten Ausführungen über die Finanzabrechnung ergänzt. In der Gesamtabrechnung betrug die Summe der Einnahmen 2.415.368 RM., denen Ausgaben in Höhe von 2.618.259 RM. gegenüberstehen. Der Zuschußbetrag von 202.890 RM. wird durch das Reich gedeckt.

Mit dieser Abrechnung ist der Schlußstrich unter die herrlichen Winterspiele im Werdenfelser Land gezogen. Wenn auch zahlungsmäßig leider ein Defizit geblieben ist, so wegen der Artverposten die großartigen Sportanlagen, die ja für Jahrzehnte gebaut sind, dieses nur auf dem Papier bestehende Minus um ein vielfaches auf.

## Die ersten Trainingsfahrten in Hohenstein-Ernstthal

Selbst schickes Wetter hielt die motorportbegeisterten Sachsen nicht davon ab, zu Tausenden dem ersten Trainingstag auf ihrer Rundstrecke von Hohenstein-Ernstthal beizuwohnen. Das Feld der Fahrer, die am Sonntag den Kampf um den Großen Preis von Europa für Motorräder aufnehmen, war noch klein. Der Streckenrekord von 8:59,2 (180 Kilometerstunden) wurde bei weitem nicht erreicht. Als Schnellster kam Mansfeld auf 4:22,2 für die 8,88 Kilometer. W. W. und H. H. teilten sich den zweiten Platz.

## RdF-Sonderfahrten zum „Großen Preis von Europa“

In diesen Tagen beginnen auf der Rennstrecke bei Hohenstein-Ernstthal die Trainingsfahrten zum „Großen Preis von Europa“. Die Aufgabe, das dieses bedeutungsvolle Rennen in diesem Jahre in Sachsen durchgeführt wird, sollte alle Volksgenossen und Volksgenossinnen



## Ein Gang durch die gewaltige Verpflegungs-Anlage des Olympischen Dorfes

Ein Problem unter vielen anderen, die bei der Vorbereitung der Olympischen Spiele zu lösen waren, war die Frage der Verpflegung der rund 7000 Kämpfer aus allen Ländern der Erde, die im Olympischen Dorf wohnen werden. Es galt von vornherein, nicht nur Menschen zu verpflegen, sondern sich den Verpflegungsgewohnheiten und Eigenarten von 53 Nationen anzupassen und darüber hinaus noch den einzelnen Kämpfern die für ihre Sportart zuträglichste und die Leistungsfähigkeit steigende Sonderkost zu verabreichen. Ein Vertreter des DRF, hatte Gelegenheit, mit dem Schöpfer dieser gewaltigen Verpflegungsanlage, Kapitän Püh vom Norddeutschen Lloyd, und seinen Mitarbeitern zu sprechen. In den drei Stockwerken des Wirtschaftsgebäudes warten 40 Küchen und 40 Speisekassen für je 40 bis 500 Personen auf ihre ausländischen Gäste. Im Laufe der nächsten Tage werden rund 450 Mann Lloyd-Personal, darunter etwa 300 Stewards und etwa 200 Mann Küchenpersonal mit 95 Köchen und Konditoren einreisen, um ihren Dienst zu beginnen. Von den Mengen an Lebensmitteln, die zur täglichen Verpflegung der 7000 erforderlich sind, seien hier kurz herausgehoben: Einem Fleischkessel für 10.000 kg Transfettöl schließt sich ein zweiter für 8000 kg Inlandsfettöl, außerdem noch ein Sonderraum für 5000 kg Wurst und Schinken an. Zwei Öfen- und Gemüsekeller

haben rund 25.000 kg Fassungsvermögen und zwei Konzenterräume nehmen 35.000 kg auf. Im Milchsektor werden täglich 2000 Liter gelagert, während der Raum für Kompotte, Puddings usw. 10.000 kg faßt. Täglich werden 10.000 Eier und 250 kg Butter benötigt. Neben 820.000 Äpfeln, 50.000 Grapefruits und 10.000 Zitronen sind unter anderem etwa 50.000 kg Mehl, 6700 kg Fisch usw. erforderlich. In der Wäschekammer lagern etwa 15.000 Bettensätze, 15.000 Decken, 30.000 Kissenbezüge, 50.000 Handtücher, 18.000 Badetücher, 8000 wollene Decken und 8000 Badertücher. Als erstes Frühstück stehen den Sportlern unter anderem Dalerloden, Bratlinge, Reis, Kaffee, Tee, Schokolade, Butter, Honig, Narmelade, Eierpfannkuchen usw. zur Verfügung. Das Mittagessen steht im allgemeinen Suppen oder Brühe, Fleisch, Frischgemüse, Salate, Obst, Käse, Speisen usw. vor. Aber hier müssen zahlreiche Sonderwünsche berücksichtigt werden. Die Holländer sind gewöhnt, nur abends eine warme Mahlzeit einzunehmen. Die Australier haben als starke Fleischesser täglich drei Fleischgerichte verlangt. Andere Nationen dagegen bevorzugen vegetarische Kost und andere wieder wollen viel Mehlspeisen. — Abends werden unter anderem kalte und warme Krastbräuen, Fisch, kalte Platten, Gemüse, Steaks und Geflügel aller Art, Tee, Milch usw. gereicht.

großen Ereignis veranstaltet, hat außerordentlich stark eingelebt und es empfiehlt sich, Karten für das Rennen in Hohenstein-Ernstthal, das am Sonntag 9 Uhr beginnt, sofort zu besorgen. Bereits ausverkaufte Sonderzüge werden sofort durch neue ersetzt. Es empfiehlt sich, auf jeden Fall die Eintrittskarten zum Rennen um den Großen Preis von Europa im Vorverkauf zu besorgen. Der ermäßigte Eintrittspreis beträgt für „Kraft durch Freude“ 1,10 RM. (am Rennitag 1,00 RM.).

Im Sechshundert Meter Höhe erzielte der Breslauer Segelflieger Bloch, damit den deutschen Rekord bedeutend übertreffend. Bloch startete mit einem Motorflugzeug und ging mit Gewitterwolken in die Höhe, bis er in Hagel und Glaregen kam, wodurch die Instrumente versagten und er zum Abstieg gezwungen wurde.

## Industrie Handel Verkehr

Guter Start der Reichsanleihe. Am 29. Juni haben bekanntlich die Zeichnungen auf die neue 4 1/2-prozentige Reichsanleihe begonnen, deren Zeichnungsfrist bis zum 14. Juli läuft. Auf Grund einer Umfrage des DHD, bei den Zeichnungstellen kann der Beginn der Zeichnungen auf die Reichsanleihe als gut bezeichnet werden. Sämtliche Depositenbanken der Berliner Großbanken melden einen heißen Verlauf der Zeichnungen; auch die Privatbankiers haben bereits einen beachtlichen Teil der ihnen zugewiesenen Quoten untergebracht. Diese Tatsache ist eine Bestätigung für den günstig gewählten Zeitpunkt der Auslegung der Anleihe und ein Beweis für den starken, infolge Fortschreitens der Kapitalneubildung vorhandenen Anlagebedarf.

Chemischer Schlachtviehmarkt vom 2. Juli. Auftrieb: 30 Rinder, 193 Kälber, 133 Schafe, 835 Schweine. Marktverlauf: belanglos. Ueberstand: 71 Schafe, 107 Schweine.

Die Berliner Börse eröffnete am Donnerstag in sehr ruhiger Haltung. Die Geschäftstätigkeit war sehr gering, zumal auch vom Publikum kaum Aufträge vorlagen. Die Kursgestaltung war daher zu Beginn uneinheitlich. Im Verlauf der ersten Börsensunde kam es, ausgehend vom Montanmarkt, zu einer Belebung des Geschäfts. Die starke Nachfrage nach Kolonialwerten hielt an. Die Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe gehen bei den Banken recht freundlich ein. Sowohl kleinere als auch größere Zeichnungen liegen bereits in beträchtlichem Umlauf vor, so daß das zu erwartende Ergebnis durchaus günstig zu beurteilen ist. Am Markt der fortlaufend notierten Renten war die Tendenz freundlich. Arbeitsanleihe konnte 0,12 Prozent gewinnen, die Umschuldungsanleihe war um 0,975 Prozent erhöht. Industrieobligationen ebenfalls vereinzelt gehandelt. Auch Reichsbahnobligationen konnten ihren Kurs um 0,82 Prozent steigern. Ausländische Renten dagegen leicht abgeschwächt. Am Markt der Bankaktien konnten Großbanken ihren Kurs erheblich verbessern. Commerzbank gewann 1,5, Deutsche Bank 2 und Dresdner Bank 1,75 v. D. Die Reichsbank stieg bis auf 197.

Gesund und leistungsfähig durch sportliche Betätigung im DRF.

## Kunst und Wissen

### Eine Musikalette im Schauspielhaus

Wohl niemand wird so recht gewacht haben, was eine „Musikalette“ eigentlich ist. Am Mittwoch präsentierte sich erstmals eine mit dem Titel „Das verwunschene Bild“ oder „Das rote Wundbild und das Ueberfließen“ im Schauspielhaus. Es zeigte sich da wirklich etwas Neues, weder Schauspiel, noch Pöffe oder Operette, vielmehr ein Gefüge, das alle Merkmale der genannten Arten in sich vereinigt. Am liebsten kommt die Musikalette vielleicht dem Stil der Dreiartheneroper. Nur ist sie viel feiner und gemütvoller behandelt. Das Schwergewicht liegt im Musikalischen. Die Musik bringt nicht nur ins Spiel verstreute Gefühle und Läufe, sie bietet Stimmungshöhepunkte, charakterisierende Vor- und Nachspiele, untermalte die Vorgänge, trägt und liebtartige Gefühle ein. An den Akkordstücken entfallen sich sogar größere Entfaltungen. Der Komponist Max Farcauf beherrscht den eigenartigen Stil überraschend. Für jede Situation und jeden Charakter findet er deutlichste musikalische Ausdruck. Bewundernswert ist, mit welcher einfachen Mitteln er archaische Wirkungen erzeugt. Sowohl in der Erfindung, als auch in deren zweckmäßiger Verwendung, ist er in der raffinierten Instrumentierung selbst er sich bedeutend. Es stecken viel Humor, Witz und Ironie in der Partitur. Der Textdichter Hans Döblich hat allerdings auch eine allwissende Unterlage für die Musik geliefert durch geschickte Aus- und Umwertung einer Idee vom alten guten Nestor. Es gelang den beiden Autoren die Erfüllung von Nestors Wunsch, „die Welt durch ein symbolisches Spiel zu unterhalten, statt sie durch ein realistisches Spiel zu betrauen“. Die Verquickung von Symbolischem mit Märchenhaftem ergibt ganz eigenartige Wirkungen. Das Symbolische ist die Geschichte von dem armen Manne, dem plötzlich die Erfüllung aller Wünsche anesamt wird, solange er sich auf das Notwendige beschränkt. Betagter er sich und unbedenken und unerfährlich bis aufs Ueberfließen, so drückt das Bild zu-

sammen, und der Mann wird wieder arm. Märchenhaft mutet das Aufsteigen dreier Gestalten an, die die Vorgänge erklärend bekräftigen.

Text und Musik sind in seltener Weise ineinandergewachsen, ein Akkorde und hebt das andere, ohne das ein Element vorherrscht. Adolf Rabke hatte mit unerschütterlicher Anpassung an den Stil charakteristische, lustige Bühnenbilder in der alten Kullensmanier entworfen, in die sich Fantos Kostüme glücklich einfügten.

Dargeboten wurde die Neuheit ganz entzückend. Baldemar Staeemann ließ die Handlung lustig und witzig abrollen. Der Komponist hat seine Musik überlegen ausdehnt und beherrscht, und die Darsteller spielten mit Lust und Liebe. Allen voran Paul Hoffmann, der die Hauptrolle treibend und mit feinem Humor spielte, und als seine Lieblingende, gemütvoll Braut Fee von Reichlin, Rainer Geldern war ein eleganter Baron, Bruno Decarli ein würdevoller Alter Herr. Orchester leitete in Maske, Spiel und Gesang war das Dreiblatt Ponto, Rainer, Kleinschega. Trefflich waren auch die kleineren Rollen besetzt.

Die eigenartige Neuheit wurde überaus beifällig aufgenommen. Die Autoren, der Spielleiter und die Hauptdarsteller wurden viele Male hervorgerufen.

### Leibniz-Tag der Akademie der Wissenschaften

Die Goldene Medaille für Prof. Pop-Dahlem. Die Preussische Akademie der Wissenschaften beging am Donnerstag in gemächter eindrucksvoller Feierlichkeit ihren diesjährigen Leibniz-Tag; sie entsand damit, wie noch in jedem Jahr seit 1812, einem alten Brauch, der durch Wilhelm v. Humboldt zu Ehren des großen Philosophen und Wissenschaftlers (schonungsvoll) eingeführt worden ist. Die Feier stellte zugleich eine ehrende Erinnerung an das 100. Todesjahr Friedrichs des Großen, des zweiten Stifter der Akademie, dar. Die Goldene Leibniz-Medaille wurde dem Bergprediger Prof. Dr. Oskar von S. in Berlin

zudem verliehen, der „in selbstloser Weise der deutschen wissenschaftlichen Arbeit vor allem auf geographischem Gebiet und den kulturellen Beziehungen im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika die Wege gebahnt und erfolgreich in diesem Sinne gewirkt“ hat. Der Forschungsreisende Dr. Ludwig Kochi-Parkes konnte für seine vielseitige, von Kraft und Idealismus getragene Forschungsarbeit besonders in der Antarktis aus der Hand des Vorstehenden Sekretärs die Silberne Leibniz-Medaille entgegennehmen.

Nordischer Wissenschaftlicher Kongress „Haus und Hof“ in Albed. Am Mittwoch, dem Vorabend der Eröffnung des Nordischen Wissenschaftlichen Kongresses „Haus und Hof“, fand eine Sitzung des Vorbereitungs Ausschusses statt, der unter der Leitung von Museuminspektor Ulrik-Rosenbagen stand. Ein Begrüßungsabend vereinigte sodann die bereits eingetroffenen Kongreßteilnehmer. Insgesamt werden nicht weniger als 200 führende Persönlichkeiten der Vor- und Frühgeschichtswissenschaft und der Haus- und Hof-Forschung in Albed erwartet. Von besonderer Bedeutung ist die im Rahmen des Kongresses erfolgte Wiederherstellung von zwei nordisch-germanischen Häuser durch den Reichsbund für deutsche Vorgeschichte auf dem Albeder Stadtwall, und zwar ist ein Haus aus der jüngeren Steinzeit, etwa aus dem Jahre 2500 vor der Zeitwende, und ein eisenzeitliches Haus, wie es um die Zeitwende gebaut wurde, neu errichtet worden. Der Kongress wurde Donnerstag vormittag im Albeder Rathaus eröffnet. Zum Vorherrschen des Kongresses wurde Prof. Dr. Johannes Brøndsted-Rosenbagen gewählt. Für die Deutsche Forschungsgemeinschaft begrüßte der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Dr. Widdig, den Kongress. Er hob besonders die außerordentlich starke Teilnahme der Jugend und vor allem die rege Beteiligung der Forscher aus unseren Nachbarländern hervor. Der Kongress trat sodann in seine erste Arbeitssitzung ein. Der Leiter des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte, Prof. Dr. Meinertzhagen, behandelte in seinem einleitenden Hauptvortrag „Geschichte, Stand und Probleme der Haus- und Hof-Forschung“. Der gelehrte konnte eindeutig die Überlegenheit des nord-

ischen Kulturkreises in Europa seit der jüngeren Steinzeit erweisen. Sodann trat der Kongress in die Behandlung der Forderung über das vorgeschichtliche nordische Haus der Steinzeit ein.

Deutscher und Preussischer Philologenverband aufgelöst. Wie das Reichs- und Preussische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mitteilt, haben sich am 14. Juni der Deutsche und der Preussische Philologenverband e. V. aufgelöst. Der Deutsche Philologenverband wurde 1904 gegründet und vereinte in sich als Spitzenorganisation die Philologenverbände der deutschen Länder, deren größter der Preussische Philologenverband war.

### „Lohengrin“ aus Bayreuth

Von den Bayreuther Festspielen 1936 überträgt der Deutsche Rundfunk am Sonntag, dem 19. Juli, 16-21 Uhr, die Festaufführung des „Lohengrin“. Um 15.45 Uhr wird ein kurzer Hörbericht gegeben. Die Aufführung steht unter Leitung von Wilhelm Furtwängler.

### Irische Kerze auf einer Studienreise durch Deutschland. Begrüßungsabend in Berlin.

Eine Gruppe von 16 irischen Kerzen, die eine 14tägige Studienreise durch Deutschland unternimmt, traf am Mittwoch in Berlin ein. In den nächsten Tagen werden die irischen Gäste Gelegenheit haben, alle bekannten Berliner Krankenhäuser und Kliniken, sowie die Führerschule für die deutschen Kerzen in Albed kennenzulernen.

## Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus  
Som 1. Juli bis mit 15. August geschlossen.  
Schauspielhaus  
Sonntag (8-11): Peter spielt mit dem Feuer. Kuber Anrecht. R. 8701-8900, 10001-10500, 10501-10550 und Nachholer.

# Letzte Meldungen

## Dankfagung des Kommandeurs der Leibstandarte

Berlin, 3. Juli (Radio).

Für die aus allen Teilen des Reiches anlässlich des schweren Autounfalls in überaus großer Zahl eingetroffenen Beileidskundgebungen spreche ich auf diesem Wege für das Reich der Teilnahme am Tode der vier SS-Kameraden als Kommandeur der Leibstandarte SS Adolf Hitler meinen herzlichsten Dank aus.

Sepp Dietrich, SS-Obergruppenführer.

## Luffsperrgebiet über Weimar

Berlin, 3. Juli (Radio).

Anlässlich der 10-Jahr-Feier des ersten Reichsparteitagessiegels in Weimar wird zur Vermeidung von Störungen der Veranstaltungen der Luftstraßen über Weimar in einem Umkreis von 10 Kilometern mit dem Mittelpunkt Marktplatz für die Zeit vom 3. Juli, 12 Uhr, bis 6. Juli, 6 Uhr, als Luffsperrgebiet erklärt.

## Die japanische Olympia-Mannschaft in Berlin.

Berlin, 3. Juli (Radio).

Nach der australischen und argentinischen ist heute vormittag als dritte geschlossene Mannschaft die japanische Abordnung für die Olympischen Spiele in Stärke von 150 Köpfen in der Reichshauptstadt eingetroffen. Ihnen wurde ein herzlicher Empfang zuteil.

Erzkanzler Sewald sprach in seinen Grußworten anlässlich der hervorragenden Leistungen der Japaner bei den letzten Olympischen Spielen die Erwartung aus, daß auch diesmal sehr oft die japanische Flagge am Siegermast hochgehen möge. Er schloß mit einem Hoch auf Japan und seinen Kaiser.

Dann erfüllten die moralisch ähnlichen Klänge der japanischen Nationalhymne die Halle. Darauf ging es durch ein Spalier der olympischen Ehrenkinder zu den Omnibussen der Wehrmacht, die die Kämpfer und Rämpferinnen unter herzlichen Willkommensrufen der Berliner zum Rathaus brachten. Dort hieß Staatskommissar Dr. Lippert die Mannschaft willkommen. Als Erinnerungsgabe überreichte er dem Mannschaftsführer die Olympia-Medaille. Jedes Mitglied der Abordnung bekam, wie schon die anderen Gäste, ein Buch über Berlin mit. Der japanische Mannschaftsführer dankte herzlich:

„Mit Begeisterung“, so betonte er, „erfüllt uns die Tatsache, daß die Deutschen unter Leitung des großen Mannes, der mit solcher Tapferkeit die Führung seiner Nation in die Hand genommen hat, zielbewusst am Aufbau ihres Reiches arbeiten. Diesen großen Führer und mit ihm dem gesamten Deutschland sprechen wir unsere größte Hochachtung, unsere tiefste Verehrung und unsere herzlichsten Wünsche für eine glückliche Zukunft aus.“

Anschließend begaben sich die japanischen Gäste zu ihren Trainingsstätten.

## Die Streikenden räumen die Römische Oper.

Paris, 3. Juli.

Nach einer zwei Nächte dauernden Besetzung haben die Schauspieler und das Personal der Pariser Römischen Oper das Theater geräumt. Sie wollten dadurch dem zuständigen Minister ihr Vertrauen zur Schlichtung des Streiks bezeugen. Die Schauspieler und Schauspielerinnen boten vor der Räumung des Theaters vom Balkon herab den Vorübergehenden eine Gratulationsfeier, die zwei Stunden dauerte und bei der die Künstler ihre Lieblingsrollen sangen. Das Personal der Römischen Oper verlangte an erster Stelle die Abfertigung des Direktors, ferner die Auszahlung rückständiger Gehälter und die Neuorganisation der Römischen Oper.

## Kussfeindlicher Zwischenfall in der Völkerbundversammlung.

Genf, 3. Juli (Radio).

Während die Rede des spanischen Außenministers in der Völkerbundversammlung überlebt wurde, erlöste plötzlich von den unteren Tribünen her ein Schuß, und man sah, wie ein Mann umfiel. Der Versammlung bemächtigte sich große Erregung. Der Präsident fragte sofort nach einem Arzt. Es wurde dann festgestellt, daß ein schießendes Bildberichterstattung versucht hatte, durch Erziehen Selbstmord zu begehen. Saalbediener und Polizei bemühten sich sofort um den Verletzten und sorgten für seine Überführung in ein Krankenhaus. Nach dem bei ihm vorgenommenen Ausweispapieren handelt es sich um einen Arbeiter Luz Stefan. Die Versammlung nahm nach wenigen Minuten ihren Fortgang. Präsident van Zeeland gab eine Erklärung ab, daß der Vorfall nichts mit den Verhandlungen der Versammlung zu tun habe und daß die Debatte fortgesetzt werde.

## An Baldwins Politik wird nichts geändert.

London, 3. Juli. (Radio.)

Im Leitartikel der „Times“ heißt es u. a., daß die herzliche Begrüßung Baldwins am Donnerstag eine Reaktion auf die Bestrebungen gewesen sei, die sich darauf gerichtet haben, ihn und sein System einer nationalen Regierung zu vernichten. Dieses Bestreben habe nicht viele Anhänger im Unterhaus, aber es wäre verfehlt, leugnen zu wollen, daß die große Masse der Abgeordneten eine stärkere Führerschaft wünsche. Nur der Ministerpräsident könne die Dinge wieder in Ordnung bringen, und offensichtlich gehe der allgemeine Wunsch dahin, daß kein anderer Ministerpräsident als Baldwin das tue.

## Ueberschwemmungen und Dürreschäden in USA.

New York, 3. Juli.

Die Ueberschwemmungen in Süd-Texas haben sich durch den Dauerregen noch auf weitere Gebiete ausgedehnt und weitere Striche überflutet. Bis hier wurden 23 Leichen geborgen. Zahlreiche Personen werden noch vermisst. Verschiedene kleine Orte wurden von der Außenwelt abgeschnitten und zum Teil zerstört. Der Frostschaden wird bereits auf über drei Millionen Dollar geschätzt.

Während es in Süd-Texas Ueberschwemmungen gibt, werden vom Nordwesten Dürreschäden gemeldet. Der Ackerbauminister ordnete den Ankauf von etwa einer Million

Stück Vieh an, das infolge der Dürre in den Prärien kein Futter mehr finden kann. Das Vieh soll geschlachtet und das Fleisch an die Arbeitslosen verteilt werden. Infolge der Ernteschäden der von der Dürre besonders betroffenen Staaten wurden etwa hunderttausend Farmerfamilien mittellos. Die von der Bundesregierung errichteten Rothhilfsstellen beschleunigen die Maßnahmen zur Unterstützung der Opfer und die Arbeitsbeschaffung für etwa 50 000 Notstandsarbeiter. Der Schaden an der Ernte wird auf etwa 250 Millionen Dollar geschätzt. — Ein Wirbelsturm suchte den Distrikt Archbold in Louisiana heim. Eine Person wurde getötet und mehrere verletzt, darunter drei schwer.

## Marxistischer Feuerüberfall auf ein Café.

Madrid, 3. Juni.

Am Donnerstagabend wurden in Madrid von einem in langsamer Fahrt an einem Café vorbeifahrenden Auto zahlreiche Schüsse auf die vor der Tür sitzenden Gäste abgegeben. Zwei Mitglieder der faschistischen Partei wurden getötet, fünf andere Personen trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Unter den letzteren befindet sich der spanische internationale Fußballspieler Quejada. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt für einen am Vortag erschossenen marxistischen Arbeiter handelt.

# Bienenzucht,

## ihre volkswirtschaftliche Bedeutung und ihre Verbreitung in der Dresdner Umgebung

Auf unseren Wanderungen durch die heimatischen Fluren blieben wir wohl schon manchen einmal in einem Dörflein vor den Bienenständen stehen, die abseits des Wohnhauses unter dem Gezweig blühender oder fruchttragender Obstbäume ein bescheidenes Stillleben bilden. Wir sahen wohl auch hin und wieder den „Bienenwägel“ mit seiner Schutzhaube inmitten des ihm umsummenden Schwarmes hantieren oder hatten Gelegenheit — sogar manchmal in der Großstadt selbst — das Einfangen eines durchgegangenen Schwarmes mit anzusehen, damit aber war für die meisten Stadtbewohner ihre Kenntnis von der Bienenzucht erschöpft, und man war eher geneigt, die Imkerei, besonders in der Umgebung eines großen Stadtwesens, als Zeitvertreib oder Liebhaberei eines einzelnen anzusehen, ohne viel daran zu denken, daß speziell bei uns im Elbtale die Bienenwirtschaft noch einen beachtenswerten Faktor im Gesamtwirtschaftsleben des Volkes bildet. Betrag doch beispielsweise, um nur einige der besten Standorte um Dresden herauszugreifen, der Bestand an Bienenstöcken 1931 in Dresden selbst 1900, Langenbrück 270, Nabeberg 260, Weißig 400, Tharandt 450, Kreischa 400, Coswig und Rähnitz 670, Hosterwitz 302 usw., gewiß eine ganz beträchtliche Zahl, wenn man bedenkt, daß ein Volk bei normaler Ernte durchschnittlich 6 Kilo Honig bei Stöcken mit beweglichen Waben und 3-4 Kilo bei den veralteten „Rörben“ erbringt!

Seit Menschengedenken war die Bienenzucht in unserem Heimatgebiete schon verbreitet. In Uransängen, wo Honig zum Brauen des einzigen Volksgetränkes, des Meiß, dienete und an Stelle des noch unbekannteren Zuckers zum Süßen der Speisen dienete, sowie später, als man das Wachs zur Herstellung von Kirchenkerzen stark benötigte, boten die ausgetriebenen Heidenwälder wie die weiten fruchtbaren Elbauen ein ergiebiges Reich für die Waldbienenzucht. Hohe Bäume in den dichten Wäldern — „Deuten“ genannt — erflehten den Bienenkorb. Sie standen seit alters her unter gesehlichem Schutz und durften nicht gefällt werden, ebensovienig wie Linden und Salweiden. Langenbrück hatte eine bedeutende Waldbienenzucht, und der Name Meiß gleich „Honigheim“ deutet ebenfalls noch auf die Wichtigkeit dieses Erwerbszweiges hin.

Auch die neuere Zeit mit ihrer sogenannten Kunsthonigerzeugung vermochte die bodenverwurzelte Imkerei nicht zu untergraben. Wenn auch das Wachs infolge Modernisierung des Beleuchtungswesens aus dem Handel so gut wie verschwand und in Dresden nur noch der Name der „Wachsbühlengasse“ an das bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts florierende Wachsbleichergewerbe erinnert, so ist doch der gute einheimische Landhonig noch wie vor ein begehrter Artikel geblieben trotz aller Kunstprodukte und der starken Einfuhr ausländischer Honigs.

Und noch einen bedeutenden Wert besitzt unsere heimische Bienenzucht, der von den wenigsten Laien beachtet wird: die Befruchtung unserer Obst- und Gemüsekulturen. Die Dresdner Umgebung, besonders das Elbtal, ist bekanntlich reich an Obstbäumen, ebenso wie die Gärtnerbetriebe eine große Ausdehnung aufweisen. — Für beide ist die Bienenwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung, denn die Fruchtbarkeit wäre nicht halb so groß, wenn die Biene zur Übertragung des Blütenstaubes von Blüte zu Blüte fehlte! Einer der hervorragendsten Forscher des Bienenwesens, Professor Dr. Jander-Erlangen, veranschlagt den Anteil des Imkers an dem Ertragsnis seines Bienenvolkes mit einem Anteil, der Allgemeinheit, also der Landwirtschaft, dagegen mit sieben Anteil.

Der seit ungefähr 80 Jahren schon wirkende Dresdner Bienenzuchtverein, der die Mehrzahl der hiesigen Imker umfaßt, ist ständig bemüht, durch Lehrkurse und Versuchstationen eine Hebung der heimatischen Bienenzucht zu erzielen. In besonderen „Belegstellen“ (Befruchtungsständen, die abseits bewohnter Siedlungen mit Bienenwirtschaft liegen) wird die Veranzüchtung eines reineren bodenständigen Bienenvolkes betrieben, deren Zuchtprodukte an die einzelnen Imker abgegeben werden. Eine der nächstgelegenen befindet sich bei der Heidehöhe in der Dresdner Heide, weitere auf dem Königsberger Berg und im Vogllande. Auch werden zur Zeit der Heideblüte gemeinschaftliche Fahrten der Bienenhalter in die weiten Heideströcke am Königsberg und der Rausch angetreten, um den Bienen eine Spätweide noch zu bieten — alles zu dem Zweck, diesen uralten Erwerbszweig wieder konkurrenzfähig zu gestalten.

Nach all diesem Allgemeinen dürfte es wohl für manchen Leser nicht uninteressant sein, einmal einen Blick in die Arbeitsstätte einer modernen Großimkerei zu tun, denn uns allen ist ja die Reifezeit des Honigs und seine gesundheitslichen Eigenschaften wohl bekannt, wenn wir auch wenig von den vielen Mühsalen wissen, die dieser Beruf mit sich bringt. Hosiern, das so anmutig mit seinem ehrwürdigen Ritzlein und den gartenverflechten Landhäusern am Fuße des waldgrünen Höhenzuges sich schmiegelt, ist unser Ziel. Am Eingange zum romantischen Reppgrunde winkt ein ländlicher Obstgarten einladend mit Tischen und Stühlen zur Rast und die Anschrift „Honigheim“ ländelt, daß wir hier eine der modernsten und größten Imkereien in der Dresdner Umgebung vor uns haben. Langgestreckte massive Holzhäuser schauen mit fortläufigen Fensterreihen in das Frühlingsgrün, so wohlwollig aussehend wie eine schmucke Siedlungskolonie. Und eine solche ist es in der Tat, an „Einwohnerzahl“ gar so groß wie

Berlin, nur daß die Bewohner leichtgefälliges Volk sind, das in emsigem Summen aus- und einfliehet. In den zwei Stockwerken jeden Hauses sind die mit Nummern bezeichneten „Wohnstätten“ eingerichtet, deren wir 80 zählen — also bei der Stärke eines Schwarmes von ungefähr 50 000 Stück ergibt die Gesamtzahl der Belegstätte das stattliche Säumchen von vier Millionen!

Die schmalen Einschlußöffnungen sind schwarz umlagert von Bienen, die, heute beladen heimkehrend, auf Ablagerung ihres Produktes warten, und es ist selbstverständlich, daß wir Nichtfachleute uns in respektvoller Entfernung halten und nur während der freundlichen Einladung des Imkers zum Betreten der geräumigen Bauten folgen, in deren Innerem helles Licht durch die breiten Glasfenster strahlt.

Unsere neuzustellenden Bienenkästen besitzen „Bewegliche“ Waben, die erstens der Biene den zeitraubenden Wabenbau abnehmen und zweitens die fortlaufende Erzeugung ermöglichen, indem die mit Honig angefüllte Wabe sofort durch eine andere ersetzt werden kann. Eben ist man damit beschäftigt und streicht den Juchst in bereitstehende Blechkanister. Die „Zellen“ bergen noch den Honig, denn menschliche Technik hat es bislang noch nicht vermocht, den Zellenbau der Biene auf künstlichem Wege herzustellen. In der Honigschleuder wird dann das Produkt von dem anhaftenden Wachs gereinigt und als goldklare säßflüssige Masse auf den Markt gebracht. Es würde zu weit führen, uns mit all den technischen Neuerungen und Hilfsmitteln zu befassen, die die Honigerzeugung rationeller und ergiebiger ausgestalten lassen, nur mit der Biene selbst wollen wir uns noch kurz befassen, bevor wir dieses Leben in so viele an Wunderbare grenzende Eigenheiten, daß schon Hieburch dem Bienenzüchter ein reicher seelischer Gewinn zuteil wird.

Der Imker nimmt gerade „überdächlige“ Bienen aus dem Kasten. Es sind junge Tiere, die von den Älteren verdrängt und jetzt zu einem „Kunstschwarm“ zusammengesetzt werden. In einem Blechkästlein ist das bunte Gewimmel endlich untergebracht, nachdem man die Unfortgamen lässig „angeblasen“ hat. Sie besitzen noch keine „Königin“, die eben erst, sorgfältig in einem Glasröhrchen aufbewahrt, dem jungen Schwarm beigegeben wird. Das geht natürlich nicht ohne Widerpruch ab — ganz wie bei den Menschen —, und um die erregten Gemüter fürs erste zu dämpfen, erhält der ganze Schwarm drei Tage Dunkelheit! Hat sich die Herrscherin mit ihren Untergebenen eingelebt, so wandert der neugebildete Schwarm hinaus in die kleinen niedlichen Holzhäuschen, die entlang der Bienenhäuser bzw. an der Mauer im Garten aufgestellt sind und als „Befruchtungsstätten“ eine wichtige Rolle spielen.

Kurz und arbeitsreich ist das Leben einer Biene. Vom Ausschlüpfen aus dem Ei vergehen 36 Tage, bis die Biene arbeitsfähig wird. Ihre unermüdbare Tätigkeit ist ja sprichwörtlich geworden, und so ist sie auch in vier bis sechs Wochen schon abgearbeitet und stirbt. Heiße Kämpfe entspringen sich immer zwischen den Königinnen, die durch ihren stärkeren Bau sich äußerlich kenntlich machen, beim Ausschlüpfen aus dem Ei. Es ist Sache des Imkers, hier rechtzeitig schlichtend einzutreten und für Trennung der Revalinnen zu sorgen.

Nicht immer ist der Honigertrag ein außerordentlich hoher. Rasse kalte Sommer bringen große Verluste, ebenso wie auch in manchen Jahren die Honigspende des Blütenanlasses minimal ist. Hoffen wir, daß dieser Sommer die Mühe und Arbeit des Imkers lohnt und wir uns reichlich an der kostbaren Wabe der fleißigen Biene laben können!

Gc.

## Leser! Unterstützt die Inserenten dieser Zeitung!

Schleier-Berein 8 00  
Sonnabend, Badhof  
Heimatabend

Ausflügler!!  
Sie speisen u. trinken gut im  
Gasthof zur Hoffnung  
Lustw. Auf Kreischa 20.

Freude im Winter  
durch einen

Rum-Topf

Rezepte gratis  
¼ Ltr. Jam.-Rum-Verschnitt  
vom Faß 70 und 95 Pfg.  
Curt Philipp  
Kleinschachwitz  
Putzlinstraße 8

Das Fachgeschäft für Weine  
Spirituosen und gute Tabak-  
waren Gegründet 1902

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme bei der Einäscherung und Beisetzung meines lieben Gatten, sowie für die vielen Blumen-spenden sagen wir allen unseren  
**herzlichsten Dank**  
Besonderen Dank den lieben Vereinen und Herrn Pfarrer Muggenburg für seine trostreichen Worte am Sarge.  
**Elly verw. Barthel**  
und Hinterbliebene.  
Lockwitz, den 2. Juli 1936.

Dans Frauke  
Heidenau-Norb  
Badenstraße 11  
3 Prop. Rabatt

Gebrauchte Möbel  
Billig zu verkaufen.  
Niederlößlitz, Bismarckstr. 18,  
Bartterre, rechts.

Wohnungen  
ganz oder geteilt.  
einzelne Zimmer  
leer oder möbliert. ermie-  
ten oder finden Sie sofort  
durch eine Kleinanzeige in  
dieser Zeitung.

Bei Wanzen  
holen Sie sich Rat!  
Louisen-Fachdrogerie  
Zschachwitz Ruf 690/460